

**2** Wie an der JLU gerechnet wird: Die Maßnahmen zur Haushaltssanierung im Vorjahr haben gegriffen. Dennoch: Der strikte Sparkurs muss konsequent fortgesetzt werden. Ein Blick auf die Budgetplanungen 2005.

**5** Wo heiß diskutiert wird: Das ZMI bietet ein interaktives Online-Diskussionsforum für die Wissenschafts- und Universitätsstadt Gießen. Im Mittelpunkt stehen Themen, die die Menschen zurzeit in der Region bewegen.



**11** Wenn der Abschied beschlossene Sache ist: Nach 25 Jahren gibt Brigitte Schön die Leitung des Uni-Orchesters in jüngere Hände. Beethovens „Neunte“ hat sie mit Bravour gemeistert.



**14** Wo keine Lücke mehr klafft: Die Rektoren- und Präsidentengalerie in der Aula ist mit 20 Gemälden nun komplett. Der Hamburger Künstler Rolf Stieger kam aus diesem Anlass nach Gießen.

## Etat-Hürde genommen

Mehr als dreimal soviel Studierende wie im Vorjahr beteiligten sich an der Wahl zur universitären Selbstverwaltung – Zusammensetzung des Senats kaum verändert

sta/Lau/chb. Nach bangem Zittern im Vorfeld entschädigte eine Rekordwahlbeteiligung: 5.284 Studierende machten vom 19. bis 25. Januar von ihrem Stimmrecht Gebrauch und wählten die studentische und universitäre Selbstverwaltung der JLU. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von 26,36 Prozent. Mehr als dreimal so viele Stimmen wie im Vorjahr wurden diesmal abgegeben.

Die Studierendenschaft stand vor der bedeutendsten Wahl ihrer 44-jährigen Geschichte. Erstmals hatte die Landesregierung per Gesetz die Wahlbeteiligung an die finanziellen Zuweisungen geknüpft, mit denen die Studierendenvertretungen ihre Arbeit finanzieren. Eine Wahlbeteiligung unter 25 Prozent hätte erhebliche Kürzungen im Haushalt zur Folge gehabt. Das Wahlergebnis wurde unter den Studierendenvertretern daher mit großer Erleichterung aufgenommen. „Das ist ein klares Votum der Studierenden für eine eigenständige Interessenvertretung und gegen die Pläne der Landesregierung“, wertete Tobias Cepok, Referent für Hochschulpolitik im AstA, das Ergebnis.

Für den AstA macht sich das Ergebnis in barer Münze bezahlt. Finanziell bleibt nun alles beim Alten mit einem Etat etwa in bisheriger Höhe (2004: rund 320.000 Euro). „Der Studierendenvertretung ist durch die hohe Beteiligung an den Wahlen der Rücken

gestärkt worden.“, ergänzt Kai Dietzel, ebenfalls Referent für Hochschulpolitik.

Das 44. Studierendenparlament mit 31 Sitzen setzt sich wie folgt zusammen: Unigrün 6 (3), Demokratische Linke 5 (6), Juso Hochschulgruppe 4 (3), RCDS 3 (5), Liberale Hochschulgruppe 3 (4), Freie Mediziner & friends 3 (3), Studieren für die Zukunft – (SZ-ZG) 2 (2), Aktive Studierende Gießen 2 (-), UniMitte – Die 3. Halbzeit 2 (1), Hedonistische Heilsfront 1 (-).

### Senat und Fachbereichsräte

Zugleich wurden wiederum die Mitglieder des Senats und der Fachbereichsräte der JLU gewählt. Die Zusammensetzung des Senats hat sich bei diesen so genannten „großen Wahlen“ nur wenig verändert.

Der Senat hat 17 Mitglieder, davon neun Vertreterinnen und Vertreter der Professorengruppe, drei Studierende, drei wissenschaftliche sowie zwei administrative Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In der Gruppe der Professorinnen und Professoren erhielt die Liste „Vereinigte Professoren“ fünf Sitze wie bei der Wahl vor zwei Jahren. Die „Neue Universität“ (NU) erhielt – wie 2003 – drei Sitze und die Liste „Demokratische Universität“ (DU) einen Sitz.

Weiter auf Seite 2

Foto: Franz Möller



**Semesterferien** im eigentlichen Sinne gibt es bekanntlich nicht. Im Gegenteil: Viele Studierende nutzen die „vorlesungsfreie Zeit“ vor Beginn des Sommersemesters zum ungestörten Studium in den Bibliotheken.

## Stiensmeier-Pelster tritt Nachfolge Neumanns an

Psychologe im zweiten Wahlgang zum Ersten Vizepräsidenten der JLU gewählt – Dreijährige Amtszeit beginnt am 1. April – Lehre und Studium als zentrale Aufgaben

chb. Bei der Anhörung präsentierte er sich als Pragmatiker und Mann der zügigen Entscheidungen: Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster wird als Erster Vizepräsident ab 1. April die Geschicke der JLU wesentlich mit lenken.



Zu den zentralen Aufgaben des designierten Nachfolgers von Prof. Dr. Hannes Neumann wird

in den kommenden drei Jahren der Bereich Lehre und Studium gehören. Dass er sich dabei der Einheit von Forschung und Lehre verpflichtet fühle, versicherte Stiensmeier-Pelster dem Auditorium: „Dies bedeutet, dass attraktive Lehrangebote eine international konkurrenzfähige Forschung voraussetzen“. Die Amtszeit des neuen Präsidiumsmitglieds wird aufgrund einer Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes ein Jahr länger dauern als bislang. In dieser Zeit wird Stiensmeier-Pelster un-

ter anderem die Modularisierung vorantreiben und das vom Land beschlossene Zentrum für Lehrerbildung auf den Weg bringen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth hatte den Psychologen Prof. Stiensmeier-Pelster für das neue Amt vorgeschlagen, nachdem aus den Reihen der Listen keine eigenen Vorschläge gekommen waren. Der somit einzige Kandidat hatte im Vorfeld der Wahl am 9. Februar bereits Gespräche mit nahezu allen Listen geführt. Dennoch konnte er den Erweiterten Senat,

der aus 17 Mitgliedern sowie deren Stellvertretern bestand, nicht im ersten Wahlgang überzeugen. Im zweiten Wahlgang erhielt er dann eine knappe Mehrheit von 15 Ja-Stimmen (bei neun Nein-Stimmen und fünf Enthaltungen).

Der gebürtige Paderborner, Jahrgang 1957, kam über die Stationen Bielefeld, Potsdam und Hildesheim nach Gießen, wo er seit 1999 die C4-Professur für Pädagogische Psychologie innehat. Er ist Dekan des Fachbereichs 06 und war zuvor erster Studiendekan.

## Zwei Drittel der Studierenden informieren sich vorab per Mausclick

Umfrage unter Studierenden der Universitäten Gießen und Marburg zur Wahl des Studienortes und das Internet als Informationsmedium – Wer nach Gießen geht, möchte oft „nah am Heimatort studieren – Nach Marburg lockt „die Attraktivität der Stadt“

pm/chb. 63,3 Prozent der Studierenden haben sich bei der Wahl ihres Studienortes im Internet informiert. 83,5 Prozent hatten schon vor Beginn ihres Studiums Kontakt mit dem Medium Internet. Dies sind nur zwei Ergebnisse, die eine umfangreiche Befragung von Studierenden der JLU und der Philipps-Universität Marburg hinsichtlich ihrer Internetnutzung ergeben hat. Dr. Ivo Moßig und Dipl. Geogr. Heike Böcher, Institut für Geographie, präsentierten die Ergebnisse ihrer 2004 durchgeführten und jetzt publizierten Studie Ende Januar der Öffentlichkeit.

Insgesamt wurden 1.330 Studentinnen und Studenten – vornehmlich aus dem Grundstudium – befragt, davon 662 Studierende

an der JLU und 668 an der Universität Marburg. Es handelte sich um Studierende der Germanistik, Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Mathematik und Humanmedizin.

Es war die zweite Umfrage dieser Art. Im Jahr 2000 war Moßig noch überrascht, dass nur 19,8 Prozent der Studierenden bei ihrer Studienortwahl auf das Internet als Informationsquelle zugegriffen hatten. Nur 25,9 Prozent hatten damals vor Studienbeginn Kontakt mit dem „world wide web“.

Inzwischen ist das Internet zu einer wichtigen Informationsquelle bei der Studienortwahl geworden. Dies hängt mit der Schnelligkeit und Unverbindlichkeit der Informationsbeschaffung

zusammen. Angebote und Profile verschiedener Universitäten können in kurzer Zeit miteinander verglichen werden. Dies ist mittlerweile auch deshalb gut machbar, weil die Universitäten die Möglichkeiten des Internets inzwischen viel besser nutzen als noch vor wenigen Jahren. In einer Zeit intensiveren Wettbewerbs und knapper werdender Mittel gewinnt das Internet gegenüber dem „traditionellen“ schriftlichen Informationsmaterial und der Vor-Ort-Beratung immer größere Bedeutung für die universitäre Öffentlichkeitsarbeit und das Hochschulmarketing.

78,9 Prozent der 2004 befragten Studierenden, die sich für die Studienortwahl im Internet informiert haben, nutzten zudem die

Möglichkeit, sich vergleichende Informationen über andere Universitäten im Netz zu beschaffen. Im Zuge der Entscheidung für einen Studienort nahmen sie vor allem die Service-Leistungen in Anspruch und luden sich aus dem Internet insbesondere Informationen zur Anmeldung, die dazugehörigen Formulare und das Vorlesungsverzeichnis herunter.

Weitaus weniger wurden fachspezifische Informationen, etwa über Forschungsschwerpunkte, Publikationen, Personal oder Professoren, abgerufen.

Entscheidend für die Wahl des Studienortes sind vor allem außerhochschulische Motive. Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied unter den Studierenden der Universitäten Marburg und

Gießen: Fällt die Wahl auf Gießen, ist vor allem das Motiv „Nähe zum Heimatort“ dominierend. Für 63,0 Prozent der befragten Studierenden in Gießen war dieses Motiv sehr wichtig oder wichtig und steht damit mit Abstand auf Platz eins der Nennungen.

Im Gegensatz dazu wurde bei der Wahl des Studienortes Marburg vor allem die „Attraktivität der Stadt“ als wichtiges oder sehr wichtiges Motiv (50,3 Prozent vor der „Nähe zum Heimatort“ (44,4 Prozent) genannt. In Gießen rangiert die „Attraktivität der Stadt“ auf dem letzten Platz mit einem Anteil von lediglich 9,9 Prozent.

93,8 Prozent der befragten Studierenden arbeiten derzeit mit dem Internet und sind durchschnittlich 6,4 Stunden pro Wo-

che im Netz. Die Bewertung der Internetseiten der Fachbereiche, in denen die Befragung durchgeführt wurde, liegt durchschnittlich bei den Noten 2,4 (JLU) und 2,5 (Marburg). Mit der Gesamtnote 2,1 wird der Internetauftritt des Faches Mathematik an der JLU am besten bewertet, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften (2,2). Viele Studierende kritisieren jedoch die „optische Gestaltung“, die „Benutzerführung“ und die „Kontaktmöglichkeiten“ des Internetauftrittes ihres Fachbereiches.

Nähere Informationen:  
ivo.mossig@geogr.uni-giessen.de  
www.uni-giessen.de/geographie/  
mitarbeiter/mossig/mossig.htm

Fortsetzung von Seite 1

Bei den Studierenden waren diesmal vier Listen angetreten, von denen der „Ring Christlich Demokratischer Studenten“ (RCDS) jedoch kein Mandat erhielt. Je einen Sitz gewannen die „Liberale Hochschulgruppe“, die „Juso-Hochschulgruppe“ und die Liste „Studieren für die Zukunft – Zukunft gestalten“.

Bei den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern traten erneut zwei Listen an: „Die Liste „Interfak-GRF“ erhielt zwei Sitze und die „Demokratische Universität“ DU einen Sitz. Bei der Gruppe des administrativ-technischen Personals traten ebenfalls zwei Listen an: „VER.DI“ und „Unabhängige Mitbestimmung“, die wieder mit jeweils

einem Sitz im neuen Senat vertreten sind.

Die Wahlbeteiligung lag nur bei den Studierenden höher als vor zwei Jahren. Bei der Professorengruppe war sie mit über 72,27 Prozent (Senatswahlen 2003: 83,01) wieder am höchsten. Bei den Studierenden wählten über zehn Prozent mehr als 2003, nämlich 21,8 gegenüber 11,6 Prozent (2003). Von den Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gingen dagegen nur 21,37 (2003: 35/ 2001: 24,53) Prozent zur Wahl. Beim administrativ-technischen Personal sank die Wahlbeteiligung sogar um mehr als die Hälfte: von 46,11 im Jahr 2003 auf 22,05 Prozent in diesem Jahr (2001: 21,61 Prozent).



Studierende setzen ein Zeichen: Angehende Geographen sammeln mit selbst gebastelten Spendenboxen für die Flutopfer in Südostasien.

## Spenden für die Opfer der Flutkatastrophe

Verschiedene Aktionen von Angehörigen der JLU

mm/chb. Sie standen oder saßen auf dem Boden, weil keine Stühle im Vorlesungssaal mehr frei waren. Nach der Flutkatastrophe in Südostasien hatte das Institut für Geographie vom Fachbereich 07 spontan zu einem Infoabend über die mit am härtesten betroffene Krisenregion Aceh im Norden Sumatras eingeladen. Professoren, wie Indonesienkenner Ulrich Scholz und Naturkatastrophenexperte Lorenz King, gaben dem Publikum einen Einblick in die Krisenregion und die Ursache und Folgen von Tsunamis. Mit über 300 Besuchern und einem

Spendenertrag von mehr als 2.000 Euro für die Opfer war die Aktion im Zeughaus ein voller Erfolg.

Da sich herumgesprochen hatte, dass sich zahlreiche Angehörige der JLU für die Opfer der Flutkatastrophe finanziell engagiert und teilweise sogar auf eigene Faust gesammelt hatten, rief das Präsidium bewusst nicht noch einmal zu einer zentralen Sammelaktion auf. Allerdings gab es bei Veranstaltungen, etwa beim Neujahrsempfang der Präsidialverwaltung, die Möglichkeit zu spenden.

# Vorsichtige Zuversicht

Budgetplanungen 2005: Stellensperre bleibt bestehen – Präsidium sieht Benachteiligung der JLU durch den „Überrollhaushalt“ – Maßnahmen zur Haushaltssanierung greifen

chb/Lau/schä „Schlimmer wird's nimmer“ brachte JLU-Präsident Stefan Hormuth auf dem Neujahrsempfang der Präsidialverwaltung mit einer Portion „Galgenhumor“ die Stimmung auf den Punkt. Nach einem „annus horribilis“ 2004 mit den bekannten und viel beklagten Auswirkungen der allgemeinen Mittelkürzungen herrschte mit Blick auf den Haushalt 2005 vorsichtige Zuversicht. Für die JLU bedeuten die Vorgaben aus Wiesbaden, dass sie mit einem Gesamtzuschuss etwa auf dem Niveau des Vorjahres rechnen kann: Rund 201 Millionen Euro, gerade einmal 20.400 Euro mehr als 2004, erhält die JLU 2005. Die Budgetplanungen erläuterten der Präsident und Kanzler Dr. Michael Breitbach ausführlich in der Senatsitzung Mitte Januar.

Von Entspannung der Lage kann indes für die JLU keine Rede sein – obwohl die Maßnahmen zur Haushaltssanierung im Vorjahr gegriffen haben. Der strikte Sparkurs muss konsequent fortgesetzt werden; die Stellensperre bleibt bis auf weiteres bestehen. Um diese aufheben zu können, benötigte die Universität mindestens sechs Millionen Euro, rechnete Breitbach vor: „Geld, das wir nicht haben.“

Bittere Pille für alle hessischen Hochschulen: Die „leistungsorientierte Mittelzuweisung“ (LOMZ) ist faktisch gescheitert. Nach einem Beschluss des Landtags werden die Haushaltsansätze aus dem vergangenen Jahr generell für 2005 fortgeschrieben. Es handelt sich um einen so genannten „Überrollhaushalt“. Damit, so Hormuth und Breitbach,

habe das Land seine im Rahmen des „Hochschulpakts“ gegebenen Versprechungen nicht eingelöst. Denn auf der Basis der immer noch offiziell geltenden LOMZ hätte das Land die Leistungssteigerungen aller hessischen Hochschulen – beispielsweise den Anstieg der Studierendenzahlen und die Erhöhung der Drittmitteleinnahmen – honorieren und den gesamten Hochschuletat um etwa 190 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr erhöhen müssen. Tatsächlich aber blieb es bei einer Steigerung um rund 1,7 Millionen Euro für alle hessischen Hochschulen, die nach Leistungsparametern verteilt wurden. „Das Land ist nicht mehr in der Lage, Leistungen entsprechend zu honorieren“, konstatierte Hormuth.

Eine zusätzliche Benachteiligung der Gießener Universität durch den „Überrollhaushalt“ beklagt das JLU-Präsidium. Der Grund: Alte Berechnungsfehler wurden fortgeschrieben, obwohl diese von Seiten des Ministeriums inzwischen anerkannt wurden und ein Ausgleich 2005 in Aussicht gestellt war – etwa bei der Berücksichtigung aller Zweitstudierenden für die Berechnung des Grundbudgets. Auch eine im Laufe des Jahres 2004 erst nachträglich ausgeglichene Fehlrechnung beim Erfolgsbudget bezüglich der Drittmitteleinnahmen im Umfang von 300.000 Euro darf 2005 keinesfalls fortgeschrieben werden. Außerdem wurden bisher die für die Leistungsverrechnung mit der Hessischen Bezugsstelle in Kassel zusätzlich bereitgestellten Mittel ohne den Anteil für das vom Universitätsklinikum verwaltete Personal des

Fachbereichs Medizin (273.500 Euro) berechnet.

573.000 Euro fehlen der JLU allein aufgrund solcher Fehlrechnungen. „Geld, um das wir kämpfen werden“, wie Hormuth im Senat versprach. Im Hinblick auf mögliche Korrekturen wurden bereits Gespräche mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) geführt.

Auf den ersten Blick lesen sich die Haushaltszahlen erfreulicher: Danach ist ein Gesamtzuschuss aus Wiesbaden für die JLU in Höhe von 203.823.500 Euro für 2005 eingeplant (gegenüber 201.696.500 Euro im Jahr 2004). Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch: Bei der Differenz von 2,127 Millionen Euro handelt es sich keineswegs um eine Erhöhung der Landeszuschüsse.

Die Zahlen ergeben sich vielmehr aus der so genannten „Zwischenbehördlichen Leistungsverrechnung“, einer erstmals angewendeten Neuregelung. Danach werden der JLU bestimmte Leistungen anderer Landesbehörden (etwa der Hessischen Bezugsstelle für die Durchführung der Vergütungsabrechnung der Hochschulbeschäftigten) in Rechnung gestellt. Diese müssen wiederum vom zugewiesenen Budget bezahlt werden. Ohne diese Leistungsverrechnung liegt der Gesamtzuschuss des Landes für 2005 bei 201.716.900 Euro (gegenüber 201.696.500 im Jahr 2004).

Insgesamt, so die derzeitige Einschätzung, ergibt sich – nicht zuletzt aufgrund äußerst sparsamer Bewirtschaftung in zentralen Budget-Bereichen im vergangenen Jahr – für 2005 ein geringfü-

gig erweiterter Gestaltungsspielraum.

Die Verwaltungskostenbeiträge der Studierenden sollen ab 2005 nun doch den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden, was für die JLU nach vorläufigen Berechnungen 1,8 Millionen Euro ausmachen dürfte. Wenngleich diese Summe als Teilkompensation anderer Einsparleistungen von Seiten des Landes und nicht als zusätzliche Budgetbereitstellung anzusehen ist.

Die Zuweisungen für die laufenden Mittel der Fachbereiche und Zentren müssen – im Unterschied zu 2004 – grundsätzlich „nur“ um zehn Prozent (bezogen auf den Haushalt 2003) gekürzt werden. 2004 betrug diese Kürzung bekanntlich 30 Prozent. Das Budget für die Indikatorgestützte Mittelverteilung soll um 500.000 Euro auf 4,93 Millionen Euro (2004: 4,4 Millionen) aufgestockt werden.

Der Förderfonds, der 2003 noch 500.000 Euro betrug, soll im Vergleich zu 2004 (=175.000 Euro) auf 250.000 Euro aufgestockt werden. Außerdem plant das Präsidium eine Aufstockung der Budgets für das Bibliothekssystem beziehungsweise das Hochschulrechenzentrum zur Sicherstellung der Informationsversorgung.

Von den aktuellen Zahlen einmal abgesehen: Sparen, sparen, sparen heißt die Devise in nächster Zukunft. Einsparungen in Höhe von rund fünf Millionen Euro innerhalb von drei Jahren erwartet das Präsidium durch die Umsetzung der 2004 beschlossenen Strukturreform. Auf der Streichliste stehen 22 Professuren samt Mitarbeiter-Stellen.



Deutlich höher war diesmal die Beteiligung an den Wahlen für den Senat und die Fachbereichsräte.

## Einblicke in die Uni Gießen

Videofilm und DVD auf Deutsch und Englisch

Lau. Der Film über die Justus-Liebig-Universität, der von der Pressestelle in Zusammenarbeit mit einer Kasseler Produktionsfirma aktualisiert und neu überarbeitet wurde, ist inzwischen in einer deutschen und in einer englischen Fassung als VHS- oder DVD-Version erhältlich.

Der Videofilm kann im Medienreferat des Zentrums für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL, Philosophikum II, Karl-Glückner-Straße 21, Haus B, Tel.: 0641/99-16332 und 99-16334; E-Mail: referat.medien@zil.uni-giessen.de) zum Preis von jeweils 7,50 Euro bestellt werden. Dort kann der VHS-Film auch in ein anderes Format, wie beispielsweise NTSC, das in den USA gebräuchlich ist, umgewandelt werden.

Seit kurzem gibt es nun von diesem Zwölf-Minuten-Film auch

eine DVD-Version, die die deutsche und die englische Fassung des Films enthält. Auch sie kann im Medienreferat des ZiL bestellt werden. Sie kostet 5 Euro.

Zielgruppe des informativen und unterhaltsamen Überblicks über die Justus-Liebig-Universität sind Mitglieder und Gäste der Universität Gießen, Partnerhochschulen oder auch Wissenschaftler und Studierende aus dem Ausland, die nach Gießen kommen und sich einen ersten Eindruck von der Universität Gießen verschaffen wollen.

Nähere Informationen:  
JLU-Pressestelle  
Christel Lauterbach  
Telefon: 0641/99-12040  
E-Mail:  
pressestelle@uni-giessen.de

## Gremien

### • Senat

#### Sitzung am 8. Dezember 2004

Im Beisein des Dekans des Fachbereichs 11 – Medizin, Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, behandelte der Senat einen Resolutionsentwurf, der sich mit der weiteren Entwicklung der Hochschulmedizin in Mittelhessen befasste. Es wurden die verschiedenen Modelle vorgestellt. Der Senat sprach sich bei zwei Enthaltungen für die Privatisierung des Klinikums aus. In Anbetracht der Haushaltslage des Landes sei nur so eine zukunftsorientierte Perspektive für die Klinik und die medizinischen Fachbereiche denkbar, hieß es, obschon die Senatsmitglieder die Notwendigkeit der Investitionen von Landesseite betonten.

Gemäß den Richtlinien für Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen berichtete der Präsident zum aktuellen Stand. Auf Hochschulebene bestünden fünf Partnerschaften, deren Erfolg sehr stark mit dem persönlichen Enga-

gement der beteiligten Personen zusammenhänge. Für Hochschulpartnerschaften müsse eine solide Basis vorhanden sein. Daher sei trotz vieler Anfragen seit 1989 (Kazan) kein neues Abkommen unterzeichnet worden. Auf Fachbereichs- oder Institutebene bestünden insgesamt 29 Kooperationsvereinbarungen, die meist auch mit zentralen Mitteln unterstützt würden.

Im Hinblick auf die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums, die im Zuge der Bologna-Erklärung bis zum Jahr 2010 angestrebt wird, sollen an der JLU die nötigen Schritte beschleunigt vorangetrieben werden. Der Senat verabschiedete einstimmig eine Beschlussvorlage, die eine Einführung von gestuften Studiengängen (Bachelor und Master) bis zum Jubiläumsjahr 2007 vorsieht. Das Aufgabenspektrum der Senatskommission Modularisierung und gestufte Studiengänge wird neu definiert, damit diese den Umsetzungsprozess begleiten kann.

#### Sitzung am 12. Januar 2005

Die Berichterstattung zum Budgetplan 2005 ist in dem Beitrag „Vorsichtige Zuversicht“ (oben) nachzulesen. Weitere Informationen über die Diskussion im Senat finden Interessierte im Intranet unter: [www.uni-giessen.de/jlug/univers\\_einricht/protokolle/2004ws/S-05-01-014P.pdf](http://www.uni-giessen.de/jlug/univers_einricht/protokolle/2004ws/S-05-01-014P.pdf)

Der Senat unterstützte einstimmig eine vom Präsidium geplante Stellungnahme zum Entwurf des HMWK für eine Verordnung zum Hessischen Lehrerbildungsgesetz. Dabei wurden vor allem Termin- und Übergangsfristen bei der Einführung der modularisierten Lehramtsausbildung, die Verteilung von Entscheidungskompetenzen und die Frage nach dem Verhältnis von studienbegleitenden Prüfungen und Staatsexamina thematisiert.

Mit Bedauern stimmte der Senat einmütig der Aufhebung des Studiengangs Vor- und Frühgeschichte zu. Im Hinblick auf eine hessenweite Hochschulstrukturplanung sei dieser Schritt notwendig und nach-

vollziehbar, da sowohl die Universität Frankfurt als auch Marburg ihre Studienangebote in diesem Bereich ausbauen werden.

Durch das am 24. Dezember 2004 in Kraft getretene Dritte Gesetz zur Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes wurden zunächst die beratenden Senatsmitglieder auf die Angehörigen des Präsidiums beschränkt. Der Senat beschloss jedoch, die entsprechende Formulierung der Grundordnung der JLU zu bestätigen, die die Inhaber folgender Funktionen als Beratende Senatsmitglieder benennt: ein Mitglied des Hochschulrats, die zentrale Frauenbeauftragte, die oder der Vorsitzende des Allgemeinen Studentenausschusses, eine Vertreterin oder ein Vertreter der Fachschaftenkonferenz und die oder der Vorsitzende des Personalrats.

Nähere Informationen  
im Intranet:  
[www.uni-giessen.de/jlug/univers\\_einricht/termine\\_ws04.htm](http://www.uni-giessen.de/jlug/univers_einricht/termine_ws04.htm)



# Enge Kontakte seit Liebig's Zeiten

**200 Jahre Staatliche Universität Kazan – Gastgeber und Gießener Gäste feierten im November 2004 zugleich 15-jährige Partnerschaft**

Von Dr. Matthias Höher

Die Partneruniversität der JLU, die Staatliche Universität Kazan (KSU), feierte am 17. November 2004 ihren 200. Geburtstag. Sie wurde im Jahr 1804 von Zar Alexander gegründet und gehört damit zu den drei ältesten, aber auch zu den bedeutendsten Universitäten Russlands. Die Verbindungen zur deutschen Wissenschaft reichen bis in die Gründungsjahre zurück.

In der Anfangszeit bestand der Kazaner Lehrkörper aus drei russischen Professoren, alle anderen waren Deutsche. Auch die Verbindungen zur Universität Gießen, der damaligen „Ludoviciana“, gehen zurück bis ins 19. Jahrhundert: Die beiden Kazaner Chemiker Zinin und Butlerov studierten beziehungsweise arbeiteten bei Justus Liebig. Tolstoj und Lenin studierten an der Universität Ka-

forschen an 86 Lehrstühlen. Darüber hinaus existieren vier Forschungsinstitute der Russischen Akademie der Wissenschaften (Biochemie, Pflanzenphysiologie, Astronomie und Magnetismus sowie Chemie).

Gleichzeitig konnten Gastgeber und deutsche Gäste ein weiteres, „kleines“ Jubiläum feiern: Die Partnerschaft zwischen der staatlichen Universität Kazan und der JLU Gießen besteht seit nunmehr 15 Jahren. Ihr Beginn geht auf die Initiative des früheren Präsidenten der Universität Gießen, Prof. em. Dr. Karl Alewell, und des früheren Rektors der Universität Kazan, Prof. Dr. Aleksander I. Konovalov, zurück. Der Partnerschaftsvertrag wurde im Oktober 1989 in Kazan vom damaligen JLU-Präsidenten Prof. em. Dr. Heinz Bauer und von Prof. Konovalov unterzeichnet.

Eine Zusammenarbeit war zu-

Fotos: Matthias Höher



Vom Hotel aus hatten die Gießener Gäste einen wunderbaren Blick auf die Stadt Kazan mit ihrer Fußgängerzone, im Hintergrund ist das Hochhaus der Kazaner Staatlichen Universität (KSU) zu sehen.

## Kazan – die tolerante Stadt

**Die Hauptstadt von Tatarstan ist ein wichtiger Maschinenindustriestandort und Verkehrsknotenpunkt – Tradition eines aufgeklärten Islam – Freiheit für alle Religionen**

mh. Die Millionenstadt Kazan, die Hauptstadt von Tatarstan, liegt etwa 800 Kilometer östlich von Moskau am Zusammenfluss von Wolga und Kazanka und ist ein wichtiger Maschinenindustriestandort und Verkehrsknotenpunkt. Die Stadt wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Wolgabulgaren gegründet und war die erste nicht-russische Stadt, die Zar Iwan („der Schreckliche“) dem russischen Reich einverleibte. Die Eroberung Tatarstans begründete die Tradition des russischen Vielvölkerstaates und sein Verhältnis zu nicht-russischen Minderheiten. Lenins Vater war Tatare, er selbst wurde in Simbirsk an der Wolga geboren und studierte in Kazan.

Kazan ist das Zentrum des Islam in Russland. Die Tataren sehen sich in der Tradition eines aufgeklärten Islam, in dem sie sich als „die Erben des Dschinghis Khan“ bezeichnen und sich auf den religiösen Pluralismus der „Goldenen Horde“

berufen. Der islamische Fundamentalismus wird überwiegend abgelehnt, vielmehr wird ein toleranter undogmatischer „Euro-Islam“ postuliert, der – wie zur Zeit der „Goldenen Horde“ – allen Religionen ihre Freiheit lässt.

Insofern hat die Westorientierung der Tataren eine Tradition. Sie basiert auf dem islamischen Reformismus des 19. Jahrhunderts, der, von Kazan ausgehend, Einfluss auf alle russischen Moslems hatte und sogar bis in die arabischen Länder hineinwirkte. An diese Reformbewegung knüpfen die Tataren heute wieder an.

Seit 2000 ist der Kreml von Kazan als Weltkulturerbe auf der UNESCO-Liste zu finden. Der historische und architektonische Komplex des Kremls aus der islamischen Epoche der Goldenen Horde des Khanats von Kazan ist die einzig erhaltene tatarische Festung in Russland und eine wichtige Pilgerstätte.

zan Rechtswissenschaft und Philosophie. Während des Zweiten Weltkriegs war die gesamte Akademie der Wissenschaften von Moskau und Leningrad nach Kazan umgesiedelt worden.

Die Universität Kazan hat heute 11.000 Studierende an 17 Fakultäten mit 32 Fachdisziplinen. Rund 1.200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lehren und

nächst in den Fachgebieten Chemie, Physik, Biologie und Slavistik vereinbart. Inzwischen hat die Partnerschaft eine große Breitenwirkung entfaltet; mittlerweile sind neun von elf Fachbereichen aktiv an diesem Prozess beteiligt. Aufgrund dieser positiven Entwicklung ist die JLU zu einem sehr wichtigen Partner für die Universität Kazan geworden. In-

sofern verwundert es nicht, dass die Gießener Delegation mit 16 Mitreisenden die größte Gruppe stellte, die sich vom 15. bis 18. November anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten in Kazan aufhielt.

Die Bedeutung der Partnerschaft kam auch durch den Wunsch der russischen Partner zum Ausdruck, dass JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Rolle des „Keynote-Speaker“ in der eröffnenden Plenarsitzung zum Thema „Der Stand des Bologna-Prozesses an den deutschen Hochschulen“ übernehmen sollte.

Sowohl auf Kazaner als auch auf Gießener Seite wurden in den vergangenen Jahren wichtige Schlüsselpositionen der Partnerschaft neu besetzt. So führte die Veranstaltung nicht nur zu einem Wiedersehen vertrauter Partner, sondern bot auch Chancen zum Kennenlernen beziehungsweise Vertiefen von Beziehungen.

Das Gesamtprogramm der Feierlichkeiten war nicht nur hervorragend organisiert, sondern auch sehr vielfältig angelegt: Neben den eigentlichen Feierlichkeiten, wie etwa dem Empfang des Rektors, gab es eine Vielzahl kultureller Darbietungen, zahlreiche Möglichkeiten zur Besichtigung der Kazaner Altstadt und des Raifa Klosters und wissenschaftliche Veranstaltungen, die als Konferenzen ausgerichtet waren.

In diesem Kontext fand unter anderem eine Veranstaltung zum Bologna-Prozess in der Russischen

Föderation statt. Seit der Ministerkonferenz in Berlin im September 2003 ist die Russische Föderation Mitglied des Bologna-Prozesses. Die Umsetzung wird den Universitäten zentral von der russischen Regierung vorgegeben, wobei das Wissenschaftsministerium deutlichen Einfluss auf die Inhalte des Reformprozesses nimmt. Das Ziel der Regierung ist eine wettbewerbsfähige Position für die russischen Universitäten auf dem internationalen Bildungsmarkt. Im Blick hat sie dabei die US-amerikanischen Ausbildungsstandards und die Möglichkeit, kostenpflichtige Masterangebote einzuführen.

Die Diskussion an den russischen Universitäten erinnert an die Auseinandersetzungen an deutschen Hochschulen: Die Relevanz des Bologna-Prozesses wird grundsätzlich nicht in Frage gestellt. Jedoch wird darauf hingewiesen, dass die Studienreform aufgrund systemgebundener akademischer Unterschiede nur schwer umzusetzen ist. Dabei ging es in den Vorträgen der russischen Teilnehmer vornehmlich um den Erhalt regionaler Besonderheiten.

Zur Konferenz beigetragen haben von Gießener Seite Präsident Prof. Hormuth mit seiner „Keynote-Speech“, Tempus-Koordinatorin Nina Schulte mit ihrem Vortrag über europäische Netzwerke am Beispiel der Santander Gruppe sowie Norbert Schrader, Leiter

des Akademischen Auslandsamtes, der die hessische Situation am Beispiel der Universität Gießen schilderte.

Das von der JLU koordinierte EU-Tempus-Projekt „Universities in Transition and the Bologna Challenge“ unterstützte die Konferenz finanziell. Im April kommenden Jahres soll eine innerussische Folge-Konferenz zum Thema Bologna-Prozess größere Klarheit zum weiteren Vorgehen der russischen Hochschulen bringen.

Folgende russische Hochschulen und Einrichtungen präsentierten sich in Kazan: Russische Hochschulrektorenkonferenz, Staatliche Universität Moskau, Staatliche Universität Südrussland, Russische Universität der Völkerfreundschaft in Moskau, Staatliche Universität Voronezh, Staatliche Universität Kyzyl-Orda in Kasachstan, Staatliche Universität Dagestan, MGIMO Universität Moskau, Tatarisch-amerikanisches Regionalinstitut in Kazan, Staatliche Universität Belgorod, Technische Universität Kazan, Pädagogische Universität Kazan. Von westeuropäischer Seite waren folgende Hochschulen vertreten: JLU; Universität Granada, Spanien; Katholische Universität Leuven, Belgien; University of Wales Aberystwyth, Großbritannien; Universität Fribourg, Schweiz

Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms fand außerdem auf Initiative des Gießener Partnerschaftsbeauftragten Prof. P.

Michael Schmitz (Professur für Agrar- und Entwicklungspolitik) ein interdisziplinär angelegter Workshop zum Thema „Sustainable Transition in Russia“ statt. Hier wurde der Transformationsprozess in Russland beziehungsweise in Tatarstan aus sprachwissenschaftlicher (Prof. Dr. Monika Wingerder und Prof. Dr. Mark Kirchner), finanzökonomischer (Prof. Dr. Armin Bohnet), agrarökonomischer (Prof. Dr. P. Michael Schmitz) und administrativer (Dr. Matthias Höher) Perspektive beleuchtet. Die Veranstaltung verfolgten zahlreiche Kazaner Wissenschaftler und Studierende mit besonderem Interesse, zumal viele typische „Reizthemen“ von Transformationsländern (Minderheitenschutz, Korruption, Privatisierung, Institution Building) angesprochen wurden. Zum Thema „Institution Building“ besteht auf beiden Seiten großes Interesse an einem gemeinsamen Projektantrag, der bei der EU eingereicht werden soll. Das Vorhaben ist nur ein Beispiel für eine Menge an Projektideen, die während des Besuchs formuliert beziehungsweise diskutiert wurden.

Die zukünftige Partnerschaft zwischen Gießen und Kazan wird nicht nur auf dem DAAD-finanzierten Wissenschaftleraustausch beruhen. Vielmehr soll dieser Anstoß sein für eine engere wissenschaftliche Kooperation, die in gemeinsame, drittmittelfinanzierte Projekte münden soll.

## Goldener Konfettiregen zum Abschluss einer fröhlichen Jubiläumsfeier

**15-jährige Partnerschaft mit der JLU stand im Zentrum des umfangreichen Jubiläumsprogramms der Kazaner Staatlichen Universität – Gießener Delegation von der Qualität und Vielfältigkeit der Darbietungen begeistert**

Von Norbert Schrader

Das Festprogramm der Kazaner Staatlichen Universität (KSU) zum 200. Jubiläum mit einem breit gefächerten wissenschaftlichen Teil und einem beeindruckenden Festakt belegte die bedeutende Rolle der „Nummer 3“ unter den russischen Universitäten. Die KSU hat für das russische Hochschulwesen und angesichts ihrer Stellung in der Republik Tatarstan auch über die Grenzen der russischen Föderation hinaus für die asiatischen Nachbarstaaten eine bedeutende Funktion.

Die internationale hochschul- und wissenschaftspolitische Komponente stellte eine viertägige europäische Konferenz „Russia and European Higher Education: General Bologna Strategies and Regional Practices“ dar, zu der die

KSU Experten aus verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten, darunter auch Vertreter der JLU und zahlreiche Rektoren aus allen Teilen Russlands und aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion, eingeladen hatte.

Am Abend des 15. November 2004 fand ein sehr fröhliches Studentenfestival mit hochkarätigen künstlerischen und sportlichen Beiträgen Kazaner Studierender statt, in dessen Rahmen 200 Studierende Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen erhielten.

Eine besondere Ehre wurde der JLU mit der Einladung zuteil, einen wissenschaftlichen Workshop mit Beiträgen Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Teil des Festprogramms durchzuführen mit dem Titel „Sustainable Transition

in Russia“ (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite).

Die offizielle Geburtstagsfeier fand am Gründungstag, dem 17. November 2004, im Auditorium Maximum der KSU unter Beteiligung von über 1.000 Gästen aus Wissenschaft und Politik statt. Anwesend waren unter anderem der Präsident der Republik, der Minister für Wissenschaft und Forschung der Russischen Föderation, der Präsident der Russischen Akademie der Wissenschaften und der Wissenschaftsminister der Republik Tatarstan sowie zahlreiche Repräsentanten russischer Universitäten.

Der Rektor der KSU, Prof. Myakzyum Salakhov, hob in seiner Festrede speziell die 15-jährige, für beide Universitäten äußerst erfolgreiche wissenschaftliche Kooperation und die tiefe persönliche

Freundschaft zahlreicher Kazaner und Gießener Kolleginnen und Kollegen sowie das ausgezeichnete partnerschaftliche Verhältnis der Hochschulleitungen und der Verwaltungen beider Seiten hervor. Es folgte ein mitreißendes Kulturfest, das sowohl die russischen als auch die tatarischen kulturellen Prägungen der Universität über zwei Jahrhunderte künstlerisch in dramatischer Form und hervorragender tänzerischer Ausführung einem begeistertsten Publikum vor Augen führte.

Den krönenden Abschluss bildete ein goldener Konfettiregen, den man an einer deutschen Universität nicht erwarten würde und der den Gießener Gästen ein beeindruckendes Beispiel für eine fröhliche Feier eines denkwürdigen Jubiläums mit auf den Heimweg gab.

Foto: KSU



Der Rektor der Kazaner Universität Prof. Dr. Myakzyum Salakhov (2. v.r.) sowie der Leiter der Abteilung für internationale Beziehungen, Dr. Serguei Erofeev, (rechts) mit weiteren russischen Delegierten bei den Jubiläumsfeierlichkeiten.

## Aus der Präsidentsverwaltung

## Pressestelle

Das Hosting der Datenbank „Elektronisches Vorlesungsverzeichnis“ ist inzwischen von der TransMIT GmbH auf das Hochschulrechenzentrum (HRZ) übergegangen.

Aus diesem Grund hat sich am 1. Dezember vergangenen Jahres auch die Zugangsadresse für das Vorlesungsverzeichnis geändert. Seither gilt für das Vorlesungsverzeichnis des jeweils laufenden Semesters die Zugangsadresse <http://vv.uni-giessen.de> (für die Eingabe) und <http://wss.uni-giessen.de> (für die Ausgabe).

giessen.de.

Für die Bearbeitung der Veranstaltungsdaten im elektronischen Vorlesungsverzeichnis gelten daher ebenfalls neue Zugangsadressen. Sommersemester:

<http://wvss.uni-giessen.de/admin> (für die Eingabe) und <http://wss.uni-giessen.de> (für die Ausgabe).

Wintersemester: <http://wvss.uni-giessen.de/admin> (für die Eingabe) und <http://wss.uni-giessen.de> (für die Ausgabe).

Wintersemester: <http://wvss.uni-giessen.de/admin> (für die Eingabe) und <http://wss.uni-giessen.de> (für die Ausgabe).

min (für die Eingabe) und <http://wvss.uni-giessen.de> (für die Ausgabe).

Im Übrigen hat sich für die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Fachbereichen und Zentren an der bekannten Vorgehensweise nichts geändert. Bei Fragen und Problemen ist in der Präsidentsverwaltung Petra Annette Kost (Telefon: 99-12043) auch weiterhin die zuständige Ansprechpartnerin.

## Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit

Der Bereich „Studienguthabengesetz“ (StuGuG) ist vom Dezernat A in das Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit verlagert und der bisherige Sachbearbeiter, Wolfram Koppe, in das Dezernat B umgesetzt worden. Dem Sachgebiet wurde ab 12. Januar außerdem Siegfried Lemke, bisheriger Tätigkeitsbereich im Dezernat C – Beihilfearbeitung, Nebenbezüge, zugeordnet.

Dr. Bernd Richter, seit 1980 Referent für Strahlenschutz und Sicherheit in der Gentechnik der JLU, trat zum 31. Januar nach insgesamt mehr als 35-jähriger Tätigkeit an der Universität in den Ruhestand. Zum stellvertretenden Strahlenschutzreferenten wurde Dr. Dirk Schalch und zum kommissarischen stellvertretenden Referenten für Sicherheit in der Gentechnik bis zum 15. April 2005 Dr. Werner Hecht bestellt.

## Kanzlerbüro

Beschaffung mit SAP: Produkte unterschiedlichster Lieferanten stehen, mit zentral für alle hessischen Hochschulen ausgehandelten Konditionen, der JLU seit Februar online über das Internet im SAP EBP System zur Verfügung. Als Pilot startet die Verwaltung derzeit mit der „online Beschaffung“. Alle anderen werden bis zum 31. Juli Zug um Zug angebunden. Info: [www.uni-giessen.de/nest/beschaffung](http://www.uni-giessen.de/nest/beschaffung)

Foto: Oliver Schopp



Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit besonderen Forschungsleistungen auf sich aufmerksam gemacht hatten.

## Die Preisträger im Mittelpunkt

Breites Spektrum der Forschungsarbeiten – Erstmals seit zwei Jahrzehnten wieder eine Frau mit dem Röntgenpreis ausgezeichnet

Lau. Im Mittelpunkt des Akademischen Festakts standen wiederum junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mit besonderen Forschungsleistungen auf sich aufmerksam gemacht hatten.

Der Röntgenpreis der Justus-Liebig-Universität Gießen ging diesmal an Dr. Simone Techert, Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie, Göttingen, in Anerkennung ihrer herausragenden Beiträge zur Ultrakurzzeitdynamik in organischen Festkörpern mit zeitaufgelöster Röntgenstreuung. Erstmals seit zwei Jahrzehnten ging die Auszeichnung zur allgemeinen Freude an eine Frau, die zudem an der JLU studiert hatte. Stifter des mit 7.500 Euro dotierten Röntgenpreises der JLU Gießen sind die Pfeiffer Vacuum GmbH, die Dr. Erich-Pfeiffer-Stiftung und die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V.

Der Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen wurde an Dr. Hassan Jomaa, Biochemisches Institut der JLU, verliehen für seine herausragenden Arbeiten im Bereich der Malaria-Forschung und der Ent-

wicklung neuer Medikamente zur Bekämpfung der Malaria.

Zum dritten Mal vergeben wurden der Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in den Sektionen Wirtschaftswissenschaften und Medizin. Die Preise sind jeweils mit 3.000 Euro dotiert. Die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preise können nur an Mitglieder und Angehörige der JLU verliehen werden. Stifter ist die Dr.-Herbert-Stolzenberg-Stiftung.

Ausgezeichnet wurde in der Sektion Wirtschaftswissenschaften Dr. Katja Specht, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Statistik und Ökonometrie (Prof. Dr. Horst Rinne) für ihre wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Zeitreihenanalytische Verfahren in der Portfolio-Optimierung“.

In der Sektion Medizin erhielt Dr. Ekkehard Hauck, Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, den Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis für seine wissenschaftliche Arbeit zum Thema „Untersuchungen zur Ätiopathogenese, Diagnostik und Therapie der Induratio penis plastica“.

## Viel Lob für herausragende Forschung

Festtagsstimmung in der Aula: Akademischer Festakt mit Verleihung von zahlreichen Preisen und Auszeichnungen – Rückblick auf ein „annus horribilis“ und Ausblick auf Struktur- und Entwicklungsplanung

Von Charlotte Brückner-Ihl

Akademische Preise sind ein besonders erfreulicher Ausdruck für Forschung und Lehre auf hohem Niveau beziehungsweise herausragendes wissenschaftliches, zum Teil auch gesellschaftliches Engagement. Elf junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie eine Studentin konnten in diesem Wintersemester beim Akademischen Festakt in der Aula Preise und Auszeichnungen entgegennehmen.

Neben dem Röntgenpreis, dem Preis der Justus-Liebig-Universität und dem Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis in den Sektionen Wirtschaftswissenschaften und Medizin wurden sieben junge Damen und Herren mit Dissertationsauszeichnungen bedacht. Schließlich gab es auch diesmal wieder eine würdige Trägerin des DAAD-Preises für ausländische Studierende (siehe weitere Berichte auf dieser Seite). Kein Wunder, dass JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Freude über dieses in die Breite gehende Engagement ins Gesicht geschrieben stand.

Vor Gästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik und in Anwesenheit der Vertreter der Stifter erinnerte der Hausherr in seinem schon traditionellen Rückblick daran, dass das JLU-Präsidium im vergangenen Jahr nicht allzu viel zu lachen gehabt hatte. Im Gegenteil, Hormuth ließ – in Anspielung an ein der Queen nachgesagtes Zitat – die wichtigsten Ereignisse eines „annus horribilis“ Revue passieren. Das Jahr 2004 sei gekennzeichnet gewesen durch finanzielle Einbrüche mit Einsparungen in einem für die JLU nie gekanntem Ausmaß. Prof. Hormuth dankte ausdrücklich allen Mitgliedern der Universität, die in den Fachbereichen oder auch den Gremien Verständnis für die nötigen Strukturmaßnahmen aufgebracht und – vor allem – dafür gesorgt hätten, dass der Lehrbetrieb in hochwertiger Qualität fortgeführt werden konnte. Wobei, so der Präsident, keineswegs der falsche Eindruck erweckt werden solle, dass „man mit immer weniger Geld immer erfolgreicher sein“ könne ...

Foto: Charlotte Brückner-Ihl



Viel Applaus für die musikalische Umrahmung des Akademischen Festakts durch die beiden jüngsten Mitglieder des Universitätsorchesters, Julia Knapp und Ewald Bindereif.

Zu den größten Herausforderungen des vergangenen Jahres habe die Umsetzung des Studienguthabengesetzes (StuGuG) gezählt. Weitreichende Konsequenzen für die Struktur- und Entwicklungsplanung der JLU in näherer Zukunft zeitigten einerseits die viel diskutierte Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes, andererseits aber die anstehenden Entscheidungen bezüglich des Klinikums.

Doch es gab auch Positives zu vermelden: Als Meilensteine des Jahres 2004 hob Hormuth unter anderem die weitreichende Unterstützung des Landes zur Einrichtung des Schwerpunkts „Mensch – Ernährung – Umwelt“, die Einbindung der JLU in das Nationale Genomforschungsnetz, aber auch die großen Forschungsleistungen Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hervor, die mit etlichen renommierten Preisen honoriert worden waren.

Den Blick nach vorn gerichtet, zählte Hormuth weitere, jetzt an-

stehende Herausforderungen auf, darunter die Begutachtungen von insgesamt vier Sonderforschungsbereichen in diesem Jahr. Als „großes Ziel“ nannte er die Vorbereitung der Modularisierung aller Studiengänge, die nach den Vorstellungen des Präsidiums bereits im Jubiläumsjahr 2007 abgeschlossen sein soll und kündigte entsprechende Schritte im Senat an. Es gelte, die Universität zukunftsfähig zu machen. „Es geht nicht mehr um das Ob, sondern um das Wie im Sinne der Studierenden“, so Hormuth. Schließlich unterstrich er die Bedeutung der Gespräche zur Vertiefung und zum Ausbau von Kooperationen mit der Fachhochschule Gießen-Friedberg und der Universität Marburg, die in einen Mittelhesenvertrag münden sollten.

Für viel Freude bei Gästen wie Gastgeber gleichermaßen sorgte die musikalische Umrahmung des Festakts durch die beiden jüngsten Mitglieder des Universitätsorchesters, die elfjährige Julia

Knapp und der 13-jährige Ewald Bindereif (Violinen) – beide Landespreisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“.

Schade nur, dass nicht mehr Universitätsmitglieder den Weg in die Aula gefunden hatten. Man hätte sich eine größere Resonanz gewünscht. Die Preisträger, die Musiker, nicht zuletzt der Festredner Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Daxner, Soziologe und Präsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg a.D., mit seinem pointierten Vortrag „Die europäische Universität ist global“ hätten es zweifelsohne verdient gehabt. Daxners Absage an „nationale Rückzugsgefechte“ und sein leidenschaftliches Plädoyer für die Fortsetzung des Bologna-Prozesses und somit die weitere Harmonisierung des europäischen Hochschulwesens gab manchen neuen Denkanstoß. Vielleicht zugleich ein Anstoß, den nächsten Festakt im Herbst 2005 frühzeitig im eigenen Terminkalender als jour fixe einzutragen?

Foto: Charlotte Brückner-Ihl



Festliche Stimmung in der Aula: Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie Vertreter der Stifter konnte Hausherr Prof. Dr. Stefan Hormuth begrüßen.

## Top-Leistungen und Hilfe für andere

Nataliya Saksonova erhält DAAD-Preis 2004

Foto: Charlotte Brückner-Ihl



chb. Die Studentin der Agrarwissenschaften Nataliya Saksonova aus der Ukraine erhielt den DAAD-Preis 2004. Sie hat an der Staatlichen Agraruniversität in Bila Tserkva in der Fachrichtung Organisationsmanagement und Agrarrecht 2001 ihr Examen abgelegt und ein Diplom erworben, vergleichbar mit unserem Abschluss als Diplom-Agraringenieur. Seit

April 2001 ist sie an der JLU im Fachbereich 09 mit dem Schwerpunkt „Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus“ eingeschrieben und bereitet sich derzeit auf ihr deutsches Diplom vor.

Mit ihren sehr guten Studienleistungen und ihrem sozialen Engagement bei der Betreuung ausländischer Kommilitonen kann Nataliya Saksonova als Beispiel dafür gelten, wie ausländische Studierende das akademische Leben an der Universität Gießen bereichern.

## Beste Dissertationen

Lau. Dank der finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft war es auch im Wintersemester wieder möglich, sieben hervorragende Dissertationen, die an der JLU eingereicht wurden, mit einem Preis in Höhe von jeweils 500 Euro auszuzeichnen. Die Dissertationsauszeichnungen für die beste Arbeit in der jeweiligen Sektion gingen an:

Dr. Sandy Bernd Reichenbach, Fachbereich Rechtswissenschaft, (in der Sektion Dr. iur. und Dr. rer. pol.) für seine Arbeit „§ 1004 BGB

als Grundlage von Beweisverboten. Zur Verwertbarkeit persönlichkeitsrechtsbeeinträchtigender Beweismittel im Zivilprozess“;

Dr. Stefanie Kraus, Fachgebiet Psychologie, (in der Sektion Dr. phil. und Dr. rer. soc.) für ihre Arbeit „Psychological Success Factors of Small and Micro Business Owners in Southern Africa: A Longitudinal Approach“;

Dr. Carsten Müller, Institut für Theoretische Physik II, (in der Sektion Dr. rer. nat.) für seine Ar-

beit „Nichtlineare Paarzeugung im Stoß eines relativistischen Kerns mit einem intensiven Laserstrahl“;

Dr. Elke Hietel, Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement, (in der Sektion Dr. agr. und Dr. oec. troph.) für ihre Arbeit „Methodik zur Erarbeitung standörtlicher und sozioökonomischer Indikatoren der Landnutzungsdynamik einer peripheren Region“;

Dr. Ralph Brehm, Fachbereich Veterinärmedizin, (in der Sektion Dr. med., Dr. med. dent., Dr. med. vet., Dr. biol. hom.) für seine Arbeit „Untersuchungen zum Diffe-

renzierungsstatus somatischer Sertoli-Zellen bei der Genese von humanen und caninen Hodentumoren“;

Dr. Dennis Pausch, Klassische Philologie, (sektionsunabhängig) für seine Arbeit „Biographie und Bildungskultur. Form und Funktion von Personendarstellungen bei Plinius dem Jüngeren, Gellius und Sueton“ und

Dr. Marcus Rohnke, Fachgebiet Chemie, (sektionsunabhängig) für seine Arbeit „Kinetische Untersuchungen an der Phasengrenze zwischen Sauerstoffionenleitern und Niedertemperatur-Sauerstoffplasma“.

# „Forum Giessen“

**Projekt des Zentrums für Medien und Interaktivität seit dem Wintersemester online – Moderatorenteam will „Menschen dazu bewegen, sich am Diskurs zu beteiligen“**

bze. Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU bietet seit dem Wintersemester erneut ein interaktives Online-Diskussionsforum für die Wissenschafts- und Universitätsstadt Giessen. Unter der Federführung von Politikwissenschaftler Prof. Dr. Claus Leggewie, Geschäftsführender Direktor des ZMI, entstand ein moderiertes Diskussionsforum, das den Diskurs im Internet über Themen fördern soll, die einerseits die Universität, aber andererseits auch die gesamte Universitätsstadt betreffen.

Ziel der „Macher“ ist es, solche Themen aufzugreifen, die Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU sowie Einwohnerinnen und Einwohner und weitere Interessierte polarisieren. Langfristig soll auf diese Weise eine bessere Identifikation mit der Stadt und der Universität erreicht werden. Das Moderatoren-Team Anja Böhm, Stefan Erbe und Gerfried Zluga (Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften) ist für die Betreuung des Forums verantwortlich. Die drei Studierenden sehen das Projekt „Forum Giessen“ als Chance, den Diskurs über relevante Themen der Universität und der Stadt anzugehen.

„Wir wollen die Studis, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der JLU und die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt dazu bringen, sich stärker an der Diskussion von Themen zu beteiligen, mit denen sie an der Universität und in Giessen konfrontiert werden“, wie Anja Böhm ihr Ziel erläuterte. „Nicht zuletzt dadurch, dass wir das Medium Internet nutzen, hoffen wir, Menschen für Diskussionen zu begeistern, die wir auf herkömmliche Weise nicht erreichen würden“, ergänzt Stefan Erbe.

Die Themen werden von Seiten der Moderatoren festgelegt und stehen je nach Diskussionsbedarf über eine Dauer von zwei bis vier Wochen zum Diskurs zur Verfügung. „Natürlich sind wir auch für Anregungen seitens der Diskussionsteilnehmer offen und versuchen auf Wünsche einzugehen, soweit diese für uns realisierbar sind“, betont Gerfried Zluga.

Den Auftakt bildeten folgende Themen: „E-Learning – eine neue Form des Lernens?“, „Neues Hochschulgesetz – Studentische Mitbestimmung vor dem Aus?“ und „Privatisierung des Gießener Uni-Klinikums.“



## O-Töne zu den einzelnen Forenthemen

**Stichwort: Privatisierung des Gießener Uniklinikums**

„Berni“

„Es ist eine logische Konsequenz aus den letzten Jahrzehnten, wo das Klinikum geschlafen hat. Zwangsläufig gab es keine andere Möglichkeit als das Klinikum zu privatisieren. Ob das jetzt gut oder schlecht für das Klinikum und die Stadt Giessen ist, mag dahin gestellt sein. Aber man muss sich darauf einrichten, dass jede Menge Stellen fallen, weil die Betreiber nicht auf die Beschäftigungsgarantie bis Ende 2010 eingehen werden. Laut BGB haben Sie die Möglichkeit nach einer einjährigen Übergangszeit betriebsbedingte Kündigungen auszusprechen. Diese werden durch alle Bereiche gehen.“

„headnutarzt“

„(...) Ich habe selbst in Giessen Medizin studiert und hatte die zweifelhafte Ehre, einige Abteilungen ‚von innen‘ kennen zu lernen. Ich halte die gefallene Entscheidung für richtig, stellt eine Privatisierung doch eine Chance für das Gießener Klinikum dar, und auch in Giessen stinkt der Fisch vom Kopf. Drei länderfinanzierte Uniklinika in einer Entfernung von 120 km in einem kleinen Bundesland wie Hessen sind meiner Meinung nach ein Anachronismus. (...)“

„emeuka“

„(...) sehen wir die logische Konsequenz aus dem Handeln der letzten Jahre. Fakt ist, dass in den letzten zehn Jahren in das Uniklinikum Giessen nicht investiert wurde und die Bausubstanz der alten Gebäude marode ist. Auch bieten die alten Gebäude nur eine unzureichende Ausdehnungsmöglichkeit für die moderne Krankenversorgung und moderne medizinische Forschung. Was mich verwundert ist, dass die Vertreter der Landesregierung so tun, als ob die vorhandene Situation schicksalhaft vom Himmel gefallen wäre. Das plötzliche Besorgtsein um das Wohlergehen des Universitätsklinikums nährt bei

mir den Verdacht, dass das Wiesbadener-Kalkül aus zwei Kliniken eins zu machen und dann noch zu privatisieren voll aufgegangen ist. (...) Ich befürchte, dass der Standort Giessen als zweiter Sieger aus der Fusion und der Privatisierung herausgehen wird. Die Privatisierung wird unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten stattfinden und vielen Beschäftigten noch schwer im Magen liegen. Ebenso glaube ich, dass die Kernuniversität mit langfristig die gleichen Strukturprobleme bekommen wird.“

**Stichwort: E-Learning – eine neue Form des Lernens?**

„Nina“

„Mit Sicherheit kann E-Learning ergänzend zu anderen ‚Formen des Lernens‘ positive Effekte beispielsweise bei Personen hervorrufen, die in face-to-face Situationen Kommunikationschwierigkeiten haben oder bei längerer Anwesenheitspflicht unkonzentriert werden oder Terminprobleme haben. Hier kann E-Learning eine gute Alternative zur ‚Präsenzzeit‘ sein. Was die Nutzung von E-Learning angeht, gibt es an der JLU garantiert noch ‚Steigerungspotenzial‘ – bisher ist es jedenfalls an vielen Instituten als reguläre Lehrmethode praktisch ungenutzt geblieben. Wie aber bereits erwähnt, sollte E-Learning aber, zumindest zum momentanen Zeitpunkt, nur als Ergänzung zu anderen Lerninformationen betrachtet werden.“

„Heman“

„Ich bin Student am geographischen Institut der JLU, wo seit diesem Semester die E-learning Plattform studIP benutzt wird. Aus meiner Erfahrung muss ich sagen, dass dieses System einem Studenten viele Dinge vereinfacht: ... So kann man sich am PC für Vorlesungen, Seminare, Exkursionen und Projekte anmelden und muss nicht immer andauernd zum ‚schwarzen Brett‘ rennen... Sehr praktisch und – wie ich finde – ökologisch sinnvoll ist die Möglichkeit, Unterrichtsmaterialien sowohl

runter- als auch hochzuladen, Papierberge sind damit fast vollständig passé.“

„elearner“

„Für den Dozenten erleichtert das digitale Medium die Pflege der Inhalte: Lerneinheiten können beliebig erweitert oder aktualisiert, in anderen E-Learning-Kursen wiederverwendet und auf einfache Weise an Kursteilnehmer verteilt werden. Auch für die Studenten bedeutet die digitale Verfügbarkeit der Inhalte Erleichterung bei der Organisation des Lernens: Auf Lerneinheiten kann nach Bedarf und unabhängig von festen Kurszeiten zugegriffen werden und sie können von zu Hause aus bearbeitet werden.“

... Der selbstständigen Erarbeitung von Inhalten durch den Lerner kommt in E-Learning-Kursen ein größeres Gewicht zu als in herkömmlichen Seminaren. Der Lerner verbringt mehr Zeit mit dem Lernmaterial. Die Verantwortung für das Lernen geht immer mehr auf den Lerner über – was zwar einerseits erhöhte Lernkompetenzen erfordert. Dem Lerner andererseits aber ein interessen- und bedürfnisbegleitetes Lernen ermöglicht.

**Stichwort: Hessisches Hochschulgesetz – Studentische Mitbestimmung am Ende?**

„Der Investment-Ralle“

„Bislang ist es dem AstA jedenfalls nicht gelungen, die Studierendenschaft von seiner überragenden Bedeutung zu überzeugen. Das liegt, im besten Falle an schlechter Präsentation, im ‚schlechtesten Falle‘ an mangelnden Inhalten oder gar an der ‚Verschwendung‘ von Geldern.“ „Aber so traurig das auch sein mag, kann es nicht die Aufgabe der Studentenvertretung sein, entgegen dem deutlichen Willen (der hier eben durch Desinteresse zum Ausdruck kommt) zu handeln und zu versuchen, mit aller Macht eine angeblich essentielle, uninterne Demokratie zu propagieren, die es so doch in der Praxis gar nicht gibt.“

## Meinungsvielfalt ausdrücklich erwünscht

**Erstes positives Fazit des Projektteams – Aber: Nicht alle registrierten User beteiligen sich aktiv an den Diskussionen**

bze. Nach dem Start des „Forum Giessen“ am 1. Dezember vergangenen Jahres waren Ende Januar 29 User registriert. „Mit dieser Anzahl sind wir optimistisch gestimmt“ sagt Gerfried Zluga. „Wir würden uns für die Zukunft wünschen, dass alle registrierten User sich auch aktiv an den Diskussionen beteiligen“, fügt Anja Böhm hinzu. Für konstruktive Kritik seitens der User ist das Projektteam jederzeit offen.

Die Resonanz auf die ersten Themen „Hessisches Hochschulgesetz“ und „E-Learning“ war durchaus positiv. Auch zukünftig will sich das Team um aktuelle und interessante Themen bemühen und diese gezielt moderieren.

Als weitere Themen sind geplant:

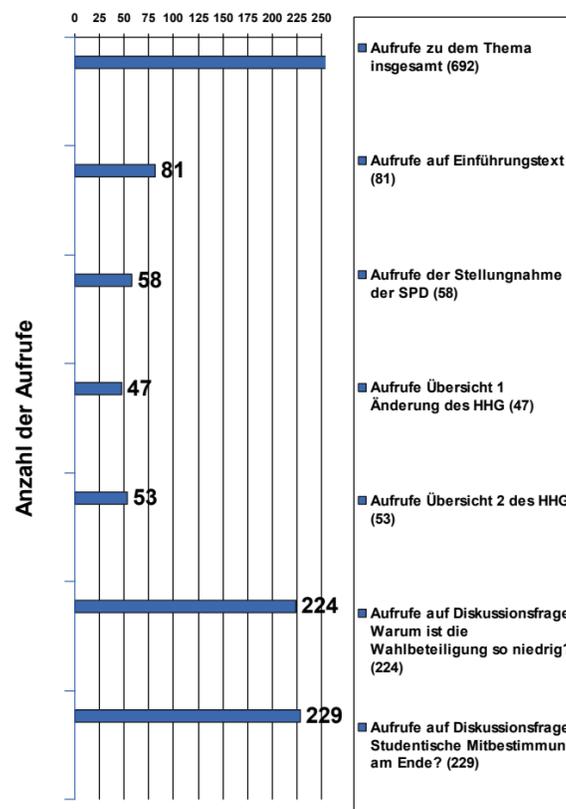
- Städtepartnerschaften nach der Flutkatastrophe – reiner Aktionismus oder wirkliche Hilfe? Was tun die Uni Giessen und die Stadt?
- Universität Giessen – eine familiengerechte Einrichtung?
- Universität Giessen – Wirrwarr im Informationsdschungel: gute Auskünfte Fehlanzeige?

Nähere Informationen: [www.forum-giessen.de](http://www.forum-giessen.de)

„Nina Petzinger“

„Leider ist allgemein zu beobachten, dass Studierende sowohl von außen als auch aus ihrer Selbsteinschätzung heraus, sich selten als die Mitglieder der Hochschule verstehen, die sie zumindest formal sind.“

Das Interesse an hochschulpolitischen Diskussionen ist jetzt schon sehr gering und ich befürchte, dass es noch weiter abnehmen wird, wenn gleichzeitig zeitlich wie inhaltlich strikter geregelte Studiengänge eingeführt werden, Studiengebühren erhoben werden



**Auswertung der Aufrufe: „Neues Hessisches Hochschulgesetz: Studentische Mitbestimmung vor dem Aus?“ Naturgemäß ist die Zahl der Aufrufe des „Forum Giessen“ weitaus höher als die der Diskussionsteilnehmer. Nicht jeder, der etwas zu sagen hätte, tut dies auch.**

sollen und Mitbestimmungsmöglichkeiten verringert werden!

Das viel zitierte ‚Legitimationsproblem‘ wird meiner Ansicht nach durch solche Maßnahmen nur vergrößert. Ansonsten könnte man auch beispielsweise Wahlpflichten einführen. Besonders gelungen fände ich es auch, wenn die hessische Landesregierung solche Experimente zuerst an sich selbst testen würde. Sie könnte vielleicht beschließen, dass demnächst in Hessen nur noch von denjenigen Steuern erhoben werden, die die jeweiligen

Regierungsparteien tatsächlich gewählt haben. Dabei könnte man dann auch gleich überprüfen von wie viel Prozent der Gesamtbevölkerung eigentlich die Vorhaben der jetzigen Regierung legitimiert worden sind ...“

„abgeKocht“

„Wer einmal die tiefste Kamearalistik mitgemacht hat, eine Sitzung von StuPa und/oder FSK besucht hat, der weiss auch, warum eine Inangriffnahme des Themas ‚studentische Selbstverwaltung‘ dringendst nötig ist.“

# Neue Struktur in Wirbelströmung

Die Höhenforschungsrakete MAXUS 6 wurde auf ESRANGE bei Kiruna in Nordschweden nördlich des Polarkreises gestartet – Erfolgreiches Experiment unter wissenschaftlicher Leitung des 1. Physikalischen Instituts – Kooperation mit der Technischen Universität Wien und der Tokio University of Science

Von Prof. Dr. Dietrich Schwabe

Die Außentemperaturen betragen in Kiruna an diesem Tag  $-24,5^{\circ}\text{C}$ , und die Sonnenscheibe erhebt sich zu dieser Jahreszeit nicht mehr vollständig über den Horizont. Noch liegt nicht viel Schnee in Kiruna, das durch das größte unterirdische Eisenerzbergwerk der Welt bekannt ist. Aber die Schneedecke genügt, um die endlos weite und karge Landschaft in eine große Ruhe zu tauchen.

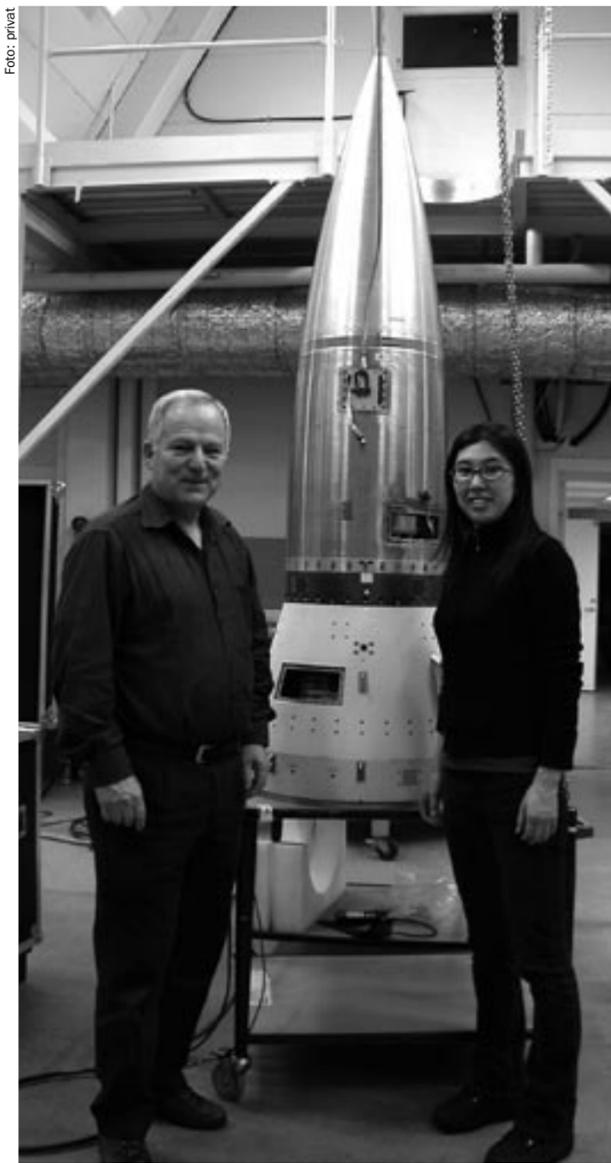
Beim Start der Rakete, die eine Höhe von über 700 Kilometer erreichte, wurde diese Stille durch ein aggressives Röhren gestört. Die Techniker und Wissenschaftler saßen in einem Schutzbunker nur etwa 150 Meter vom Startplatz entfernt, um die Experimente während des Fluges fernzusteuern.

Unter den fünf Experimenteinheiten in der Nutzlast der Rakete befand sich eine, die hauptsächlich von Prof. Dietrich Schwabe, 1. Physikalischer Institut der JLU, entwickelt wurde. Dabei wurden kleine Diamantteilchen in pulsierenden Wirbelströmungen untersucht. Das Verhalten von Teilchen in Strömungen ist für die Strömungsmesstechnik wichtig, aber auch in der Verfahrenstechnik und ebenso bei Umweltfragen von Bedeutung, etwa bei der Verteilung oder Sedimentation von Partikeln in der Luft oder in Gewässern.

## Das Experiment

Nach dem Erlöschen des Raketenantriebs wird die Raketenhülle abgesprengt. Dann fliegt die Nutzlast auf einer Parabelbahn weiter und es herrscht etwa 12 Minuten Schwerelosigkeit in ihr. Diese Zeit der Schwerelosigkeit konnte experimentell genutzt werden, denn dann gibt es beispielsweise keine hydrostatische Verformung von großen Flüssigkeitstropfen, keine Sedimentation von Teilchen abweichender Dichte in Flüssigkeiten und keine thermische Konvektion, also keine durch Temperaturunterschiede bewirkte Flüssigkeitsbewegung oder Luftbewegung.

Die uns auf der Erde wohlbekannte thermische Konvektion sorgt zum Beispiel dafür, dass heiße (leichtere) Luft aufsteigt und die kältere (schwere) Luft nach unten fällt. Diese „natürliche thermische Konvektion“ fällt unter Schwerelosigkeit weg.



Shiho Tanaka von der Tokio University of Science und Prof. Dietrich Schwabe, JLU, vor der Nutzlastspitze der MAXUS-Rakete. Die Experimenteinheiten werden in tonnenförmigen Abschnitten darunter angeordnet. Dahinter befindet sich dann der viel größere Raketenmotor. Die Nutzlastspitze enthält mehrere Antennen und GPS, außerdem ein Fallschirmsystem, denn die 800 kg schwere experimentelle Nutzlast soll sanft zur Erde zurückkehren. Das Gießener Experiment wurde vom Boden aus ferngesteuert. Zwei Videokanäle und mindestens 30 Datenströme wurden ohne Zeitverzögerung zur Bodenstation gesendet.

Dennoch gibt es auch unter Schwerelosigkeit eine besondere thermische Konvektion. Sie tritt zum Beispiel an freien Flüssigkeitsoberflächen auf, wenn diese ungleichförmig erwärmt werden und wird Marangoni-Konvektion genannt. Sie kann Wirbel erzeugen.

Die Gießener Wissenschaftler untersuchten einen Wirbel der Ma-

rangoni-Konvektion. Unter Wirbel versteht man eine in sich geschlossene, kreisförmige Flüssigkeitsbewegung. So etwas wird zum Beispiel durch einen Tornado dargestellt, bei dem noch Aufwärtsbewegung der Luft hinzukommt. Der Tornado ist in gewissem Sinne oben und unten begrenzt (offen), also ein lang gestreckter Wirbel. Als geometri-

sches Modell des besonderen Gießener Wirbels könnte man sich einen völlig geschlossenen Kringel Fleischwurst vorstellen (toroidaler Wirbel); die kreisförmige Flüssigkeitsbewegung verläuft in allen „Wurstscheiben“, die man aus diesem Kringel schneiden könnte. Die Teilchen werden im Experiment zuerst gleichmäßig in der Flüssigkeit verteilt. Man findet sie aber nach wenigen Sekunden wie in einem in sich geschlossenen Faden angeordnet. Dieser Faden ist in unserem Bild spiralförmig um den „Fleischwurstkringel“ gewickelt. Er verläuft also wie die Spirale der Schnecke eines Fleischwolfs und dreht sich auch so wie eine Fleischwolfschnecke.

Der „Teilchenfaden“ steht also nicht fest, sondern wird mit dem Wirbel mitgeführt. Der Grund dieses Effektes ist der speziell eingestellte Strömungszustand und die größere Dichte der Diamantteilchen im Vergleich zu der der Flüssigkeit. Diese Spiralstruktur der Teilchenanordnung wird durch die Wechselwirkung der Strömung mit den Teilchen bewirkt und spiegelt eine dynamische Strömungsstruktur wider, die die Strömung von sich aus entwickelt.

Das in Kiruna durchgeführte Experiment ist ein geeignetes Modell, für die Wirkung der Strömung auf Teilchen, denn der pulsierende Gießener Ringwirbel kann beliebig lange aufrechterhalten werden, so dass das Verhalten der Teilchen lange und ungestört beobachtet werden kann.

Die Schwerelosigkeit ermöglicht ein Experiment ohne die auf der Erde immer vorhandene natürliche Konvektion, die auf der Erde mit der Marangoni-Konvektion gekoppelt ist.

Videobilder der Teilchen in der Strömung haben bereits gezeigt, dass das Gießener Experiment erfolgreich war. Dieses Experiment ist eine Kooperation des 1. Physikalischen Instituts der JLU, das die wissenschaftliche Leitung hat, mit der Technischen Universität Wien und der Tokio University of Science. Es wird von der Europäischen Raumfahrtagentur ESA finanziert und die Arbeiten der Gießener Wissenschaftler werden vom Bundesministerium für Forschung und Bildung unterstützt. Das Experiment wurde von Ingenieuren der Firma EADS Space-Transportation (Bremen-Trauen) realisiert.

# Helfen am Ende des Lebens

Gießener Soziologenteam untersuchte zwei Jahre lang in 16 europäischen Ländern den Umgang mit Sterben und Tod

Von Meike Mossig

Europas Bevölkerung altert: Nach Angaben des Instituts für Soziologie der JLU wird im Jahr 2050 jeder zehnte Europäer über 80 Jahre alt sein. In Deutschland ist bereits jeder vierte über 60 und älter. Die Gesundheitskosten drohen zu explodieren. In einer Zeit, da auch familiäre Strukturen auseinander brechen, gewinnt die Versorgung von Sterbenden an Bedeutung. Hospizdienste gelangen jedoch nur langsam in unser Bewusstsein. Gleichzeitig spitzt sich die Diskussion über Sterbehilfe zu. Doch wie wird Sterbebegleitung in Europa organisiert? Ein Soziologenteam um Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer hat diese Fragen in einer internationalen Studie über 16 europäische Länder am Institut für Soziologie (Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften) untersucht, die vor kurzem erschienen ist.

„Hospizdienste verstehen sich heute zunehmend als Alternative zur Sterbehilfe“, so Gronemeyer. Denn Ziel dieser Bewegung, die auch Palliative Care genannt wird, sei ein schmerzfreies und würdevolles Sterben. Mangelnde Aufklärung in diesem Bereich ist für das Autorenteam ein Grund, warum immer mehr Menschen über ein „Abschalten ihres Lebens“ in Form von Sterbehilfe nachdenken würden. Die europaweite Debatte zeige, dass man sich zurzeit auf einer „Weichenstellung“ zwischen Sterbehilfe und Sterbebegleitung befinde.

Insgesamt haben Reimer Gronemeyer, Michaela Fink, Marcel Globisch und Felix Schumann in Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden der Bundesarbeitsgemein-

schaft Hospiz, Gerda Graf, jeweils acht ost- und westeuropäische Länder während ihres zweijährigen Forschungsprojekts untersucht (Dänemark, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Slowakei, Tschechien, Ukraine und Ungarn). Vor Ort haben die Wissenschaftler mit Experten und Betroffenen gesprochen.

Erfreulich sei, dass Hospizdienste überall in Europa immer stärker von staatlicher und privater Seite gefördert würden, sagt Prof. Gronemeyer. „Was Qualität und Quantität betrifft, liegt Deutschland hier im oberen Drittel.“ Entscheidend sei jedoch nicht nur die Anzahl und Ausstattung der bundesweit 1.350 ambulanten und 116 stationären Hospizdienste sowie 80 Palliativstationen. Ohne das Engagement der rund 80.000 freiwilligen Hospizhelfer sei diese Arbeit undenkbar und angesichts knapper Kassen werde sie auch zukünftig immer wichtiger.

Vorreiter in Europa sei zweifelsfrei England, in dem der Hospizgedanke einst entstanden ist. Schlechter würden hingegen die baltischen Länder abschneiden. Die von der Robert Bosch Stiftung geförderte Studie mit dem Titel „Helfen am Ende des Lebens. Hospizarbeit und Palliative Care in Europa“ (Schriftenreihe der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz, Band VII) ist im Dezember 2004 im Hospiz Verlag in Wuppertal für 23,50 Euro erschienen (ISBN 3-9810 020-0-8).

Informationen und Bestellung:  
[www.hospiz-verlag.de/Pages/publikationen.htm](http://www.hospiz-verlag.de/Pages/publikationen.htm)



Das Team, das Hospizeinrichtungen in Europa untersucht hat (v.l.): Michaela Fink, Marcel Globisch, Gerda Graf, Prof. Reimer Gronemeyer und Felix Schumann.

# Lichtgriffel für die Chip-Industrie

Gießener Atomphysiker am Lichtschalter – Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert Projekte am Institut für Atom- und Molekülphysik (IAMP) mit rund 200.000 Euro

mü. Das stetig vertiefte wissenschaftliche Verständnis von Ionisierungsvorgängen durch die Forschungen Gießener Atom- und Molekülphysiker lässt neue wesentliche Erkenntnisse für die Computerindustrie und vielfältige weitere Anwendungen erwarten. Zur Erforschung der atomaren Quellen für die zur Nano-Strukturierung zukünftiger Computerprozessoren benötigte Strahlung erhält die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Alfred Müller, Institut für Atom- und Molekülphysik (IAMP) im Fachbereich 07 daher von der deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Sach- und Personalmittel in Höhe von rund 200.000 Euro.

Wir sind Zeugen einer kaum vorstellbaren industriellen Entwicklung, die aufs engste mit der Entdeckung des Transistoreffekts

durch die Physiker Bardeen, Brattain und Shockley verknüpft ist. Die drei Forscher wurden 1956 mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Auf der Basis der von ihnen erforschten physikalischen Grundlagen des Transistors erwirtschaftet die Halbleiterindustrie heute weltweit mehr als 100 Billionen US-Dollar pro Jahr. Die Miniaturisierung elektronischer Bauelemente hat in den vergangenen 30 Jahren insbesondere die dramatische Entwicklung von Computerleistung bei fallenden Preisen ermöglicht. Alle drei Jahre hat sich die Rechenleistung von PCs vervierfacht. Das macht nach Adam Riese mehr als 1 Million Mal mehr Rechenschritte pro Sekunde in einem modernen Prozessor gegenüber dem 8080 Rechenwerk vor 30 Jahren. Schon damals lag die Größe der Struktu-

ren auf einem Prozessor bei etwa 10 Mikrometern. Bei den heutigen Chips liegt der typische Abstand zwischen den Leiterbahnen im Bereich von 100 Nanometern, ist also um einen Faktor 100 kleiner als vor 30 Jahren.

Derzeit werden Halbleiter unter Verwendung von Licht mit einer Wellenlänge von 193 nm strukturiert. Vergleichbar mit einem Griffel auf einer Schiefertafel ritzt dieses ultraviolette Licht die Leiterbahnen und Transistoren auf das Ausgangsmaterial für die künftigen Mikroprozessoren. Die für die industrielle Fertigung notwendige Lichtleistung stellen Strahlen so genannter Excimer-Laser zur Verfügung. In den nächsten Jahren wird die Halbleiterindustrie durch Griffe in die physikalische Trickkiste mit diesem 193-nm-Licht immer feinere

Strukturen schreiben und den Größenbereich von 50 nm zwischen Leiterbahnen erschließen. Dafür muss dann aber eine neue Technologie her.

Wer Physik studiert, lernt früh, dass man für die Auflösung immer feinerer Strukturen, beispielsweise unter einem Mikroskop, Licht immer kürzerer Wellenlänge benötigt. Dementsprechend soll die Fertigung zukünftiger Chip-Generationen auf 13,5-nm-Strahlen ausgelegt werden, das heißt man wird intensive Quellen für Extrem-Ultraviolett (EUV) Strahlung benötigen, deren Wellenlänge um einen Faktor 15 kleiner ist als bei den gegenwärtig verwendeten Excimer-Lasern.

Die Entwicklung solcher Lichtquellen hat bereits begonnen, Deutschland nimmt auf diesem Gebiet eine führende Stellung ein.

Mit geeigneten physikalischen Methoden heizt man ein Gas so weit auf, dass es intensiv leuchtet. Es wird zu einem Plasma, in dem neben den unversehrten Atomen auch solche vorkommen, denen Elektronen aus der Atomhülle entrissen wurden. Die durch das Entfernen der elektrisch negativ geladenen Elektronen nun ihrerseits elektrisch positiv geladenen Atome nennt man Ionen.

Nicht jedes Gas ist für die benötigte Strahlungs-Wellenlänge geeignet. Der Grund hierfür liegt in den elektronischen Eigenschaften der Gasatome bzw. deren Ionen in ihren verschiedenen Ladungszuständen. Elektrisch geladene Atome sind letztlich die Quelle für das benötigte kurzwellige Licht. Als besonders geeignet wurden zehnfach positiv geladene Ionen des Edelgases

Xenon erkannt. Diese Ionen senden intensiv EUV Strahlung im Bereich der gewünschten 13,5 nm aus. Bei Zinn-Atomen findet man sogar, dass es gar nicht so sehr auf die Anzahl der abgelösten Elektronen ankommt. Egal ob sieben, acht oder bis zu zwölf Elektronen fehlen, die so präparierten Zinn-Atome senden alle 13,5-nm-Strahlung aus.

Die Erzeugung mehrfach geladener Ionen und die Erforschung ihres mikroskopischen Verhaltens fallen in das Spezialgebiet der Wissenschaftler und Techniker am Institut für Atom- und Molekülphysik. Somit bestehen beste Voraussetzungen für eine Investition der DFG in eine Sub-Nanotechnologie, wie sie am IAMP verfolgt wird, in diesem Fall die Erforschung von Lichtquellen auf der atomaren Skala.

## Mehr Mittel für Ostpartnerschaften

JLU wird weiterhin im Rahmen des DAAD-Programms „Ostpartnerschaften“ gefördert

aaa. Die JLU kann auf weitere Förderung durch den DAAD im Rahmen des seit 2002 laufenden Programms zur Pflege und Förderung von Hochschulpartnerschaften in osteuropäischen Staaten für die Jahre 2005 bis 2007 setzen.

All diejenigen, die an den JLU-Partnerschaften beziehungsweise Kooperationen mit den Universitäten von Lodz (Polen), Kazan (Russische Föderation), Gödöllő (Ungarn) und Iasi (Rumänien) aktiv beteiligt sind, können diese gute Nachricht als Erfolg ihres Engagements verbuchen. Besonders für die Vielfalt und Zahl der Projekte im Rahmen der Partnerschaften mit Lodz und Kazan fand

der DAAD lobende Worte. Besonders erfreulich ist, dass die JLU trotz knapper gewordener Mittel, die beim DAAD zur Verfügung stehen, eine höhere Zuweisung als in der letzten Förderperiode erhalten hat. Es stehen den Programmen für die nächsten drei Jahre nunmehr 165.290 Euro zur Verfügung. Diese Mittel sollen vor allem für den Austausch von Wissenschaftlern, Graduierten und Studierenden, aber auch für eine fachlich breiter angelegte Zusammenarbeit in Lehre und Forschung und die strukturelle Verbesserung der Lehr- und Forschungsbedingungen in den Partnerländern eingesetzt werden.

## Studis sammeln für Studis

„I. Jura-Tag“ mit Praktikern und Kanzlei-Präsentationen – Den Erlös übergaben Vertreter der Studentenvereinigung ELSA und der Fachschaft Jura an die Zweigbibliothek Recht



pm. Die finanziellen Kürzungen an der JLU haben mittlerweile zu zahlreichen Aktionen der Studierenden zur Unterstützung ihrer Universität geführt. Kürzlich überreichten Vertreter von ELSA-Gießen e.V. und der Fachschaft Jura den Erlös des von den beiden Studentenvereinigungen ins Leben gerufenen „I. Jura-Tages“ der Dekanin des Fachbereichs 01, Prof. Dr. Gabriele Wolfslast, und dem Leiter der Zweigbibliothek Recht, Matthias Wolf.

Insgesamt konnten bei der Premiere des „Jura-Tages“ Buchspenden im Wert von 1.900 Euro gesammelt werden. Diese und der Erlös der Veranstaltung in Höhe von 2250 Euro kommen nun der Zweigbibliothek Recht und den „Köpfen der Jurastudierenden“ zugute.

In Anlehnung an den WiWi-Tag, bei dem der Campus-Nachbar unter anderem Unternehmen und Finanzdienstleister an den Fachbereich einlädt, konnten ELSA-Gießen e.V. und die Fachschaft Jura nun internationale Großkanzleien, Repetitorien, Versicherungen und wissenschaftliche Verlage dafür gewinnen, sich den Studierenden des hiesigen Fachbereichs sowie der Universitäten Marburg und Frankfurt vorzustellen.

An den Infoständen konnten sich die angehenden Juristen im persönlichen Gespräch mit Praktikern über Perspektiven und Berufsfelder informieren und erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen. Einen allgemeinen Überblick boten während der Infomesse stattfindende Kanzlei-Präsentationen, die vor allem von vielen Studienanfängern mit Interesse verfolgt wurden und in deren Rahmen das Berufsbild „Rechtsanwalt in einer internationalen Großkanzlei“ vorgestellt wurde.

Zum Rahmenprogramm gehörten eine Tombola mit wertvollen Sachpreisen und ein Vortrag von Prof. Dr. Walter Gropp über die Geschichte des Fachbereichs. Der „Jura-Tag“ wird im Sommersemester erneut stattfinden.

Der Dank der Studenten geht an dieser Stelle noch einmal an die Kanzleien Freshfields Bruckhaus Deringer, Gleiss Lutz, Hengeler Mueller und Linklaters Oppenhoff & Rädler sowie an die Unternehmen Alpmann & Schmidt, AWD, Deutsche Anwalts- und Notarversicherung, Hemmer, Jura Intensiv, MLP, Mohr Siebeck e.K., Nomos Verlagsgesellschaft und Wolters-Kluwer/Luchterhand für ihre Teilnahme.

## „Hervorragendes Betreuungskonzept“

DAAD und DFG fördern Internationales Promotionsprogramm (IPP) Medizin und Veterinärmedizin – 326.000 Euro bis Ende 2006 – Lob auch für „überzeugende Struktur“ und „hohe nationale und internationale Resonanz“

Lau/Is. Nach den literatur- und kulturwissenschaftlichen Fächern bieten jetzt auch die Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin an der JLU ein Internationales Promotionsprogramm (IPP) an, das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in den nächsten zwei Jahren gefördert wird.

Wie der DAAD mitteilte, wird das IPP „Ph.D.-Programm der Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen“ mit insgesamt 326.000 Euro gefördert. Die Kommission würdigte bei dem Gießener Promotionsprogramm, das neben sieben weiteren Bewerbungen erfolgreich war, seine „überzeugende Struktur und das hervorragende Betreuungskonzept, seine hohe nationale und internationale Resonanz und die Ansiedlung in einem übergreifenden Forschungsfeld von hoher Relevanz“, so der DAAD.

Vor rund einem Jahr startete das Ph.D.-Programm der Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin der JLU als erstes dieser Art in Hessen. Dabei handelt es sich um einen gut strukturierten Post-Graduierten-Studiengang für Absolventinnen und Absolventen der Medizin, Veterinärmedizin und naturwissenschaftlicher Fächer mit einem überdurchschnittlich guten Studienabschluss, die den Grad des Ph.D. erwerben wollen.

Ziel des Programms ist eine Stärkung der Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit von Promotionen in den bio- und naturwissenschaftlichen Fächern. „Durch eine klare Strukturierung des Ph.D.-Studiengangs und seinen internationalen Charakter leisten auch die lebenswissenschaftlichen Fachgebiete unserer Univer-



Das Lehrangebot neben der klassischen Vorlesung verändert sich ständig: Auch Absolventinnen und Absolventen der Medizin und Veterinärmedizin können jetzt an einem Internationalen Promotionsprogramm teilnehmen.

sität einen wichtigen Beitrag, um die strukturellen Defizite in der Doktoranden-Ausbildung zu beheben, und setzen damit die Empfehlungen von Wissenschaftsrat und Hochschulrektorenkonferenz um“, freut sich JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hornmuth.

Dabei sieht der Dekan des Fachbereichs Medizin und Koordinator des Projekts, Prof. Dr. Hans Michael Piper, das Bestehen der bereits seit Jahren etablierten Graduiertenkollegs mit ihren vielseitigen, zielgruppenspezifischen Lehrangeboten als einen wirksamen Faktor für die Internationalisierung des Promotionsprogramms an: „Unser Ziel ist eine Qualitätssteigerung der Promotion bei einer gleichzeitigen

Begrenzung der Promotionsdauer. Dabei wird vor allem der besondere internationale Charakter des Studienprogramms zu einer verbesserten Struktur der Ausbildung führen.“

Die Konzeption des Gießener Ph.D.-Studiengangs bietet ein klar strukturiertes, forschungsorientiertes dreijähriges Promotionsstudium auf hohem akademischem Niveau. Zahlreiche Hochschullehrer bieten Seminare und Workshops an, die ein breites Spektrum der für die lebenswissenschaftlich orientierten Fachgebiete wichtigen Theorien, Methoden und Fragestellungen zum Gegenstand haben. Neben der durch eine intensive Betreuung geprägten Arbeit an der Disserta-

tion bietet das Programm außerdem eine Vielzahl von zielgruppenspezifischen Veranstaltungen. Auf diese Weise können wissenschaftliche und praxisorientierte Zusatzqualifikationen erworben werden.

Das Internationale Promotionsprogramm im Rahmen des „Ph. D.-Programms der Fachbereiche Medizin und Veterinärmedizin“ ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zu dem angestrebten Ziel, nach dem „Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften“ auch für die Absolventinnen und Absolventen der bio- und naturwissenschaftlichen Fächer an der Universität Gießen ein „Graduiertenzentrum Lebenswissenschaften“ einzurichten.

## Webportal zur Lehrerfortbildung

Übersichtliche Präsentation der Angebote der JLU an zentraler Stelle

pm. Das Projekt *Flexible Weiterbildungsangebote für Lehrer durch personalisierte E-Learning-Module* des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) hat ein Webportal zur Lehrerfortbildung entwickelt, das ab sofort online ist.

Das Angebot der JLU im Bereich der Lehrerfortbildung wird bisher nicht zentral erfasst und ist zum Teil nur schwer zugänglich. Durch ein zentrales und übersichtliches Webportal soll

diese Lücke geschlossen werden. Über ein Online-Formular können Institute und Fachbereiche ab sofort ihre Lehrerfortbildungsveranstaltungen in eine zentrale Datenbank eintragen. Auf diese Weise können sich Interessenten auf einer Seite über alle angebotenen Veranstaltungen der JLU informieren. Die Mitarbeiterinnen des Projekts, Maja Bärenfänger und Susanne Schneider, beraten und unterstützen darüber hinaus

bei der Entwicklung E-Learning-basierter Lehrerfortbildungen.

Hintergrund dieser Verbesserung ist unter anderem das zum 1. Januar in Kraft getretene neue hessische Lehrerbildungsgesetz. Aufgrund der dort festgeschriebenen Verpflichtung aller Lehrkräfte zur Fortbildung ist künftig mit einer erhöhten Nachfrage nach Lehrerfortbildungsveranstaltungen zu rechnen. Verschärft wird die Situation noch dadurch, dass

das Hessische Landesinstitut für Pädagogik (HeLP), das bisher einen Großteil der Lehrerfortbildungen durchgeführt hat, zum 31. Dezember 2004 aufgelöst wurde. Durch diese Veränderungen ergibt sich für die JLU die Möglichkeit, sich als Fortbildungsinstitution in der Region zu positionieren und die Schulen im Schulamtsbezirk Gießen-Vogelsberg stärker an sich zu binden.

Weitere Informationen:  
E-Mail: [lehrerfortbildung@zmi.uni-giessen.de](mailto:lehrerfortbildung@zmi.uni-giessen.de), [www.uni-giessen.de/lehrerfortbildung/](http://www.uni-giessen.de/lehrerfortbildung/)

## Deutsche Bildung als Vorbild

Koreanisches Fernsehen besuchte Gießen und zeichnete in der Ostschule Unterrichtsstunde zum Thema „Rechtsextremismus“ auf – Delegation in der Abteilung „Didaktik der Sozialwissenschaften“ zu Gast

ws. Politische Bildung ist in der südkoreanischen Bildungspolitik ein aktuelles Thema. Nach der Demokratisierung des Landes in den 90er-Jahren gibt es nun intensive Bestrebungen, die demokratische politische Bildung in Schule und Erwachsenenbildung auszubauen. Konzeptionell und institutionell gilt hierbei vielfach die politische Bildung in Deutschland als Vorbild.

Jüngstes Beispiel ist der Besuch des staatlichen koreanischen Fernsehsenders KBS im Wintersemester in Deutschland. Der Sender bereitete eine 50-minütige Dokumentation über politische Bildung in Deutschland vor und besuchte zu diesem Zweck mehrere Institutionen in der Bundesrepublik. Erste Station war am 8. November die JLU, wo das

Fernsehteam ein ausführliches Interview mit Prof. Dr. Wolfgang Sander, Didaktik der Sozialwissenschaften, Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften, führte.

Die koreanische Delegation wurde von dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Du-Chel Sin aus Seoul geleitet. Der Kontakt zwischen den Professoren Sander und Sin ergab sich auf der ersten koreanisch-deutschen Konferenz für politische Bildung, die vom 19. bis 23. September vergangenen Jahres auf Initiative koreanischer Wissenschaftler in Seoul stattfand. Prof. Sander referierte dort über „Geschichte, theoretische Konzeptionen und aktuelle Herausforderungen der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland“. Die mit

dieser Konferenz begonnene wissenschaftliche Zusammenarbeit soll fortgesetzt und intensiviert werden; für 2005 ist eine zweite gemeinsame Konferenz in Berlin geplant.

Zu einem besonderen Medienereignis wurde der Besuch der koreanischen Delegation für die Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse der Gesamtschule Gießen-Ost und ihren Politiklehrer Guido Schneider. Im Klassenraum zeichnete das Fernsehteam eine Unterrichtsstunde zum Thema „Rechtsextremismus“ auf, die koreanischen Zuschauern beispielhaft zeigen soll, wie man sich eine didaktisch und methodisch anspruchsvolle politische Bildung in Deutschland in der Praxis vorstellen kann.



Kamerateam im Klassenzimmer: die koreanischen Gäste in der Gesamtschule Gießen Ost.

## Rezensionen

## Der Gießener Goethe-Bund

Jörg-Peter Jatho legt umfangreiche Monografie vor

Von Dr. Alexandra Kurth

Im Namen des Rektors übermittelte 1934 der Gießener Literaturhistoriker Prof. Karl Vietor dem örtlichen Goethe-Bund anlässlich dessen 20-jährigen Jubiläums die Glückwünsche der Landesuniversität. Trotz verschiedener Wege und Arbeitsformen verbinde „der gemeinsame Dienst am geistigen Gut der Nation“; die Arbeit des aus dem Umkreis bürgerlicher Kultur erwachsenen Bundes sei in der Vergangenheit nötig gewesen und werde es auch in Zukunft sein.

Für die in Vietors Rede ange deutete Kontinuität des Vereins, der als „Forum bürgerlicher Kommunikation (...) in der Tradition von Wintervorträgen informieren, belehren, beeinflussen und politisch indoktrinieren, aber auch Erlebnisse verschaffen, unterhalten, seelisch aufbauen und entspannen wollte“, stand nicht zuletzt sein 1. Vorsitzender, Dr. Otto Henning.

Der Legende nach hatte er zu Beginn des ersten Weltkrieges als 14-jähriger Gymnasiast zusammen mit drei Freunden ein „Musikalisch Literarisches Unterhaltungs-Kränzchen“ gegründet, um die deutschen Frontsoldaten mit schöngeistiger Literatur zu versorgen. Während seines Jura-Studiums an der hiesigen Universität bleibt er ebenso wie seine Mitstreiter kulturpolitisch aktiv: Sie treten in die „Reformburschenschaft Adelpia“ ein und engagieren sich sowohl in der Hochschulpolitik – etwa im „Ausschuss für schöngeistige Interessen der Universität Gießen“ oder im „Unterausschuss für Gefallenenerhöhung“ – als auch in der städtischen Kulturpolitik, so dass das seit 1922 als „Goethe-Bund“ firmierende Unterhaltungs-Kränz-

chen letztlich über zwei Jahrzehnte das literarische Leben der Stadt prägen sollte. Henning blieb über die Jahre hinweg 1. Vorsitzender, selbst dann, als er beruflich nach Berlin wechselte, wo er schließlich Referent für das Vortragswesen in der Goebbelschen „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ wurde und das literarische Leben im Deutschen Reich maßgeblich mitbestimmte.

Dadurch wurde der Goethe-Bund „zu einer Probephase für das literarische ‚Schrifttumswesen‘ in der NS-Zeit“ – so ein Ergebnis der umfangreichen Monografie, die der Gießener Lokalhistoriker Jörg-Peter Jatho vorgelegt hat.

Jatho untersucht die politischen Dimensionen dieses lokalen literarischen Vereins, der eine zentrale Rolle in der Zwischenkriegszeit und der NS-Ära inne hatte, nach 1945 jedoch mehr oder minder tot geschwiegen wurde, vor allem organisatorisch, und legt großen Wert auf biografische Aspekte, um „die innige soziale Vernetzung von Vereinen und Führungsgruppen der Stadt im Nationalsozialismus (...) zu belegen.“ Entstanden ist dabei nicht nur eine Geschichte des Goethe-Bundes mit zahlreichen Dokumenten, sondern ein Nachschlagewerk, in dem die wichtigsten biografischen Daten der Vortragenden wie der lokalen Akteure – etwa heimische Autoren, Vor- und Schlusssredner, Kulturfunktionäre, Buchhändler und Vertreter der Literaturkritik – aufgeführt sind. Eine wahre Fundgrube, nicht nur für lokalgeschichtlich Interessierte.

Jörg-Peter Jatho: *Der Gießener Goethe-Bund. Eine Bestandsaufnahme zum öffentlichen Literaturbetrieb in Weimarer Republik und NS-Zeit, Rotenburg a. d. Fulda 2004, 42 Euro.*

## „Legalisierter Raub“

Buch zu Forschungsprojekt und Ausstellung erschienen

Von Dagmar Klein

Anfang des Jahres 2003 war im Georg-Büchner-Saal der alten Universitätsbibliothek die Dokumentationsausstellung „Legalisierter Raub – Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945“ zu sehen. Maßgeblich an der Erstellung beteiligt waren Bettina Leder vom Hessischen Rundfunk und Dr. Susanne Meinel vom Fritz-Bauer-Institut in Frankfurt. Die Ausstellung basiert auf Zwischenergebnissen eines Dokumentations- und Erschließungsprojekts der Hessischen Landesregierung, das 1998 von Staatsminister a. D. Karl Starzacher (SPD) initiiert worden war. In der Ausstellung werden die Entrechtung und Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung durch den nationalsozialistischen Staat dargestellt, als deren ausführender Arm die Finanzämter agierten. Konkrete Beispiele werden am jeweiligen Ausstellungsort durch lokale Recherchen ergänzt.

Für Gießen konnte Dr. Meinel einen hochinteressanten Fund im Stadtarchiv machen. Ein Bündel Fotografien hatte den Weg von Gießen nach Israel und zurück ins Gießener Stadtarchiv genommen, die Personen waren jedoch nicht zuzuordnen. Wie sich nun herausstellte, stammten die Fotos aus „jüdischen Vermögensakten“ des Gießener Finanzamts. Warum sie der staatlich angeordneten Vernichtung entgangen waren, blieb unbekannt.

Das Besondere an dieser Zuordnung von Archivmaterial erwähnt Dr. Meinel als beispielhaft in der Publikation „Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen, Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2004, geb., 44, 90 Euro.“

sen“. Gemeinsam mit Jutta Zwilling erarbeitete sie die 745 Seiten starke Schrift, die einem Nachschlagewerk gleichkommt. Obwohl viele Dokumente verloren gingen, haben sich dennoch Regalkilometer an Akten in den drei hessischen Staatsarchiven erhalten. Das Buch erschließt die Inhalte und will so weitere Recherchen möglich machen. Dazu kommt im zweiten Teil die Dokumentation der Behörden und Gerichte, die mit der „Wiedergutmachung“ befasst waren und die Vorstellung eines weiteren Projekts der hessischen Landesregierung: „Widerstand und Verfolgung unter dem Nationalsozialismus in Hessen“.

Die Autorinnen führten ergänzende Gespräche mit Zeitzeugen; mit denen, die dem Holocaust entgangen sind, und mit denen, die an der Ausplünderung beteiligt waren. Sie stellen die komplizierten Zuständigkeiten und Abläufe in der Finanzverwaltung dar, nennen Namen, Orte und Daten.

Dass sich Finanzbeamte ebenso wie Mitglieder von SS und Gestapo auch einfache „Volksgenossen“ am eingezogenen Vermögen der „antisemitisch Verfolgten“ bereicherten, das zeigte bereits die Ausstellung anhand von Einzelschicksalen wie dem des Gießener Medizinprofessors Dr. Franz Soetbeer. Die akribische Verschriftlichung des „organisierten Raubmords“ führt die unfassliche Größe des Vorhabens und die gnadenlose Zielstrebigkeit des „Unrechtsstaates“ erschreckend vor Augen.

Susanne Meinel, Jutta Zwilling: *Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen, Campus-Verlag, Frankfurt/New York 2004, geb., 44, 90 Euro.*

## Moment zwischen Tag und Traum

Seminarprojekt Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst präsentierte gemeinsam mit dem Neuen Kunstverein Gießen Werke der Künstlerin Tamara Grcic

Von Dagmar Klein

Jede Ausstellung hat ihre Vorgeschichte, diese war besonders spannend. Das Seminarprojekt Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst unter Leitung von Prof. Dr. Marcel Baumgartner vom JLU-Institut für Kunstgeschichte präsentierte mit Tamara Grcic wieder einmal eine international renommierte Kunstschaffende. Die neunte Ausstellung in der Reihe zeigte Fotografien und eine Rauminstallation in der Kunsthalle und gemeinsam mit dem Neuen Kunstverein Gießen weitere Fotografien im Kunstiosk an der Ecke Licher Straße/Nahrungsbereich.

Tamara Grcic (Jahrgang 1964) stammt aus München, sie studierte Kunstgeschichte in Wien, Kulturanthropologie und Freie Kunst an der Städelschule Frankfurt. In ihrem Werk verwendet sie zumeist Alltagsmaterialien, ihr Interesse gilt der Natur und dem Menschen. Als Medien kommen dazu: die Fotografie und der Film.

Mit dem Kennenlernen von Gießen entstand bei Tamara Grcic die Idee, das Gießener US-Army-Depot als Thema zu bearbeiten. Die Verhandlungen im Vorfeld liefen gut, die Erlaubnis zum Drehen eines Filmes war von höchster Stelle gegeben. Doch als die Künstlerin Ende Oktober mit ihrer Kamera ankam, da sollte es aus Sicherheitsgründen plötzlich nicht mehr möglich sein. Innerhalb kürzester Zeit musste ein Alternativkonzept her, das im Endergebnis doch Bezug auf das Erlebte nahm. Die Erfahrungen der letzten vier Wochen vor der Vernissage waren so intensiv und von so vielen positiven Momenten begleitet, dass die fünfköpfige Arbeitsgruppe ihre anfängliche Enttäuschung ablegen konnte.

Prof. Baumgartner zeigte sich bei der Vernissage Ende November 2004 besonders beeindruckt von den vielen Menschen, die spontan ihre Hilfe zugesagt hatten. Dazu gehörten unter anderem die Direktoren vom Palmengarten und vom Zoologischen Garten in Frankfurt, der Schrei-



Ins kalte Wasser geworfen? Die international renommierte Künstlerin Tamara Grcic zeigte in Gießen Fotografien und eine Rauminstallation. Ihr Interesse gilt der Natur und dem Menschen.

ner des Gießener Kunstpädagogischen Instituts und der Hausmeister des Zeughauses, der das Gewächshaus in der Kunsthalle aufbauen half.

Der große Saal der Kunsthalle war dominiert von dem nagelneuen, leeren Gewächshaus, aus dem lebhaftestes Vogelgezwitscher ertönte. Im ersten Moment zu übersehen war der US-Militärparka in Tarnfarben, der einsam an der Wand hing – die Abwesenheit eines Menschen repräsentierend. An der Längswand beeindruckte ein Zyklus von sieben großformatigen Fotografien, die alle dasselbe Motiv einer riesigen Brachfläche zeigten. Ein kleines Feuer in seinen unterschiedlichen Stadien des Aufblühens und des Verlöschens war das einzige farbige Element in der graubraunen Einöde. Die Fotoserie plus Installation ließ die Assoziation an den militärischen Befehl „verbrannte Erde“ aufkommen. Die negative Hinterlassenschaft einer zerstörerischen menschlichen Aktion.

Das künstlerische Motiv „vitale Prozesse im Gegenüber von Kunst

und Natur“ darzustellen, wie es die Einführungsrednerin Katja Schwöbel nannte, wurde auch im dritten Teilstück der Ausstellung deutlich: in dem gut dreiminütigen Videofilm „Im Auge“, der im abgeteilten und verdunkelten

Kleinen Saal zu sehen war. Die Augenpartie eines Menschen kurz vor dem Einschlafen symbolisierte den flüchtigen Moment zwischen Tag und Traum.

Die Publikation zur Ausstellung erscheint Mitte des Jahres.



Im Vorfeld der Ausstellung hatte die Arbeitsgruppe mit (v.l.) Katja Schöbel, Claudia Olbrych, Fabian Hofmann, Kristina Deutsch, Eva Bös, Künstlerin Tamara Grcic und Prof. Dr. Marcel Baumgartner zahlreiche Hindernisse zu überwinden.

## Silberner Pokal zeugt von Konkurrenz

Hochschulen von Gießen und Marburg konkurrierten bereits im 17. Jahrhundert aufgrund unterschiedlicher Konfessionen miteinander – Zwei Jubiläumsbecher schmücken das Rektorenzimmer im Uni-Hauptgebäude

Von Meike Mossig

Früher haben sie sich wegen ihrer unterschiedlichen Konfessionen regelrecht bekriegt, so dass sogar Professoren vom calvinistischen Marburg ins lutherische Gießen geflüchtet sind. Heute kämpfen sie um ihre Bedeutung als mittelheissischer Forschungsstandort und ihr wirtschaftliches Überleben. Die derzeitige Diskussion um die Zukunft beider Unikliniken ist kein Phänomen der heutigen Zeit, verrät Dr. Eva Marie Felschow, Archivarin der JLU.

Bereits im 17. Jahrhundert standen die Hochschulen in Konkurrenz zueinander. Ihre Geschichte erzählt ein silberner Pokal, der zum hundertjährigen Jubiläum der Marburger Universität angefertigt wurde. Seltsam nur, dass der Becher der Gießener Uni gehört und seit kurzem das Rektorenzimmer im dortigen Hauptgebäude schmückt. „Dieser Medaillenbecher ist ein wunderbares Zeugnis für die Konkurrenz zwischen den beiden Universitäten“, sagt Dr. Felschow schmunzelnd.

Denn dass der reich verzierte Pokal in Gießen und nicht in Marburg steht, geht auf die verworrene Gründungsgeschichte

der beiden Universitäten zurück. Während Marburg bis heute auf ein Jubiläumsgeschenk zum hundertjährigen Bestehen verzichten muss, gibt es in Gießen gleich zwei davon. Im Jahr 1627 fertigte der Frankfurter Goldschmied Paul Birckenholtz den silbernen Pokal mit den Bildnissen hessischer Fürsten und Landgraf Philipp des



Verrückt, aber wahr: Wegen der verworrenen Gründungsgeschichte der Gießener und Marburger Universitäten, besitzt die JLU gleich zwei Pokale zum 100-jährigen Bestehen. Beide kann man in der Vitrine im Rektorenzimmer bewundern: Den Marburger Jubiläumsbecher von 1627 (unten) und den Gießener Jubiläumpokal von 1707.

Großmütigen anlässlich des 100. Jubiläums der Marburger Universität an. Als erste protestantische Universität hatte der Landgraf die Universität 1527 gegründet, die zunächst für die vier hessischen Teilterritorien Kassel und Marburg sowie Rheinfels und Darmstadt zuständig war.

Doch bereits Ende des 16. Jahrhunderts zeichneten sich zunehmend Spannungen zwischen dem calvinistischen Hessen-Kassel und den am strengen Luthertum festhaltenden Marburger und Darmstädter Fürsten ab. Eine Entwicklung, die sich 1604/05 mit dem Tod Landgraf Ludwigs IV. und die damit anstehende Marburger Erbschaft dramatisch spitzte. Gemäß testamentarischer Verfügung gehörte Marburg künftig zu Kassel, während der südliche Teil mit Gießen Darmstadt zugeteilt wurde. Marburg wurde calvinistisch, weshalb die lutherisch gesinnten Professoren der Marburger Theologischen Fakultät nach Gießen flüchteten.

Dort gründete Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt am 19. Mai 1607 eine Universität, um die lutherische Tradition zu erhalten. Doch als anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Uni

in Marburg der Jubiläumsbecher im Jahr 1629 übergeben wurde, befand sich die Gießener Ludoviciana seit vier Jahren dort, da sie nach der Eroberung Marburgs im Dreißigjährigen Krieg dort hinverlagert worden war. „Damit wollte man die ursprüngliche lutherische Tradition in der Stadt fortsetzen“, erklärt Felschow. Also nahm die Ludoviciana den Becher entgegen und rückte ihn auch im Jahr 1650 nicht wieder raus, als sie nach Gießen zurückverlegt wurde. Denn schließlich hatte Marburg mit der lutherischen Tradition gebrochen.

Als die Ludoviciana dann im Jahr 1707 ihr hundertjähriges Bestehen in Gießen feierte, nahm sie ohne schlechtes Gewissen auch den zweiten Jubiläumsbecher vom Landgraf Ernst Ludwig entgegen. Beide Pokale schmücken jetzt das Rektorenzimmer im Uni-Hauptgebäude. Nur zum 475-jährigen Jubiläum der Philipps-Universität wurde der Becher von 1627 für kurze Zeit nach Marburg verliehen. „Da hatten wir schon Angst, dass wir ihn danach nicht wiederbekommen würden“, sagt Felschow lachend. Doch mittlerweile ist Gras über die Sache gewachsen.

## „Elitenbildung – Bildungselite“

Das viel und kontrovers diskutierte Thema „Elitenbildung – Bildungselite“ steht im Mittelpunkt der 3. Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 6. bis 8. April an der JLU.

In der modernen Gesellschaft ist Bildung zentral für die gesellschaftliche Entwicklung. Nicht erst seit den Vorschlägen, eine oder mehrere

Elitehochschulen einzurichten, ist das Thema „Elite und Bildung“ aktuell. Ziel der Tagung ist, das empirische, historische und systematische Wissen der Erziehungswissenschaft über das Verhältnis von „Bildung und Elite“ in seiner Perspektivenvielfalt und seinen grundsätzlichen Dimensionen zu präsentieren. Nähere Informationen: Jutta. Ecarius@erziehung.uni-giessen.de

## Wohltätigkeitsgala: Katja Riemann Stargast

pm. Ein Weltstar wird in Gießen für ein Medizinisches Zentrum auf Welt-niveau werben: Katja Riemann wird mit ihrem Jazz-Okett am Freitag, 25. Februar, ab 19.30 Uhr in der Kongresshalle Stargast einer Wohltätigkeitsgala sein, die einen Teil der Mittel für die Einrichtung des am Gießener Klinikum entstehenden KinderHerz-TransplantationsZentrums erbringen soll. Neben dem Katja

Riemann Oktett werden der junge Liedermacher Robert Lütteke und die Frankfurter Jazz-Formation „Blind in motion“ an der Gala teilnehmen. Gespannt sein darf man auch auf die Show des Amateur-Weltmeisterpaars im Lateintanzen, Franco Formica und Okasana Nikiforova. Im Eintrittspreis von 45 Euro ist darüber hinaus auch ein Delikatessen-Buffer enthalten. Die Schirmherrschaft übernimmt

Hessens Ministerpräsident Roland Koch. Veranstalter ist die Gießener Hochschulgesellschaft gemeinsam mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Stadt Gießen und der Industrie- und Handelskammer Gießen-Friedberg. Karten gibt es bei den bekanntesten Gießener Vorverkaufsstellen. Weitere Informationen: Telefon: 0611/323233; 323368



## Internationale Sommeruniversität

Erste ISU der JLU zum Thema „New Technologies and Law: Biotechnology in Europe“ – Bewerbungen um Stipendien bis 31. März 2005 möglich

sr. Die JLU wird vom 24. Juli bis 20. August 2005 erstmals eine Internationale Sommeruniversität (ISU) durchführen. Gleich beim ersten Mal ist es den Organisatoren der ISU Gießen gelungen, DAAD-Fördermittel einzuwerben, um Stipendien für qualifizierte ausländische Studierende vergeben zu können.

Das Gießener Programm ist Teil des Projekts „Hessische Internationale Sommeruniversitäten“, das 1999 gestartet wurde und inzwischen an fünf Hochschulstandorten durchgeführt wird. Die Hessischen Internationalen Sommeruniversitäten werden vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) gefördert.

In diesem Sommer werden an der JLU international renommierte Wissenschaftler und Experten aus der Praxis Seminare zu rechts-, wirtschafts- und naturwissenschaftlichen Fragestellungen auf dem Themengebiet „New Technologies and Law: Biotechnology in Europe“ halten. Die akademische Leitung haben Prof. Dr. Thilo Marahn (FB 01) sowie Prof. Dr. Vol-

bert Alexander (FB 02), Prof. Dr. Harald Schmidt (FB 11) und Prof. Dr. Christoph Spengel (FB 02).

Ergänzt werden die Seminare durch Fachexkursionen zu Biotechnologie-Unternehmen sowie zu EU- und EG-Institutionen in Brüssel. Zusätzlich zum Seminarprogramm werden Deutschkurse auf unterschiedlichen Kenntnisebenen veranstaltet.

An den Abenden sowie an den Wochenenden wird ein attraktives Kultur- und Freizeitprogramm angeboten. Dieses beinhaltet Eröffnungs- und Abschlussfeiern, Exkursionen zu Sehenswürdigkeiten in Deutschland, Sport-Events, Museumsbesuche etc.

Die Anmeldung für die Teilnahme an der Internationalen Sommeruniversität der JLU Gießen ist ab sofort möglich. Bewerbungen um Stipendien werden bis zum 31. März 2005 berücksichtigt.

Nähere Informationen: Sarah Isabelle Reich (Koordinatorin) E-Mail: isu@uni-giessen.de www.uni-giessen.de/isu

## Exponate für Südkorea

Neue Arbeit für den Schreiner – Hausherr des Mathematikums, Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, zieht positive Bilanz – Veranstaltungs-Highlights 2005

Von Irene Graefe

„Das Mathematikum hat sich etabliert. Gut zwei Jahre nach Eröffnung ist die gute Besucherresonanz nicht mehr nur durch den Anfangshype zu erklären“: Rund 440 Besucher täglich, gut 158.000 im Jahr 2004 lassen Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher zu diesem Schluss kommen. Für ihn ist die Aufbauphase des Museums abgeschlossen. „Ab Januar 2005 werden wir unsere Schulden abbezahlen“, hatte er auf einer Pressekonferenz im Dezember 2004 angekündigt. Damit das Publikum auch in diesem Jahr wieder herbeiströmt, bietet das Mathematikum einen mit zahlreichen Sonderterminen gespickten Veranstaltungskalender.

Nachdem der Weltrekord im Wurzelziehen des Weltmeisters im Kopfrechnen, Dr. Dr. Gert Mittring, Ende vergangenen Jahres für ein weltweites Presseecho bis nach Neuseeland sorgte, hat Prof. Beutelspacher schon den nächsten Rekord mit Eintrag ins Guinness-Buch im Auge: Am Wissenschaftswochenende (3. bis 5. Juni) sollen ununterbrochen mindestens die ersten 100.000 Stellen der Endlos-Zahl Pi vorgelesen werden. Rund 30 Stunden wird das dauern. Insgesamt steht das Wochenende im Zeichen des Albert Einstein-Jahres 2005.

Ganz neues Publikum brachte die Serie „Kunst im Mathematikum“ ins ehemalige Arrest- und Zollhaus Gießens. Die Schau von Bildern des amerikanischen Pop-Art-Künstlers James Rizzi, „New York meets Giessen“, zählte 17.000 Besucher. Auch 2005 soll es wieder



Der Weltrekord des Weltmeisters im Kopfrechnen, Dr. Dr. Gert Mittring, sorgte für ein weltweites Presseecho bis nach Neuseeland. Im Hintergrund der Hausherr des Mathematikums, Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher.

„eine Ausstellung auf gleichem Niveau geben“, so Beutelspacher. Da die Verhandlungen mit einem international renommierten Künstler noch laufen, nennt er den Namen bislang nicht.

Dagegen ist schon bekannt, wer „Die lange Nacht der Mathematik“ (4. März) mit prägen wird: Der Gießener Thomas Vinson installiert vor dem Museum dauerhaft eine Skulptur – einen überdimensionalen, knallroten, aufgeschnittenen Würfel. An dem Abend, an dem bis 1 Uhr nachts geöffnet ist, werden neue Exponate für

die Dauerausstellung vorgestellt. Gut eingeführte Serien wie die Kindervorlesungen und die Talk-Reihe „Mathematik auf dem Sofa“ werden fortgeführt. Zum internationalen Museumstag am 8. Mai gibt es einen Leonardobrücken-Bauwettbewerb. Ein Angebot für Senioren soll ein neuer Programmschwerpunkt werden: An einem Montagnachmittag im Monat gibt es zu einem reduzierten Eintrittspreis spezielle Vorträge für die „Generation 60plus“.

„Regional sind wir sehr gut angenommen worden. Bundesweit

sind wir inzwischen bekannt“, lautet Beutelspachers Bilanz. Damit dies so bleibt, sorgen rund 70 Mitarbeiter dafür, dass der Betrieb des Mathematikums mit einem Jahresetat von einer Million Euro reibungslos funktioniert. Der hauseigene Schreiner für die Ausstellungsstücke wird in diesem Jahr einen Sonderauftrag zu erfüllen haben: Ein südkoreanisches Museum hat Exponate geordert.

Nähere Informationen: www.mathematikum.de

„Ich unterstütze ÄRZTE OHNE GRENZEN, weil sie professionell helfen und bei Machtmissbrauch den Mund aufmachen.“  
Senta Berger, Schauspieler

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN

Informationen für einen Projekteinsatz

Informationen zur Fördermitgliedschaft

die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name, Anschrift \_\_\_\_\_

E-mail \_\_\_\_\_

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.  
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin  
www.aerzte-ohne-grenzen.de  
Spendenkonto 97 097 • Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

## Versuchsoffer: Militärarzt mit den Spritzen kam aus Gießen

Saul Oren-Hornfeld berichtete über „Humanexperimente im Konzentrationslager Sachsenhausen“ – Spurensuche in der Nachkriegszeit führte ihn nach Mittelhessen – Einladung des Instituts für Geschichte der Medizin

Von Dagmar Klein

Jahrzehntelang hatte er geschwiegen über seine Erlebnisse in Konzentrationslagern des NS-Regimes. Erst als er 1990 von der Shohah-Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) eingeladen wurde, öffentlich davon zu erzählen, begann Saul Oren-Hornfeld sich mit dieser schmerzhaften Erinnerung auseinander zu setzen.

Er war gerade 14 Jahre alt, als seine Familie 1943 in Polen auseinander gerissen wurde. Sein Vater, „ein frommer Jude“, kam in ein Zwangsarbeitslager, seine Mutter konnte sich mit ihren fünf Söhnen zunächst im Ghetto Sosnowiec verstecken. Dort wurden sie entdeckt und ins Konzentrationslager verschleppt. Saul und sein Bruder Moshe überlebten als einzige der Familie den Holocaust.

Mittlerweile reist Oren-Hornfeld viel umher und berichtet als Zeitszeuge von seinem Leben. Nach Gießen kam er auf Einladung des Instituts für Geschichte der Medizin, das im Hinblick auf das Universitätsjubiläum 2007 Gespräche mit ihm führte. Den Vortrag im

Georg-Büchner-Saal hielt er am 9. November auf gemeinsame Einladung der Medizinhistoriker, der „Arbeitsstelle Holocaust-Literatur“, der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Gießen-Wetzlar“ und des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“.

Mit Gießen verbindet Saul Oren-Hornfeld eine besondere Erinnerung. Das Wort „Gießen“ hatte für die elfköpfige Gruppe von Kindern und Jugendlichen im Konzentrationslager Sachsenhausen, an denen medizinische Experimente vorgenommen wurden, einen besonderen Klang. Aus Gesprächen der Pfleger entnahmen die Jungen, dass der Arzt, der ihnen die Spritzen gab, aus Gießen kam, dass das abgenommene Blut und die Leberpunktate in Gießen untersucht wurden. „Gießen war das Zauberwort“, so Oren-Hornfeld heute, „alles passierte dort, wir wussten nur nicht was.“

Also begab er sich 1993 auf Spurensuche, nachdem er als Elektroingenieur in Rente gegangen war. Den einzigen Hinweis hatte er direkt nach der Befreiung aus dem KZ in ein kleines Notizbuch

geschrieben: Dr. Dohmen, Studentenheim Gießen. An dieses schrieb er und erhielt Antwort vom Studentenwerk, das seine Anfrage weitergeleitet hatte.

Nun begannen sich Türen für ihn zu öffnen. Dr. Brigitte Leyendecker, einstige Studentin der Gießener Universität, hatte bereits zum KZ Sachsenhausen geforscht und einiges über die beteiligten Personen herausbekommen. Unter anderem hatte sie recherchiert, dass der habilitierte Internist und Militärarzt Dr. Dohmen für seine Experimente mit Hepatitis-Viren beim SS-Führer Himmler um Erlaubnis fragen musste.

Zum Stand der damaligen medizinischen Forschung berichtete Dr. Sigrig Oehler-Klein vom JLU-Institut für Geschichte der Medizin. Die Hepatitis hatte während des Krieges den Stellenwert einer Seuche erlangt, von 1941 bis 1943 waren allein auf deutscher Seite fünf bis sechs Millionen Soldaten davon betroffen. Die Hepatitisforschung befand sich in den Anfängen, die Annahme einer Virusinfektion war noch neu, Impferren mussten erst gefunden werden.

Bereits 1941 und 1942 hatten Versuche mit infiziertem Blut an Kriegsgefangenen und psychiatrischen Patienten stattgefunden. Der beratende Internist der Heeres-Sanitätsinspektion, Dr. Arnold Dohmen, war überzeugt, den Hepatitis-Erreger in mehreren Tierpassagen isoliert zu haben. Nun sollte dieses Material auf Menschen übertragen werden.

Die experimentelle Viruszüchtung fand zunächst im Robert Koch-Institut Berlin statt. Wegen der Bombardierung Berlins zog man ins vermeintlich sichere Mittelhessen, nach Gießen. Außenstellen der Militärakademie waren schon länger in Abteilungen und Instituten der Gießener Universität untergebracht bzw. personell angebunden. Unter anderem gab es hier die Abteilung des Biowaffen-Experten Prof. Kliewe, der Dozent an der Ludwigs-Universität und Arzt an der Militärärztlichen Akademie war. Dr. Dohmens Abteilung wurde im Januar 1944 im tierhygienischen Institut in der Frankfurter Straße untergebracht. Beide Ärzte waren keine Angestellten der Gießener

Universität, doch war diese „stolz darauf, den zahlreichen Wissenschaftlern der Lehrgruppe C der Militärärztlichen Akademie Gastrecht gewähren zu können“, so Oehler-Klein. Verwaltung und Unterkünfte befanden sich im Studentenwohnheim.

Dohmens Forschungsarbeiten gingen nur schleppend voran, der Schritt vom Tierversuch zum Humanexperiment fiel ihm offenbar schwer. Im September 1944 begann er mit der Testreihe an den Kindern und Jugendlichen im KZ Sachsenhausen. Eine Fortzuchtung des dabei gewonnenen Materials fand nicht mehr statt, da im Dezember 1944 auch Gießen bombardiert und die Labore teilweise zerstört wurden. Dohmens Abteilung ging nach Bad Nauheim. Kurz vor Kriegsende wurden sämtliche Unterlagen vernichtet. Daher gibt es keine beweiskräftigen Unterlagen für Dohmens Menschenversuche mit Hepatitisviren.

Für Saul Oren-Hornfeld war es ein „Gotteswunder“, dass sie gerettet wurden. Keinesfalls sei es Dr. Dohmen zu verdanken, was

dieser im Nachkriegsprozess behauptet hatte. „Eine solche Komödie mit Scheinversuchen im KZ zu spielen, hätte nicht nur uns Kinder, sondern auch ihn selbst getötet“, so Oren-Hornfelds Kommentar. Auch habe Dohmen beim Prozess verschwiegen, dass er derjenige gewesen war, der bereits an der Rampe von Auschwitz die Selektion der Gruppe vorgenommen hatte. Es sei nicht die SS gewesen, die ihm die Kinder zuführte, wie er behauptete. Dr. Dohmen wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. In der Nachkriegszeit arbeitete er als praktischer Arzt in Westfalen. Der Verdacht einer Besucherin sollte sich im Nachhinein bestätigen: der Hausarzt ihrer Eltern in Lage ist identisch mit dem im Vortrag genannten Dr. Dohmen.

Saul Oren-Hornfeld hat seine Erinnerungen bereits 1999 publiziert, in französischer Sprache, da er nach 1945 zunächst in Frankreich lebte, dort studierte und arbeitete. Die deutsche Übersetzung von „Comme un feu brûlant“ soll in 2005 erscheinen. Das Thema „Militarisierung der Medizin an der Universität Gießen“ hat Dr. Sigrig Oehler-Klein im aktuellen Band der Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen (2004) publiziert.

# Studienordnung, Geldmangel und ein Kneipenbesuch

Erste Erfahrungen eines Gießener Jura-Erstsemesterstudenten – Wechselbad der Gefühle: Auf Unsicherheit und eine Welle der Begeisterung folgt schließlich die alltägliche Routine

Von Florian Blanke

Ein wenig verlassen stehe ich um kurz nach halb neun zusammen mit rund 300 meiner zukünftigen Kommilitoninnen und Kommilitonen vor einem Hörsaal im Juridikum. Gespannt warten wir auf das, was man uns gleich über unser zukünftiges Studium erzählen wird. Es ist der 11. Oktober, der erste Tag der Einführungswoche.

Mit wenigen Minuten Verspätung beginnt Prof. Dr. Wolfslast um kurz nach 9 Uhr an diesem Morgen mit der Begrüßung. Gleich zu Beginn ein Schock. Prof. Dr. Wolfslast erzählt uns, dass die JLU kein Geld habe und, dass es deswegen an Büchern in der Bücherei mangelt. Unsicher sehe ich meine Nachbarn an und merke, dass ihnen die gleichen Gedanken durch den Kopf gehen. Ist es das, was man zu Beginn seines

genannten Gießener Modell und, dass man trotz der Geldsorgen alles getan habe, um die Arbeitsgemeinschaften und Tutorien so aufrechtzuerhalten wie bisher. Nach einer zweiten Begrüßung durch die Fachschaft werden wir in kleine Gruppen eingeteilt und trennen uns.

Mit den dort beginnenden Begrüßungsspielen beginnt sich die erste Verkrampfung zu lösen. Gab es vorher kleine Grüppchen, die sich bereits aus der Schule kannten, wurden diese nun getrennt, so dass sich alle in derselben ungewissen Situation befinden. Wir beginnen uns mit der komplizierten Studienordnung auseinander zu setzen und lernen einander besser kennen.

Wie sich rausstellt, sind viele, genau wie ich, nur wegen des Numerus Clausus nach Gießen gekommen. Die Mittagspause und die anschließenden Gespräche mit der Mentorin nutzen wir, um erste Erfahrungen mit Gießener Cafés und Kneipen auszutauschen. Am Abend werden diese Theorien in die Praxis

umgesetzt und so lerne ich meine neue Heimat zum ersten Mal bei Nacht kennen.

Der darauf folgende Morgen beginnt mit einem Rundgang. Neben dem Juridikum lernen wir die Universitätsbibliothek, das Philosophikum I und II und die Mensa kennen. Anschließend geht es zu-



Die alltägliche Routine hat sich für Florian Blanke eingespielt.

rück zur Theorie. Der Mittwoch wird abschließend für zahlreiche Tipps zum Stundenplan und zum Bücherkauf genutzt, dann endet

die Einführungswoche für mich bereits am Mittwochabend beim gemeinschaftlichen Besuch in einer Gießener Gaststätte.

Einige Monate ist das oben geschilderte nun her. Nach der ersten Verunsicherung kam die Welle der Begeisterung, aber auch diese hat sich mittlerweile gelegt. Die wenigsten haben noch den Ehrgeiz, bei jeder Vorlesung anwesend zu sein und noch weniger schaffen es, diesen Ehrgeiz auch tatsächlich umzusetzen.

Eine alltägliche Routine hat sich auch bei mir eingespielt. An Stelle von Unsicherheit ist ein anderes Gefühl getreten. Man ist als Teil der JLU aufgenommen und akzeptiert worden. Der Kontakt zu den Leuten aus den Einführungsgruppen ist erhalten geblieben, viele neue Freundschaften sind seitdem dazugekommen.

Auch wenn ich nicht freiwillig nach Gießen gekommen bin, bereut habe ich meine Entscheidung bisher noch nicht. Ich denke, es ist vielleicht gerade dieser Aspekt, der mich mit vielen anderen in meinem Studiengang verbindet. Auch wenn wir zunächst nicht an die JLU wollten, so haben wir uns doch dafür entschieden und festgestellt, dass wir es weitaus schlimmer hätten treffen können. Gemeinsam ist es schließlich auch gleich viel einfacher, sich mit den kleinen Problemen des Alltags, wie der GEZ, der Telekom oder dem Bürgerbüro herumzuschlagen.

## Hilfe für den Einbaum

„Ältestes Fundstück“ Gießens – Spendenaktion des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen

Der Vorstand des Oberhessischen Geschichtsvereins (OHG) hat Ende vergangenen Jahres kurzfristig den Betrag von 4.000 Euro für die Konservierung des „ältesten Fundstücks von Gießen“ bereitgestellt, einen Einbaum aus dem Jahr 791. Dieser war bei den Bauarbeiten für die Galerie Neustädter Tor gefunden worden. Gleichzeitig rief der OHG-Vorstand eine Spendenaktion ins Leben, die sofort positive Resonanz erzielte.

Nachdem der OHG die Zusage für die Finanzierung der ersten Konservierungsmaßnahmen gegeben hatte, konnte der Transport in die Fachwerkstatt gestartet werden. Mittlerweile befindet sich der Einbaum im Landesmuseum Schleswig und ist damit vor dem akuten Zerfall bewahrt.

Für die Komplettsanierung ist jedoch dringend weiteres Geld notwendig, so dass der Oberhessische Geschichtsverein weiter zu Spenden aufruft:

Sparkasse Gießen, Konto-Nr.: 200 508 512, Blz: 513 500 25; Volksbank Gießen-Friedberg, Konto-Nr.: 457701, Blz: 513 900 00. Verwendungszweck: Spende Einbaum. (Bei Angabe der Adresse wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt.)

Auch wenn wir zunächst nicht an die JLU wollten, so haben wir uns doch dafür entschieden und festgestellt, dass wir es weitaus schlimmer hätten treffen können.

Studiums hören will? Die finanziellen Schwierigkeiten der Universität?

Viel eher hatte ich mit ein paar aufmunternden Worten gerechnet, die uns Mut für die kommenden Jahre machen sollen. Aber auch dafür bleibt Zeit. Die Dekanin erzählt uns vom so

## Neue Professoren an der JLU Gießen



### Fachbereich 03

**Prof. Dr. Joachim C. Brunstein**  
Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. Joachim C. Brunstein (Jahrgang 1957) ist seit Oktober 2004 Professor für Pädagogische Psychologie an der JLU. Er studierte in Gießen Psychologie, Pädagogik und Human-Medizin und war Gaststudent an der University of Pennsylvania und der University of California in Santa Cruz. Nach dem Diplom in Psychologie (1983) und Abschluss seines Zivildienstes am Zentrum für Psychosomatische Medizin promovierte er 1986 als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der JLU mit einer Arbeit über Gelernte Hilflosigkeit.

Von 1986 bis 1989 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung in München, von 1989 bis 1996 als Akademischer Rat und Oberassistent an der Universität Erlangen-Nürnberg tätig, an der er 1993 mit einer Arbeit über Motivation nach Misserfolg habilitiert wurde. Nach einer Lehrstuhlvertretung an der Universität Frankfurt am Main lehrte und forschte er von 1997 bis 2004 als Professor für Psychologie an der Universität Potsdam.

Das Forschungsinteresse von Prof. Brunstein gilt der Selbstregulation von Lern-, Leistungs- und Entwicklungsprozessen. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen unter anderem in den Bereichen des Selbstgesteuerten Lernens in Schule, Studium und Beruf sowie der Bedeutung von Lebenszielen für die selbstbestimmte Entwicklung im Erwachsenenalter.



### Fachbereich 03

**Prof. Dr. Jutta Ecarius**  
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Jutta Ecarius ist seit 1. Oktober 2004 Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters. Sie studierte von 1980 bis 1985 an der Universität Marburg (Pädagogik, Germanistik, Politologie). Es folgten unter anderem Tätigkeiten in der Jugendarbeit und dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung. Nach Stationen in Siegen und Halle/Wittenberg promovierte sie 1994. Die Habilitation („Familienerziehung im historischen Wandel“) erfolgte 2000. Von 2000 bis 2005 war sie Akademische Rätin für Allgemeine Pädagogik (Koblenz).

Seit 2000 ist sie Vorstandsmitglied der Kommission Biographieforschung der DGfE und seit 2005 Vorstandsvorsitzende. Sie übernahm Vertretungsprofessuren in Landau und später eine Gastprofessur an der Universität Wien (Qualitative Sozialforschung, Jugend und Generation). Zudem ist sie Gutachterin der Zeitschrift „Empirische Pädagogik“ und der Zeitschrift ZBBS sowie Gründungsmitglied der Familienforschung in der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE.

Schwerpunkte ihrer aktuellen Arbeit liegen in der qualitativen Forschung mit den Themen Jugend und Generation, Erziehung und Bildung. Ansetzend an pädagogische Sichtweisen zu Generation und Erziehung werden mit empirischer Perspektive Bereiche jugendlichen Lebens von Familie, Bildung und Interkulturalität analysiert.



### Fachbereich 05

**Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer**  
Didaktik der Englischen Sprache und Literatur

Ein neues Gesicht in der Anglistik – und doch lange mit der JLU verbunden. Im Oktober 2004 wurde Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer auf die C3-Professur für Didaktik der Englischen Sprache und Literatur berufen. Für den Fachbereich bedeutet das, dass die Hochschullehrerin quasi an ihrem Schreibtisch verbleiben durfte, denn die Universität Leipzig hatte die in Gießen gerade zur Hochschuldozentin ernannte Nachwuchswissenschaftlerin „abwerben“ wollen.

Gießen verbunden war sie allerdings schon davor. Als Stipendiatin des Graduiertenkollegs „Didaktik des Fremdverstehens“ hatte sie den größten Teil ihrer Habilitationsschrift „Allmähliche Annäherungen. Fiktionale Texte und kreative Verfahren als Beitrag zum Fremdverstehen im Englischunterricht“ fertig gestellt; den Abschluss finanzierte die DFG durch ein Stipendium. Bereits 1975 hatte sie an der JLU ihr Magisterstudium der Amerikanistik, Anglistik und Slawistik begonnen, war dann nach Bochum und Frankfurt gewechselt. Dort promovierte sie 1987, verabschiedete sich vorübergehend aus dem akademischen Betrieb, um ihre beiden Kinder zu versorgen, und begann 1993 ein Zweitstudium (Lehramt an Haupt- und Realschulen) das sie mit der zweiten Staatsprüfung abschloss. Ihre Schwerpunkte sind Forschungen zum Interkulturellen Lernen und zur Literaturdidaktik, darunter Arbeiten zum Sprachenportfolio und auch Professionsportfolio.



### Fachbereich 08

**Prof. Dr. Ann Ehrenhofer-Murray**  
Genetik

Prof. Dr. Ann Ehrenhofer-Murray ist seit Oktober 2004 Professorin für Genetik an der JLU.

Sie studierte von 1985 bis 1991 Biologie und Biochemie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich (Schweiz) und promovierte 1994 an der ETH Zürich. Von 1994 bis 1997 war sie Postdoctoral Fellow an der University of California, Berkeley (USA), wo sie den Zusammenhang zwischen DNA-Replikation und Gene Silencing untersuchte.

1997 wurde sie ans Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik (Otto-Warburg-Laboratorium) in Berlin berufen und leitete von 1997 bis 2004 die Selbständige Nachwuchsgruppe „Gene Silencing in Saccharomyces cerevisiae“. Frau Ehrenhofer-Murray habilitierte sich 2003 im Fach Molekulare Genetik an der Humboldt Universität zu Berlin.

Die zentrale Fragestellung der Forschungsarbeiten von Prof. Ehrenhofer-Murray ist, wie Zellen ihr genetisches Material organisieren, um die korrekte Expression der Gene zu gewährleisten. Die DNA ist im Zellkern in Chromatin verpackt. Die Arbeitsgruppe untersucht, wie Unterschiede in der Zusammensetzung von Chromatin (epigenetische Modifikationen) die Genexpression in den Modellorganismen *S. cerevisiae* (Bäckerhefe), der Fruchtfliege *Drosophila* und im Fadenwurm *C. elegans* beeinflussen.



### Fachbereich 10

**Prof. Dr. Christoph Greveling**  
Parasitologie und parasitäre Erkrankungen

Prof. Dr. Christoph Greveling hat in Köln studiert und sich dort für die Bereiche Molekulargenetik, Zellbiologie und Entwicklungsphysiologie interessiert. Thema seiner Diplomarbeit war die Herstellung und Charakterisierung transgener Pflanzen. Dieses Gebiet war auch zentraler Bestandteil seiner Dissertation, die er am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln anfertigte, wo er später noch als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war. Von dort wechselte er 1993 als Assistent an das Institut für Genetik der Universität Düsseldorf und wandte sich der molekularen Parasitologie zu. Sein Themengebiet war die Aufklärung entwicklungsbiologischer Prozesse in dem human- und tierpathogenen Parasiten *Schistosoma mansoni*, dem Pärchenegel. Nach der Habilitation wurde er 1999 zum Hochschuldozenten ernannt, bevor er den Ruf an die JLU zum 1. Oktober 2004 annahm.

Schwerpunkt seiner Forschung ist die Aufklärung eines in der Natur einzigartigen Phänomens von *S. mansoni*, der männlichen sexuellen Reifung von Weibchen. Erst infolge eines dauerhaften Paarungskontaktes entwickeln sich die weiblichen Reproduktionsorgane, was die Voraussetzung für die Produktion von Eiern ist. Da diese für die Pathogenität verantwortlich sind, stellt die Aufklärung der Reifungsprozesse in Weibchen eine Basis zur Entwicklung von Bekämpfungsstrategien dar.



### Fachbereich 10

**Prof. Dr. Sabine Kölle**  
Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie

Prof. Dr. Sabine Kölle ist seit Oktober 2004 Professorin im Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie.

Sie studierte von 1984 bis 1987 Zahnheilkunde und von 1987 bis 1991 Veterinärmedizin in München. 1992 erfolgte die Promotion. Von 1991 bis 1992 arbeitete Prof. Kölle als praktische Tierärztin in Kleintierkliniken in Nürnberg und Mainz. Von 1992 bis 1993 arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin im Max-Planck-Institut für Biochemie und Psychiatrie in Martinsried. Anschließend war sie bis 1995 am Lehrstuhl für Tieranatomie II der LMU München als wissenschaftliche Assistentin und akademische Rätin beschäftigt. Im Jahr 2000 legte sie den Fachtierarzt für Anatomie ab. Ein Jahr später habilitierte sie sich mit dem Thema „Einfluss des Wachstumshormons auf Oogenese, Fertilisation und frühe Embryonalentwicklung am Modell des Rindes“ und wurde zur Privatdozentin ernannt.

Schwerpunktthemen ihrer aktuellen Forschungen sind die Untersuchung der Mechanismen der frühen embryonalen Kommunikation, die Charakterisierung der differentiellen Genexpression während der in vitro-Reifung und Befruchtung von Eizellen und während der frühen Embryonalentwicklung sowie die funktionelle Bedeutung des Wachstumshormons und seines Rezeptors in der weiblichen Reproduktion.

## Prof. Dr. Heinz Scherf †

Wenige Tage vor Vollendung seines 77. Lebensjahrs verstarb am 21. Dezember 2004 Prof. Dr. Heinz Scherf an seinem Alterssitz Büchen-Pötrau (Schleswig-Holstein).

Die Kollegen und seine akademischen Schüler verlieren mit ihm einen Hochschullehrer und langjährigen Weggefährten, dem wir und die JLU viel zu verdanken haben. Für die Region des Vogelsberges hat er ein besonderes Kapitel auf dem Gebiet seiner Erforschung und des Naturschutzes geschrieben. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Hessischen Verdienstordens sowie ausgezeichnet durch Wissenschafts- und Umweltschutzpreise.

Prof. Dr. Heinz Scherf wurde am 1. Januar 1928 in Gießen geboren. Die Volks- und Realschule besuchte er in Butzbach. Vom 12. Januar 1944 bis zum 3. Januar 1945 war er Luftwaffenhelfer. In dieser Zeit legte er sein Notabitur ab. Am 12. Januar 1945 wurde er zum Reichs-Arbeits-Dienst eingezogen, diente in der Wehrmacht und geriet in amerikanische Gefangenschaft.

Nach seiner Entlassung begann er 1948 mit dem Studium der Biologie. Nach der Promotion 1954 wurde er wissenschaftlicher Assistent am Zoologischen Institut. Seine Habilitation erfolgte 1962 mit anschließender Ernennung zum Oberassistenten und 1964 zum Dozenten. 1970 wurde er zunächst zum Wissenschaftlichen Rat und dann zum Professor ernannt. Zum 31. März 1993 erfolgte die Versetzung in den Ruhestand.

Heinz Scherf hat in seiner über 30-jährigen Leitung der ökologischen Forschungsstation „Künanz-Haus“ auf dem Hoherodskopf ein singuläres Werk aufgebaut: Die Grundsteine für eine „Fauna montis-avium“, die folgerichtig den Schritt von der Gewinnung theoretischer Erkenntnisse im Labor zur Anwendung im angewandten Naturschutz gegangen ist. Das Künanz-Haus war zum Zeitpunkt

seiner Gründung (1963) eine der ersten ökologischen Forschungsstationen in der Bundesrepublik Deutschland. Unter der Leitung von Heinz Scherf fertigten hier zahlreiche Generationen von Staatsexamenskandidaten, Diplomanden, Doktoranden und „Post-docs“ ihre Arbeiten an.

Die biologisch-ökologische Landesforschung von Hessen war an keiner anderen Stelle so produktiv, bedeutsam und erfolgreich. Dies belegen etwa 400 Arbeiten, die zum Teil in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert und dann noch einmal von Prof. Scherf in den „Ergebnissen zoologischer Forschung aus dem Künanz-Haus“ zusammengefasst oder in der eigenen Zeitschrift „Chionea“ (vormals „Das Künanz-Haus“) veröffentlicht wurden.

Neben der reinen Wissenschaft wurden die gemeinsamen Streifzüge zu den verborgenen Naturschätzen des Vogelsberges und zu dessen kulturhistorisch interessanten Stätten zu unvergesslichen Erlebnissen. Auch dies hat seine Schüler nachhaltig geprägt. Dies wird dadurch dokumentiert, dass sich vor nahezu 25 Jahren ein Förderverein gegründet hat, heute der „Verein für Naturkunde und Naturschutz im Vogelsberg“.

Insbesondere seine Schüler aber auch Mitarbeiter und Kollegen trauern um Heinz Scherf. Seine Tätigkeit hat Spuren in der Wissenschafts- und Naturschutzlandschaft hinterlassen, nicht zuletzt durch die Tätigkeit zahlreicher Schüler an Schulen und Hochschulen, in der Wissenschaft, Industrie und den Naturschutzverwaltungen vieler Bundesländer.

Im Namen des Dekanats des Fachbereichs 08 – Biologie, Chemie und Geowissenschaften, des Instituts für Allgemeine und Spezielle Zoologie und im Namen vieler seiner Schüler

Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn

Foto: Rolf Wegst



Höchste Konzentration am Pult: Universitätsmusikdirektorin Brigitta Schön beim Abschiedskonzert im Stadttheater.

## „Wer sich mit mir einlässt, der muss es ganz tun“

**Abschied mit Dankbarkeit und Freude: Nach 25 Jahren gibt Universitätsmusikdirektorin Brigitta Schön auf eigenen Wunsch die Leitung des von ihr vor 25 Jahren gegründeten Uni-Orchesters ab – Große Herausforderung mit Beethovens „Neunter“ beim Abschiedskonzert souverän gemeistert – Porträt einer Musikerin aus Leidenschaft**

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Terminkalender der leidenschaftlichen Musikerin hält wochenlang keine einzige Lücke parat – mühsam muss die Zeit für einen Gesprächstermin abgerungen werden. Doch als wir endlich doch in der gemütlichen Ecke im stilvollen Wohnzimmer Platz genommen haben, bleiben Hektik, Probenstress und eine ständige, nicht zu unterschätzende physische Anstrengung außen vor. Nicht Klage, nicht Bedauern, nicht Wehmut bestimmen für die nächsten 70 Minuten das Gespräch – nein, immer wieder fallen leitmotivisch Begriffe wie Freude und Dankbarkeit. „Es war im Rückblick alles in allem doch eine erfreuliche Geschichte“, sagt Universitätsmusikdirektorin (UMD) Brigitta Schön mit dem ihr eigenen Understatement.

Die Tatsache, dass sie jetzt – nach einem Vierteljahrhundert – die Leitung des von ihr gegründeten Universitätsorchesters in jüngere Hände übergibt, mögen andere bedauern – sie selbst tut es nicht. Den Abschied zum selbst gewählten Zeitpunkt ist die Dirigentin vor allem ihrer eigenen Person, ihrer Gesundheit, ihrer Familie und vielen in der Vergangenheit zwangsläufig vernachlässigten Freunden schuldig. Immerhin ist sie – auch wenn es die meisten glauben können – am 26. Dezember tatsächlich 60 Jahre alt geworden.

Wieder steht das Wohl der Orchestermitglieder im Mittelpunkt der eigenen Überlegungen: „Das Wichtigste ist für mich, dass ich dieses Orchester in einem Top-Zustand an einen Nachfolger übergebe“, betont Brigitta Schön und ergänzt „aber das kann ich nur, solange ich nicht irgendwann teilweise ausfalle.“ Das Risiko, dass in einem solchen Fall das mittlerweile aus 89 Personen bestehende Orchester auseinander bröckeln könnte, erscheint ihr zu groß. Ein Ausstieg auf Raten ist ihre Sache folglich nicht. „Man muss loslassen können“, so ihr Credo.

Und irgendwann fällt zwangsläufig der augenzwinkernde Vergleich „Ich bin die Mama. Es wird Zeit, dass die Kinder flügge werden“. Soviel Zuneigung gilt nicht nur den ambitionierten Musikern,

die mit ihrem großen Engagement nach Feierabend und ihrem Zusammenspiel die Erfolgsgeschichte des JLU-Orchesters erst möglich gemacht haben.

Nur ein einziges Mal hat Brigitta Schön in all den Jahren wegen hohen Fiebers gefehlt, nötige Operationen wurden wie selbstverständlich auf die vorlesungsfreie Zeit verschoben. Und das, so ihr Wunsch, sollte bis zum Schluss so bleiben.

Zeit für einen Rückblick: Brigitta Schön wurde 1944 in Auhagen (Westfalen) geboren. Schon im Alter von drei Jahren wusste das Mädchen Brigitta, dass es Musikerin werden wollte. In einem von Musik geprägten Elternhaus erhielt sie alle nötige Unterstützung, ersten Klavierunterricht bei der Mutter, Violinunterricht beim Vater. Schulgeld und später Studiengebühren sparten sich die Eltern in der Nachkriegszeit vom Munde ab. „Ich weiß zu schätzen, was Ausbildung heißt“, sagt Brigitta Schön dankbar – auch mit Blick auf die aktuelle Gebühren Diskussion. Gewiss ein wesentlicher Motor für ihre immense Selbstdisziplin, die unerlässlich ist, wenn musikalisches Talent mit Erfolg gekrönt werden soll.

Die langjährige Dozentin für Violine, Viola, Kammermusik und Orchesterleitung am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik der JLU erhielt ihre Ausbildung zur Violinistin an der Musikhochschule Münster und in der Meisterklasse von Prof. Max Rostal (Köln). Zudem erhielt sie in Münster eine Ausbildung zur Opernsängerin und studierte in Köln das Fach Konzertgesang. Es folgte eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit der Einsicht: „Das Podium ist nicht meine Welt. Applaus bedeutet mir nichts.“

So kam sie 1973 als Dozentin nach Gießen, wo sie in ihrer Lehrtätigkeit voll und ganz aufgehen konnte. 1979 gründete sie zunächst mit 16 Instrumentalisten das Kammerorchester der JLU. Rasch kamen neue Musiker hinzu, bereicherten den Klangkörper, formierten ein großes Sinfonieorchester und ließen sich im gemeinsamen Spiel zu viel gefeier-

ten Höchstleistungen mitreißen.

Das Erfolgsgeheimnis? Die Frau am Pult, die in der Anfangszeit auch manche Widerstände zu überwinden hatte, bleibt bescheiden: „Es braucht Geduld und Einfühlungsvermögen.“ Angefangen habe man mit einfachen Stücken, diese aber „mussten immer gut sein“. Nicht anderen sollte die Arbeit gefallen, sondern in erster Linie ihr selbst. Daran, dass die Ergebnisse diesen höchsten Ansprüchen genügen sollten, ließ die Dirigentin Schön von Anfang an keinen Zweifel: „Wer sich mit mir einlässt, der muss es ganz tun.“ So konnte es schon mal vorkommen, dass die Dirigentin in den Proben entnervt lospolterte,

aufgrund der akuten Gefahrenlage abgeriegelt und kaum jemand werde zum Konzert kommen. Doch die Kirche war zum Bersten voll, und die Gießener spielten in einer christlichen Kirche in einem jüdischen Land Mendelssohn, jenen jüdischen Komponisten, den die Nazis einst verboten hatten.

Gibt es Lieblingskomponisten? Nein, so die Expertin, wenngleich sie Komponisten wie Bach, Beethoven, aber auch Schubert einen besonderen Stellenwert beimisst. Und so hat sie sich für ihr letztes Konzert am 22. Januar im Stadttheater auch mit Beethovens „Neunter“ einer ganz besonderen Herausforderung gestellt – und

## Viele Zugriffe auf jetzt.de

Goethe-Institut verlängert Zusammenarbeit mit JLU

Die seit Jahren bewährte Zusammenarbeit zwischen Goethe-Institut und JLU bei der Erstellung einer multimedialen Lernumgebung für Deutschlernende in aller Welt wird um zwei Jahre verlängert. Das Projekt „Deutsch lernen mit jetzt.de“ unter der Leitung der Professoren Michael K. Legutke und Dietmar Rösler aus dem Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur nimmt Texte aus der Online-Version des Magazins „Jetzt“ der Süddeutschen Zeitung, produziert dazu audiovisuelles Material wie zum Beispiel Interviews mit Gießener Bürgern oder Studierenden der JLU und bereitet dieses Material so auf, dass es problemlos von Deutschlernenden in allen Teilen der Welt

verwendet werden kann. Stetig steigende Zugriffszahlen zeugen von der wachsenden Beliebtheit dieser Lernumgebung.

In der neu beschlossenen Zusammenarbeit für die Jahre 2005 und 2006 wird der Schwerpunkt nun auf der Entwicklung von größeren thematischen Einheiten liegen, die in den computer-gestützten Deutschunterricht der Mittel- und Oberstufe integriert und im Blended Learning-Modus eingesetzt werden können.

Nähere Informationen  
E-Mail: dietmar.roesler@germanistik.uni-giessen.de  
www.uni-giessen.de/~g91010/roesler.htm

Die nächste Ausgabe des UNI-FORUMS erscheint am 12. Mai 2005. Redaktionsschluss ist am 28. April 2005. Das UNI-FORUM steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

### Impressum

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich;

Anschrift: Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 06 41/99-120 40/42, Fax 06 41/99-120 49, E-Mail: pressestelle@admin.uni-giessen.de

Internet: <http://www.uni-giessen.de>

**Grafisches Konzept und Layout:** Wolfgang Polkowski (k&g), Lonystraße 19, 35390 Gießen, Telefon: 06 41/943 37 84, Fax: 06 41/943 37 85, E-Mail: [mail@konzeptgestaltung.de](mailto:mail@konzeptgestaltung.de)

**Druck:** Giessen-Druck, Marburger Straße 18-20, 35390 Gießen  
Auflage: 8.000

**Anzeigenverwaltung:** Verlag Knoblauch, Am Noor 29, 24960 Glücksburg, Telefon: 04631/8495, Fax: 04631/8068, E-Mail: [verlag.knoblauch@t-online.de](mailto:verlag.knoblauch@t-online.de)

Foto: Brückner-Ihl



Gut gelaunt: Endlich hat Brigitta Schön mehr Zeit für andere Interessen und private Kontakte.

verrät sie dem Außenstehenden. Starallüren indes sind ihr fremd. Vielmehr zollt sie bei allen Gelegenheiten „ihren“ Musikern Lob und mokierte sich über die Arroganz der großen Maestri auf den Pulten mancher großer Orchester.

Der Mühe Lohn: Aus dem heimischen Kulturleben ist das Uni-Orchester nicht mehr weg-zudenken. Konzertreisen führten das Ensemble unter anderem in die USA, nach Russland, Polen und zuletzt 2004 nach China. Als wichtigstes Ereignis sieht Brigitta Schön rückblickend ein „Konzert für den Frieden“ im Jahr 2000 in der Kirche von Jerusalem unmittelbar nach Ausbruch der Intifada. Es hieß seinerzeit, die Altstadt sei

diese mit Bravour gemeistert. Das begeisterte Publikum dankte es ihr mit Standing Ovations.

Zum Schluss noch ein Tipp für die Nachfolgerin oder den Nachfolger? „Man muss die Traube immer ein wenig höher hängen, um sich selbst zu besiegen. Aber man darf sie nicht zu hoch hängen, damit sie nicht unerreichbar bleibt. Hierin die Balance zu halten, liegt die eigentliche Kunst“, gibt Brigitta Schön als Rat mit auf den Weg. In die Arbeit am Pult will sie sich künftig keinesfalls mehr einmischen. In die Konzerte dagegen würde sie als Zuhörerin schon gern kommen, vorausgesetzt, sie erhält eine Einladung ... Keine Frage – mit großer Freude und Dankbarkeit.



Erstmalige Aktion mit großer Resonanz: Wer schon in den ersten Stunden Bücherschnäppchen ergattern konnte, durfte sich freuen. Wer zu spät kam, hatte das Nachsehen.

## Bücherflohmarkt voller Erfolg

Erlös der Aktion in Höhe von 4.000 Euro kommt vollständig der durch einen verheerenden Brand zerstörten Anna Amalia Bibliothek in Weimar zugute

ra. Beim Brand der Anna Amalia Bibliothek in Weimar wurden im vergangenen Jahr neben einem großen Teil der historischen Bausubstanz und Werken der bildenden Kunst vor allem kulturgeschichtlich einmalige Buchbestände zerstört. Der beschädigte Buchbestand muss aufwändig und mit immensen Kosten restauriert werden. Ohne breite Unterstützung von vielen Seiten ist diese Aufgabe nicht zu leisten. Aus diesem Grund haben es sich die Gießener Bibliotheken zur Aufgabe gemacht, die Anna Amalia Bibliothek mit Hilfe einer Spendenaktion zu unterstützen.

Der gemeinsame Bücherflohmarkt der Universitätsbibliothek der JLU, der Bibliothek der Fachhochschule Gießen-Friedberg

und der Stadtbibliothek zum Jahresende 2004 im Foyer des Uni-Hauptgebäudes lockte zahlreiche Interessierte an. Angeboten wurden rund 3.000 Bände aus allen Wissensgebieten, ergänzt durch viele belletristische Bücher.

Breite Zustimmung fand allerseits die Tatsache, dass der Erlös des Bücherflohmarkts vollständig der Anna Amalia Bibliothek in Weimar zugute kommt. Spontan unterstützten zahlreiche Bücherfreunde diese Aktion durch weitere Geld- und Buchspenden. Insgesamt konnten 4.212,96 Euro eingenommen werden.

Von dieser guten Idee überzeugt, wurde von vielen Seiten der Wunsch nach einer Wiederholung der erfolgreichen Spendenaktion geäußert.



Die 1000. Online-Dissertation in der „Giessener Elektronischen Bibliothek“ war der Bibliotheksleitung einen besonderen Glückwunsch und einen Blumenstrauß wert. (v.l. GEB-Mitarbeiterin Johanna Hoffmann, Promovend und Autor Oliver Preiss sowie Susanne Ramsbrock, verantwortlich für die UB-Öffentlichkeitsarbeit.)

## 1000. Online-Dissertation

Erfolgsgeschichte der „Giessener Elektronischen Bibliothek“ (GEB): Hervorragende Position im deutschlandweiten Vergleich

ra. Die „Giessener Elektronische Bibliothek“ bietet Promovenden die Möglichkeit, ihre Dissertation elektronisch im Internet zu publizieren. Die erste Online-Dissertation wurde bereits am 21. Juli 1998 veröffentlicht. Inzwischen wird mehr als die Hälfte aller Giessener Promotionen elektronisch publiziert. Schließlich konnte im Wintersemester die tausendste Online-Dissertation angenommen werden.

Im deutschlandweiten Vergleich steht Gießen damit unter den Hochschulen mit den meisten Online-Dissertationen, weit vor Marburg und Frankfurt. Mit dieser Erfolgsgeschichte hoffen die Verantwortlichen auch weiterhin in der Statistik der Deutschen Bibliothek unter dem „high score“ der abliefernden Universitätsbibliotheken zu stehen.

Die Publikation in der „Giessener Elektronischen Bibliothek“ erspart Doktorandinnen und Doktoranden den Druck einer größeren Auflage und damit Zeit und Geld. Durch die formale

und inhaltliche Erschließung der elektronischen Publikationen können die Dokumente sowohl in lokalen und überregionalen Bibliothekskatalogen als auch von Suchmaschinen (beispielsweise Google) gefunden werden. Weltweit kann jederzeit auf die Veröffentlichung zugegriffen werden. Möglich ist auch eine Integration multimedialer Bestandteile wie Videos in elektronische Publikationen.

In der „Giessener Elektronischen Bibliothek“ werden aber nicht nur Dissertationen, Habilitationen und Diplomarbeiten publiziert, sondern auch zahlreiche Arbeitspapiere, Forschungsberichte und andere Publikationen von Universitätsangehörigen. So kamen allein im vergangenen Jahr 317 weitere Dokumente hinzu. Dadurch erhöhte sich die Gesamtzahl der Veröffentlichungen auf mehr als 1.500.

Nähere Informationen:  
<http://geb.uni-giessen.de>

# 800.000 Bücher Raub der Flammen

Rückblick nach 60 Jahren: Beim Brand der Gießener Universitätsbibliothek am 11. Dezember 1944 wurde 90 Prozent des Bestandes zerstört – Trotz Einsturzgefahr arbeiteten die Bibliotheksmitarbeiter nach Kriegsende im Keller weiter

Von Susanne Ramsbrock

Als die Universitätsbibliothek 1944 von alliierten Bombern in Schutt und Asche gelegt wurde, hatte sie kaum zehn Prozent ihres Bestandes ausgelagert. Der Grund für diesen erstaunlich scheinenden Umstand war die verstärkte Nutzung der Bibliothek in Folge der Förderung „kriegswichtiger“ Studiengänge wie Medizin, Veterinärmedizin und Landwirtschaft. Die Bücher sollten trotz der brisanten Situation weiterhin zur Verfügung stehen.

Unterstrichen wurde dies zusätzlich durch eine ministerielle Weisung, die man wohl zunächst allzu wörtlich nahm. Ausgelagert wurden daher nur die besonders wertvollen Bücher, Inkunabeln und Handschriften sowie wenig benutzte Literatur und Dubletten. Später fanden sich weder geeignete Lagerräume noch Transportmöglichkeiten für weitere Verlagerungen des Bestandes.

Das Inferno brach mit dem dritten schweren Luftangriff am 11. Dezember 1944 zwischen 11 und 12 Uhr über die Universitätsbibliothek herein. Innerhalb kürzester Zeit standen die obersten Stockwerke des Büchermagazins in hellen Flammen. Ein Stück geschmolzenes Eisen von einem der Träger, an dem noch verbrannte Buchseiten haften, zeugt noch heute von den unglaublichen Temperaturen. Um wenigstens den Verwaltungstrakt zu retten, versuchte der anwesende Bibliothekar Mittermaier, einen Löschschlauch an den Hydranten vor Ort anzuschließen. Die städtischen Leitungen führten allerdings kaum noch Wasser. An ein Löschen des Brandes war nicht mehr zu denken.

Da das Gebäude nicht mehr betreten werden konnte, versuchte dieser Mitarbeiter der Universitätsbibliothek mit weiteren Anwesenden, wenigstens die noch nicht ausgelagerten Kataloge durch ein Kellerfenster im Verwaltungstrakt zu bergen. Dank dieser erfolgreichen Aktion blieben die Nachweise der verloren gegangenen Bücher erhalten.



Hinter den Ruinen der zerstörten Universitätsbibliothek in der Bismarckstraße sieht man den damaligen Neubau.

Auch Personalakten konnten auf diese Weise gerettet werden, andere Verwaltungsakten leider nicht. Sie wurden wie die Bücher ein Raub der Flammen.

Im Laufe von drei Tagen brannte der 1904 bezogene Jugendstilbau in der Bismarckstraße völlig aus und mit ihm annähernd 90 Prozent des Buchbestandes. Über 500.000 Buchbände und mehr als 300.000 Dissertationen fielen den Flammen zum Opfer. Die Papyrusammlung überstand zwar den Luftangriff im Tresor der Dresdner Bank, erlitt aber durch einen Wassereinbruch teilweise starke Schäden. Die Universitätsbibliothek wurde mit einem Schlag auf den Stand der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeworfen. Die geretteten historischen Bestände und Kataloge zeugen auch heute noch von einer fast 400-jährigen Bibliotheksgeschichte.

Der Neuanfang nach Kriegsende begann für die Universitätsbibliothek mit einem Bestand von ca. 48.000 Büchern und einigen wenigen Zeitschriftenbänden. Diese wurden im internationalen Format neu katalogisiert und in die heute bekannten Katalogkästen einsortiert. Die geretteten Kataloge bestanden dagegen aus einzelnen Zetteln, die in den sogenannten „Gießener Kapseln“ aufbewahrt wurden.

Diese vom Gießener Buchbinder Sann erfundenen Kapseln wurden sogar auf der Weltausstellung in Chicago 1892 ausgezeichnet. Sie ermöglichten ein Blättern in den Zettelkatalogen, ohne die einzelnen Zettel herausheben zu müssen. Obwohl die alten Kataloge nach den Kriegsverlusten zu über 90 Prozent Titelkarten von verbrannten Büchern enthielten, wurden sie weiterhin als bibliographische Nachweise genutzt. Ob ein in den Kapseln gefundener

Titel den Krieg überstanden hatte, musste anschließend im neuen alphabetischen Katalog überprüft werden.

Auch von der baulichen Substanz der Universitätsbibliothek blieb nach dem Inferno wenig Nutzbares zurück. Das Büchermagazin war zu einem „wüsten Haufen“ verbogener Eisenträger zusammengefallen. Vom Obergeschoss des Verwaltungstraktes standen nur noch die Außenwände. Der Boden des Lesesaals war zur Hälfte ins Erdgeschoss gestürzt. Erhalten blieben nur der Keller und drei Räume im Erdgeschoss. In diesen Räumen wurde nach Kriegsende weitergearbeitet – trotz an der Front angebrachter Schilder: Betreten wegen Einsturzgefahr verboten!

Im Erdgeschoss, das nur mit einem Notdach bedeckt war, standen die erhaltenen Buchbestände. Die Fenster konnten aber nicht wieder verglast oder zumindest dicht verschlossen werden. Feuchtigkeit und Kälte erschwerten die Arbeit und setzten den kaum geschützten Büchern kräftig zu. Nach jedem Regen musste das Wasser eimerweise hinaus geschöpft werden. Begehrbar waren die Räumlichkeiten dann nur über provisorisch verlegte Holzplanken. Da nur die Kellerräume sich die Lage durch ein zweites Notdach. Trotz dieser Widrigkeiten wurde bis zur Fertigstellung des Neubaus im Jahr 1959 in der Ruine weitergearbeitet.



Raub der Flammen: Nach dem Brand konnte das Gebäude der Universitätsbibliothek nicht mehr betreten werden.



Unter großen Mühen gerettet: Die so genannten „Gießener Kapseln“, die ein Blättern in den Zettelkatalogen ermöglichten, ohne dass einzelne Zettel herausgeholt werden mussten.

## 400 Gäste feierten mit

**25-Jahr-Feier des Studiengangs „Neuere Fremdsprachen“ stieß auf große Resonanz bei Studierenden und Ehemaligen – Berichte über den Sprung ins Berufsleben**

Von Julia-Sophie Rothmann

Der Einladung der Studierendeninitiative Public Relations Gruppe des Studiengangs „Neuere Fremdsprachen“ e. V. zur 25-Jahr-Feier folgten etwa 400 Gäste. Unter den Geladenen fanden sich nicht nur Professoren, Dozenten, Ehemalige und Studierende des Studiengangs, sondern auch die frisch gebackenen Diplomandinnen und Diplomanden mit ihren Familien, die in einem Festakt ihre Diplommurkunde von dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Prof. Dr. Otto Winkelmann, überreicht bekamen.

Einen Rück- und Ausblick über den Studiengang und die schweren Zeiten, die ihm und den Universitäten im Allgemeinen bevorstehen, gaben der Präsident der JLU, Prof. Dr. Stefan Hormuth, und der Dekan des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur, Prof. Dr. Hartmut Stenzel.

Von großem Interesse, insbesondere für die Diplomanden, waren die Berichte von zwei Ehemaligen, die über die Erfahrungen im Berufsleben referierten. Hubertus Troška, derzeit tätig bei Daimler Chrysler, und Kirsten Häfner (Ferrer, Frankfurt) erzählten über die für sie relevanten Studienin-



Gute Organisation durch die Projektgruppe Neuere Fremdsprachen.

halte und wie man den Sprung in das Berufsleben meistern kann.

Nach dem offiziellen Festakt fanden sich die Gäste zum gemütlichen Beisammensein im Foyer ein, wo sich viele alte Bekannte wieder trafen. Es herrschte eine fröhliche Atmosphäre im Hauptgebäude, bei Buffet und einem Gläschen Sekt ergaben sich rege Gespräche. Gegen 22 Uhr kam die insgesamt sehr gelungene Feier dann langsam zum Ende, und sowohl die Gäste als auch die PR-Gruppe freuten sich über den Erfolg dieses Jubiläums.

## Aha-Erlebnisse für Medizin-Studierende

**Medizinerin Melanie Königshoff und Doktorand Timo Brandenburger haben praktisches Lehrbuch für Biochemie geschrieben – „Lerncoach“ weist auf besondere Schwierigkeiten hin**

Von Melke Mossig

Komplizierte Strukturformeln und Stoffwechselkarten, die so verwirrend aussehen, wie der Metroplan von New York. Für die meisten Medizinstudierenden ist die Biochemie eines der unbeliebtesten Fächer. „Viele Krankheiten sind aber erst verständlich, wenn man die biochemischen Grundlagen kennt“, sagt die Gießener Medizinerin Melanie Königshoff.

Doch leider werde das Fach oft als „dröher Stoff“ vermittelt. Deshalb hat die 28-jährige schon während ihres Studiums oft daran gedacht, ein Buch „von Studenten für Studenten“ zu schreiben. Bei der Idee blieb es nicht: Zwischen Examenprüfungen und Doktorarbeit haben Königshoff und der Doktorand Timo Brandenburger (25) aus Marburg ein Buch zu diesem Thema geschrieben, das vor kurzem im Rahmen einer Kurzlehrbuchreihe im Thieme Verlag erschienen ist.

„Unser Ziel war es, einen praktischen Bezug zur Biochemie zu schaffen, um sie verständlicher zu machen“, sagt Brandenburger. Denn schließlich soll das Buch mit dem unspektakulären Titel „Kurzlehrbuch Biochemie“ den

anschaulich und systematisch in übersichtlichen Kapiteln aufbereitet. Ein so genannter „Lerncoach“ weist am Anfang jedes Abschnittes auf besondere Schwierigkeiten hin. Ein „Check-Up“ am Ende fasst die wichtigsten Dinge noch mal zusammen. Zwischendurch gibt es immer wieder klinische Beispiele.

Den Blick für mögliche Verständnisprobleme bei Studierenden haben die beiden jungen Autoren vor allem im Laufe ihrer langjährigen Tätigkeit als Dozenten von Examensvorbereitungskursen für Medizinstudierende entwickelt, als sie sich damit noch ihr eigenes Studium finanziert haben. „Dabei konnten wir gut analysieren, welche Probleme und Schwierigkeiten es gibt und worauf wir in unserem Buch achten müssen“, so Königshoff.

Spaß an dem ungeliebten Fach haben die zwei Mediziner seit ihrem Studium. „Biochemie ist etwas für Menschen, die gerne nach dem Warum fragen“, sagt Brandenburger lächelnd. „Man kann dadurch viel besser verstehen, warum zum Beispiel Aspirin wirkt und die Nebenwirkungen erklären“, ergänzt Königshoff. Und dieses „Aha-Erlebnis“ wollen die beiden auch ihren Lesern vermitteln.

Nachdem Melanie Königshoff ihre Doktorarbeit in der Biochemie geschrieben hat, arbeitet die 28-jährige zurzeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem internationalen Graduiertenkolleg „Molecular Biology and Medicine of the Lung“ (MBML) an der JLU. Von Timo Brandenburger ist bereits ein Arbeitsheft für Biochemie im Thieme Verlag erschienen. Zurzeit ist er im Gießener und Marburger Graduiertenkolleg „Zell-Zell-Interaktion im Reproduktionsgeschehen“ tätig.

Nähere Informationen: „Kurzlehrbuch Biochemie“, ISBN 3131364114, 480 Seiten, 120 Abbildungen, 24,95 Euro



Melanie Königshoff und Timo Brandenburger.

Studierenden das Lernen für Prüfungen erleichtern. In Zusammenarbeit mit dem Verlag haben die beiden jungen Autoren deshalb den umfangreichen Studienstoff

# Stiftung im Sinne Chambrés

**Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung fördert C1-Stelle mit 150.000 Euro – Planungssicherheit bis Dezember 2010 – Komplette Ausgabe der Lodzer Getto-Chronik für dieses Jahr geplant**

Von Christel Lauterbach

Einen Vertrag über die anteilige Stiftung einer Wissenschaftlichen Assistenten-Stelle für das Fachgebiet „Holocaust-Literatur“ am Institut für Germanistik haben der Uni-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und der Geschäftsführende Direktor der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich, Dr. Klaus Konrad-Leder, vor Weihnachten unterzeichnet.

Vom 1. Januar 2005 bis zum 31. Dezember 2010 stellt die Chambré-Stiftung der JLU insgesamt 150.000 Euro zur Verfügung, um eine von der Universität am Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur eingerichtete C1-Stelle zur Hälfte zu finanzieren. Die darüber hinaus erforderlichen Mittel zur Finanzierung der Stelle werden von der Universität und dem Institut für Germanistik erbracht.

Der Universitätspräsident bedankte sich herzlich bei der Chambré-Stiftung für die großzügige Förderung der Arbeitsstelle Holocaust-Literatur, die bereits seit 1998 erfolgt. In dieser Zeit hat die Stiftung bis jetzt bereits insgesamt 80.000 Euro für verschiedene Publikationen und Projekte zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsstelle Holocaust-Literatur (Leiter: Prof. Dr. Erwin Leibfried, stellvertretender Leiter: Dr. Sascha Feuchert) werde inzwischen nicht nur von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert, so der Präsident, sondern sie erfahre auch international immer stärkere Anerkennung.

Dies sei besonders wichtig auch für die deutsch-polnische Zusam-



Vertragsunterzeichnung zugunsten der Arbeitsstelle Holocaustliteratur: Dr. Klaus Konrad-Leder (li.) für die Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung und JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth.

menarbeit. So erschien – nach einer Reihe unterschiedlicher Publikationen – zum 60. Jahrestag der Liquidierung des Gettos Lodz Ende August 2004 der erste Band der Getto-Chronik: „Letzte Tage“ des Gettos (Wallstein-Verlag). In diesem Band sind die Aufzeichnungen der letzten beiden Monate Juni und Juli 1944 der Lodzer Getto-Chronik abgedruckt. Bis zum Jahr 2006 soll die komplette Ausgabe der Getto-Chronik, die von der DFG gefördert wird, folgen. Dabei handelt es sich um eine Zusammenarbeit der Arbeits-

stelle Holocaust-Literatur mit der

polnischen Partneruniversität Lodz und dem Archiv der Stadt Lodz.

Dr. Konrad-Leder unterstrich die Bemühungen der Stiftung, im Sinne ihres Begründers Ernst Ludwig Chambré die Erinnerung an den Holocaust gerade auch in dieser Region und an seiner ehemaligen Universität in Gießen wach zu halten. Deshalb wolle man die erfolgreiche Tätigkeit der Arbeitsstelle Holocaust-Literatur an der JLU gern unterstützen.

Ernst Ludwig Chambré wurde 1909 als Sohn einer alteingesessenen jüdischen Familie in Lich

geboren. Er studierte an der damaligen Ludwigs-Universität in Gießen Rechtswissenschaft und musste am Tag seines juristischen Abschlusses am 1. März 1933 bereits seinen Heimatort verlassen und konnte so auch sein Studium in Deutschland nicht mehr beenden. Zunächst floh er vor dem Nazi-Terror nach Belgien, später gelang ihm die Flucht über Frankreich, Spanien und Portugal nach Palästina. Seine Familie wurde in Auschwitz ermordet. 1947 wanderte Ernst Ludwig Chambré mit seiner Frau in die USA aus, wo er 1995 starb.

## EU-Projekt DYSONET

Das Kick-Off-Meeting des EU-Projektes DYSONET, an dem von Gießener Seite das Institut für Theoretische Physik III mit Prof. Dr. Armin Bunde beteiligt ist, fand im Januar im Schloss Rauischholzhausen statt. Prof. Bunde (li) konnte Teilnehmer aus Saloniki, Stockholm, Porto, Palermo und Tel Aviv begrüßen. Der Name DYSONET steht für Dynamik sozialer Netzwerke und beschreibt ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben, an dem neben Theoretischen Physikern vornehmlich Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler teilnehmen. Ziel ist es, menschliches Verhalten durch mathematisch zugängliche dynamische Netzwerke zu modellieren, um damit unter anderem so komplexe Phänomene wie Panik, Herdenbildung, Finanzverhalten und Ausbreitung von Gerüchten besser verstehen zu lernen. Das Forschungsvorhaben ist das erste Gießener EU-Projekt, das im Rahmen von NEST (New Emerging Science and Technology) unter der PATHFINDER-INITIATIVE gefördert wird, in deren Rahmen die für Europa zukunftsreichsten Forschungsfelder erkundet werden sollen.

## elemenTs: E-Learning- und Multimedia-Netzwerk

**Kompetenznetzwerk stellt sich vor – Verbund von drei Einrichtungen der JLU arbeitet Hand in Hand – zentrale Anlaufstelle im Internet – Initiatoren des ersten E-Learning- und Medien-Tages an der JLU am 26. April**

fre/rei/schn/stü. An der JLU gibt es zahlreiche spannende und interessante E-Learning- und Multimedia-Projekte in Lehre und Forschung. Viele Aktivitäten könnten nach Innen und nach Außen noch besser bekannt gemacht werden. Auch könnten die bestehenden Strukturen im Bereich E-Learning und Multimedia zentral koordiniert noch effektiver zusammenarbeiten und die Kooperation und Kommunikation zwischen den Projekten unterstützen.

Beide Ziele werden seit Juni 2004 von dem E-Learning- und Medien-Netzwerk elemenTs (E-Learning & media network & service) verfolgt. Seitdem arbeiten die Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) am Hochschulrechenzentrum (HRZ), das

Referat Medien und Textwissenschaften des Zentrums für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL) und die E-Learning-Projekte des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) sehr eng zusammen.

Die Vorhaben von elemenTs bestehen darin, eine breite Angebotspalette in den Bereichen E-Learning und Multimedia zentral zu etablieren, gemeinsam Projekte zu betreuen, universitätsweite Strategien zu erarbeiten und die Kommunikation zwischen den verschiedenen E-Learning- und Multimedia-Projekten an der JLU zu fördern. KOMM koordiniert die Netzwerkaktivitäten.

Erste gemeinsame Projekte von elemenTs machen deutlich, dass durch die Zusammenar-

beit nicht nur Synergieeffekte genutzt werden, sondern dass darüber hinaus die Kompetenzen der einzelnen Einrichtungen ein homogenes Gesamtangebot bilden, das den Einzelprojekten zu Gute kommt.

Neben den operativen Aufgaben sind die elemenTs-Partner auch an strategischen Prozessen beteiligt, die diverse Arbeitsgruppen erarbeiten. Diese bilden eine wichtige Säule für das Netzwerk und stellen mittelfristige Perspektiven und Ziele für die Implementierung von E-Learning und Multimedia an der JLU dar.

Interessierte finden Informationen zu den Angeboten von elemenTs auch im Internet. Seit einigen Tagen ist die elemenTs-Seite unter [www.uni-giessen.de](http://www.uni-giessen.de)

de/elements online und bietet Lehrenden und Studierenden wichtige Kontaktdaten und Informationen. Hier finden sich auch Angaben zu dem ersten E-Learning- & Medien-Tag an der JLU, der am 26. April von 9 bis 16.30 Uhr im Hauptgebäude stattfinden wird. Ziel dieser Veranstaltung ist es, den produktiven Austausch der E-Learning- und Medien-Projekte der JLU zu fördern und die Aktivitäten gebündelt nach Außen hin zu präsentieren.

Nähere Informationen:  
Raif P. Frenger  
Telefon: 99-13095  
E-Mail:  
[raif.p.frenger@hrz.uni-giessen.de](mailto:raif.p.frenger@hrz.uni-giessen.de)  
[www.uni-giessen.de/elements](http://www.uni-giessen.de/elements)

# Hauch von altehrwürdigem Glanz

**Rektoren- und Präsidentengalerie in der Aula mit 20 Gemälden nun komplett – Hamburger Künstler Rolf Stieger zeigte aus diesem Anlass eine Auswahl von Portraits und abstrakten Arbeiten in einer Ausstellung im Foyer – Enge Verbindungen nach Gießen**

Von Meike Mossig

Jahrzehntlang klappte eine große Lücke in der Rektoren- und Präsidentengalerie der JLU. Denn nachdem die Studentenunruhen in den 60er Jahren diese Tradition in Gießen zerstört hatten, erinnerte man sich erst in den 90ern an die Portraitreihe und gab die letzten fehlenden Bilder bei dem Hamburger Maler und ehemaligen Gießener Rolf Stieger in Auftrag. Seit kurzem ist die Galerie in der Aula mit 20 Gemälden endlich komplett. Anlässlich dieses Ereignisses ist der Künstler extra nach Gießen gereist und hat eine Auswahl von Portraits und abstrakten Arbeiten in einer Ausstel-

## 20 Rektoren und Präsidenten

mm. Seit 1945 gab es an der Gießener Universität insgesamt 20 Rektoren und Präsidenten, deren Portraits jetzt alle in der Aula des Uni-Hauptgebäudes zu sehen sind (gerechnet ohne den amtierenden Uni-Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth). Davon waren 18 Rektoren: Karl Bechert, Paul Cermak, Max Rolfes, Eduard von Boguslawski, Valentin Horn, Heinz Hungerland, Wulf Emmo Ankel, Hans Kuron, August Schummer, Gerhard Eigler, Rudolf Mosebach, Johannes Glathe, Walter Boguth, Richard Kepp, Clemens Heselhaus, Richard Weyl, Herbert Koetter und Paul Meimberg, der bis 1971 als letzter Rektor und erster gewählter Präsident (bis 1978) amtierte. Danach folgten die Präsidenten Karl Alewell und Heinz Bauer.

lung im Hauptgebäude gezeigt, die vom 21. Januar bis 6. Februar zu sehen waren.

Mittlerweile ist es fast 60 Jahre her, dass der Physiker Karl Bechert am 26. Juni 1945 als erster Gießener Nachkriegsrektor an der Universität tätig wurde. Doch seine Amtszeit sollte nur neun Monate dauern. In schwierigen Zeiten kämpfte der Rektor damals um das Weiterbestehen der Universität in der Stadt an der Lahn, die von Bombenangriffen schwer zerstört worden war. „Neben dem fast verschonten Marburg stand Gießen wesentlich schlechter da“, erklärt die Archivarin Dr. Eva-Marie Felschow (UB). Becherts Bemühungen blieben vergeblich. Schon bald zeichnete sich ab, dass nur Teile der alten Universität überleben würden. Nach zähen Verhandlungen wurde am 27. Mai 1946 zunächst die „Justus-Liebig-Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin“ eröffnet, bevor sie erst 1957 den Rang einer Volluniversität erlangte. Kurz zuvor hatte Bechert das Amt des Rektors bereits niedergelegt, um als Professor der Physik an die Universität Mainz zu gehen.

„In Gießen scheint Bechert in der darauf folgenden Zeit völlig in Vergessenheit geraten zu sein“, so Felschow. Sein Name fehlt in den Rektorenlisten der Festschrift zur 350-Jahrfeier im Jahr 1957, worüber sich der Wissenschaftler wohl zu Recht beim damaligen Gießener Rektor beschwerte. Auch als der Gießener Senat im Jahr 1952 beschloss, die



Der Künstler Rolf Stieger in seinem Hamburger Atelier.

Rektoren der Nachkriegszeit malen zu lassen, um akademische Traditionen zu schaffen, und man die Portraits dann in den 60er Jahren in Auftrag gab, hatte man Becherts Amtszeit als Rektor offenbar vergessen. „Vielleicht wollte man aber auch die für Gießen so glücklose unmittelbare Nachkriegszeit bewusst aus dem Gedächtnis streichen“, vermutet Felschow. Umso bedeutsamer ist es wohl, dass der erste Rektor jetzt in die Portraitreihe der Uni-Aula

endlich aufgenommen wurde. „Ein Platz, der ihm zweifelsohne gebührt“, sagt die Archivarin erkennend.

Hinzu kamen vor kurzem auch die von Stieger gemalten drei Portraits der Gießener Rektoren Richard Kepp (1965/66), Clemens Heselhaus (1966/67) und Richard Weyl (1967/68). „Alle drei wirkten engagiert am weiteren Ausbau der jungen JLU mit“, lobt Felschow. So war Kepp von 1956 bis 1980 Direktor der Frau-

enklitik. Heselhaus, der seit 1961 Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft war, baute innerhalb der neu errichteten Philosophischen Fakultät zunächst als einziger Vertreter der Germanistik das Seminar für deutsche Literaturwissenschaft auf. Und der Prof. für Geologie und Paläontologie Weyl hat das im Krieg völlig zerstörte Geologische Institut wieder errichtet.

Die Amtszeiten der drei Rektoren

ren waren jedoch stark geprägt von studentischen Unruhen, die althergebrachte Traditionen in Frage stellten. „Das dürfte wohl auch der Grund sein, dass man die Portraits der drei Rektoren und das des letzten Rektors und ersten Uni-Präsidenten Paul Meimberg in den 60er Jahren nicht mehr in Auftrag gab“, erklärt Felschow.

Die Portraitreihe der Gießener Rektoren der Nachkriegszeit brach zu diesem Zeitpunkt ab. Erst in den 90er Jahren hat man sich unter den Präsidenten Prof. Dr. Heinz Bauer und Prof. Dr. Stefan Hormuth an die Rektorengalerie erinnert und die fehlenden acht Gemälde bei dem Künstler in Hamburg in Auftrag gegeben – der Sohn des ehemaligen Leiters des Liegenschaftsamtes der JLU, Hartmut Stieger. Im Jahr 2000 hatte der Künstler bereits die vier Portraits der Rektoren Herbert Kötter (1968-1969), Paul Meimberg (1969-1971), Rektor, 1971-1978 Präsident) und den beiden Präsidenten Karl Alewell (1978-1986) sowie Heinz Bauer (1987-1997) übergeben.

Nicht einfach war es, die letzten vier bereits verstorbenen Rektoren zu malen. Sorgfältig suchte der Maler in seinem Atelier auf St. Pauli Fotos aus, welche die Männer am besten wiedergaben. Mehrere Entwürfe waren zum Teil nötig und Gespräche mit Angehörigen, um die Professoren in ihrer Ausstrahlung so zu malen, wie sie zu Lebzeiten waren. „Die Professoren sind alle sehr gut getroffen“, sagt Archivarin Felschow lobend. Ein Hauch von altehrwürdigem Glanz erfüllt die Bildoberflächen der Malereien. „Das ist der Effekt von Lackfirnis“, verrät Stieger. 200 Jahre ist diese Technik bereits alt, die farbige Akzente setzt und einen warmen Farbton erzeugt.



Karl Bechert



Clemens Heselhaus



Richard Kepp



Richard Weyl

## „Spitze bei Einwerbung von Drittmitteln“

**Promotionsfeier des Fachbereichs Medizin 2004 mit Verleihung von Preisen und Auszeichnungen für besondere Leistungen in Forschung und Lehre**

Von Marion Oberschelp

Zur Promotionsfeier des Fachbereichs Medizin der JLU, in deren Rahmen wiederum zahlreiche Preise und Auszeichnungen für besondere Leistungen in Forschung und Lehre verliehen wurden, lud Dekan Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper Anfang Dezember 2004 Mitglieder, Angehörige und Freunde des Fachbereichs sowie die interessierte Öffentlichkeit in die Uni-Aula ein. Vergeben wurden der Schunk-Preis für Humanmedizin, der Friedrich-Hartmut-Dost-Preis für besondere Leistungen in der Lehre und 146 Promotionsurkunden. Die LieBig-Band der Liebig-Schule Gießen unter der Leitung von Studienrat Michael Zarniko umrahmte den Festakt musikalisch.

„Aus dem Blickwinkel der Wissenschaft gesehen ist dieses Jahr für die Gießener Medizin außerordentlich erfolgreich gewesen“, resümierte Prof. Piper in seiner Ansprache an die frisch gebackenen Doctores. Er wies darauf hin, dass es der Gießener Hochschulmedizin gelungen sei, sich unter den Hessischen Standorten bei der Einwerbung von Drittmitteln an der Spitze zu etablieren

und mit 40 Prozent im nationalen Vergleich ganz oben zu liegen. „Mit einem minimalen Einsatz an Landesmitteln konnte maximale Leistung in der Forschung erbracht werden“, freute sich der Dekan. Auch sei die Medizinausbildung erfolgreich auf die neue Approbationsordnung für Ärzte umgestellt worden. Er wies auf den Beschluss der Landesregierung hin, Mittelhessen zu einer Wissenschaftsregion mit einem Exzellenzzentrum in der Medizin auszubauen. Garantiert werde sowohl der Erhalt beider Fachbereiche Gießen und Marburg als auch die finanziellen Zuschüsse an beiden Standorten in voller Höhe.

Das durch Fehlen von Bauinvestitionen von 200 Millionen Euro wirtschaftlich in Not geratene Universitätsklinikum solle auf Vorschlag des Klinikumsvorstandes, des Dekanats und des JLU-Präsidiums einem privaten Krankenhauskonzern als Betreiber und Investor übertragen werden, erläuterte er nochmals.

Für eine enge Zusammenarbeit im wissenschaftlichen Bereich mit dem Nachbarstandort Marburg sei vor allem auf dem Gebiet der so genannten Labormedizinischen Fächer ein großes Potential.

Es bedeute für Mittelhessen national und international ausgewiesene Zentren wissenschaftlicher Exzellenz zu formieren.

Der Abbau der Laborfächer an einem Standort würde die kritische Masse für einen darauf ausgerichteten mittelhessischen Exzellenzschwerpunkt zerstören. „Ohne einen starken Forschungspartner in Gießen kann Marburg in der nationalen und internationalen Konkurrenz gar nicht antreten“, endete der Dekan.

Den mit 5.000 Euro dotierten Schunk-Preis für Humanmedizin, gestiftet von der Schunk-Stiftung überreichten Prof. Dr. Hans Michael Piper und Gerhard Federer, Geschäftsführer der Ludwig Schunk Stiftung e.V., an Priv. Doz. Dr. med. Holger Hackstein, Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin der JLU (Leiter: Prof. Dr. Gregor Bein). Der Fachbereich ehrte den Arzt, der einen wesentlichen Beitrag zur Immunologie antigenpräsentierender Zellen geleistet hat. Seine Arbeiten über die Wirkung von Immunsuppressiva auf dendritische Zellen sind von richtungsweisender Bedeutung sowohl für die Grundlagenforschung als auch für die Entwicklung neuer

Therapieverfahren zur Modulation der Immunantwort.

Den mit 2.500 Euro dotierten Friedrich-Hartmut-Dost-Preis, den die Medizinische Gesellschaft Gießen e.V. für besondere Leistungen in der Lehre vergibt, wurde auf Vorschlag der Studierenden von Studiendekan Prof. Dr. Florian Dreyer an Dr. med. Achim Battmann, Institut für Pathologie der JLU Gießen (Leiter: Prof. Dr. Andreas Schulz), verliehen. Seit vielen Jahren ist Dr. Achim Battmann an den Vorlesungen, Seminaren und Praktika der Pathologie beteiligt. Durch seinen lebendigen, bildlich sehr gut untermauerten Unterricht, durch seine persönliche Art, den Lehrstoff zu vermitteln, schafft er es, die Studierenden für das Fach Pathologie auf beispielhafte Weise zu begeistern. Um das Verständnis der Studierenden für die Histopathologie zu erleichtern, hatte er gemeinsam mit anderen Kollegen eine didaktisch besonders gelungene interaktive CD-ROM erstellt. Diese gehört inzwischen zum festen Übungsprogramm auch nach der neuen Approbationsordnung.

Schließlich überreichte Studiendekan Prof. Dr. Florian Dreyer

den insgesamt 146 Doktorinnen und Doktoren ihre Promotionsurkunden: 108 zum Dr. med., 29 zum Dr. med. dent. und einer zum Dr. biol. hom. Insgesamt acht Dissertationen wurden als „ausgezeichnet“ bewertet. Im Namen aller bedankte sich die frisch gebackene Doktorin Stefanie Krick, deren Promotion zu den Ausgezeichneten gehört: „Wir Doktorinnen und Doktoren haben es geschafft. Danke an unsere Betreuer, die uns oft genug den nötigen Antriebs- oder auch Auftrieb zum Durchhalten gegeben haben.“ Zum goldenen Doktorjubiläum gratulierte der Dekan Dr. med. Fritz Greilich aus Gießen.

Im Genfer Gelöbnis, vorgetragen von Prof. Dr. med. Volker Roelcke, Institut für Geschichte der Medizin, verpflichteten sich die frisch Promovierten, ihr Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Das Genfer Gelöbnis knüpft an zentrale Prinzipien des hippokratischen Eides an, formuliert allerdings darüber hinaus eine Hierarchie von ethischen Maximen für den Arzt: Demnach sei das Wohlergehen des Patienten das oberste Gebot ärztlichen Handelns, so der Referent. Andere Wertsetzungen, wie etwa das

Schweigegebot oder die Sorge um den guten Ruf des Berufsstandes seien ebenfalls von Wichtigkeit, hätten aber im Konfliktfall weniger Gewicht als das Wohl des Patienten.

Mit der Verleihung einer Ehrenurkunde dankte der Fachbereich Medizin Prof. em. Dr. Dr. h.c. Konrad Federlin für die Leitung der Ethik-Kommission des Fachbereichs seit dem Jahre 2001. Prof. Federlin hat sich dieser Aufgabe mit großem klinischen, wissenschaftlichen und rechtlichen Sachverstand und erheblichem zeitlichen Engagement gewidmet. Seine Arbeit war von der Überzeugung getragen, dass die Weiterentwicklung medizinischer Möglichkeiten die Erprobung neuer Therapieverfahren am Menschen notwendig macht, der Durchführung klinischer Studien aber enge ethische Grenzen gesetzt sind. Mit der Verleihung dieser Ehrenurkunde zeichnete der Fachbereich zugleich einen herausragenden Wissenschaftler, innovativen Klinikleiter und exzellenten Arzt aus, der sich auch als emeritierter Professor noch sehr aktiv und erfolgreich mit den aktuellen Fragen der Grundlagenforschung und klinischen Medizin auseinandersetzt.

## Wissensdurst und wissenschaftliche Exzellenz

Bob Hadiwinata wird als erster Sozialwissenschaftler aus Indonesien von der Alexander von Humboldt Stiftung gefördert

Von Meike Mossig

In universitären Kreisen ist man sich in diesem Punkt einig: Ein Stipendium der renommierten Alexander von Humboldt-Stiftung ist etwas Besonderes auf Grund der anspruchsvollen Auswahlkriterien. Am Institut für Politikwissenschaft der JLU arbeitet zurzeit Bob Hadiwinata, der als erster Sozialwissenschaftler



aus Indonesien von dieser Stiftung gefördert wird.

„Wir freuen uns sehr, dass wir ihn für unsere Arbeit gewinnen konnten“, sagt Prof. Dr. Reimund Seidelmann über den promovierten Sozialwissenschaftler der katholischen Universität Parahyangan in Bandung, die mit der JLU kooperiert. Bis zum Herbst wird Hadiwinata auf dem Gießener Campus am Philosophikum II ein- und ausgehen und auch danach weiterhin mit der JLU zusammenarbeiten. Der 41-Jährige arbeitet

bei der neuen Forschungsstelle für Indonesien der Gießener Politikwissenschaften mit und soll deutschlandweit Kontakte ausbauen. Zudem will er Studierenden etwas über den schwierigen Demokratisierungsprozess seines Heimatlandes vermitteln, das jetzt auch noch zusätzlich mit den Folgen der Flutkatastrophe zu kämpfen hat. „Er ist einfach extrem gut, teamfähig und interessiert“, sagt Seidelmann begeistert.

Obwohl man meinen könnte, dass das hiesige nasskalte Wetter

den sonnenverwöhnten Indonesier stören könnte, winkt dieser nur ab: „Ich habe bereits einige Jahre an der englischen Universität Cambridge studiert“, sagt er lachend im fließenden Englisch. An Kälte und Regen ist er daher gewöhnt.

Die wissenschaftliche Karriere war dem 41-Jährigen keinesfalls in die Wiege gelegt. Als Sohn eines Plantagenarbeiters wuchs Bob Hadiwinata mit seinen zwei Geschwistern in Ost-Java auf dem Land auf. Für die Highschool fuhr

er jeden Tag mit der Fähre hinüber nach Bali. „Das war nur eine halbe Stunde Fahrt von unserer Insel weg“, erklärt er. Sein Wissensdurst und die Neugier auf die restliche Welt war mit dem Schulabschluss noch lange nicht gestillt – im Gegenteil: Nach einem Studium für Politik und internationale Beziehungen an der Universität in Yogyakarta arbeitete er zunächst an der „Universitas Parahyangan“ in Bandung. Es folgte ein Studium an der Universität Monash im australischen Melbourne und im englischen Cambridge.

Sein Forschungsschwerpunkt ist vor allem der Demokratisierungsprozess Indonesiens. Positiv

sei, dass sein Land es mittlerweile geschafft habe, ein Wahlsystem zu etablieren, das frei von Gewalt und Unterdrückung politischer Gruppierungen ist. Sorge machen ihm jedoch die terroristischen Gruppierungen in Südostasien, die mit ihren Anschlägen seit vier Jahren für Angst und Schrecken sorgen.

Zahlreiche Touristen waren zum Beispiel von den Bombenattentaten auf Bali 2002 betroffen. Ein wichtiges Ziel sei nicht nur deren Bekämpfung. Als eine Nation mit mehr als 360 unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen und Sprachen müsse die Regierung intensiv an einem gemeinsamen Staat arbeiten. „Unser Ziel muss es sein, ein Land zu werden.“

## Preise

### Preis der Justus-Liebig-Universität

Der mit 5.000 Euro dotierte Preis der Justus-Liebig-Universität Gießen ist zur Förderung der Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses gedacht. Er kann nur an JLU-Mitglieder und -Angehörige verliehen werden. Arbeiten von Ehemaligen, die während ihrer Tätigkeit in Gießen gefertigt worden sind, können berücksichtigt werden. Dissertationen sind in der Regel ausgeschlossen. Auszeichnende Arbeiten sollen nicht älter als vier Jahre sein.

Der Preis wird grundsätzlich jährlich wechselnd an eine der beiden folgenden Sektionen vergeben: Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie Naturwissenschaften und Medizin. In diesem Jahr wird er in

der Sektion *Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften* verliehen. Laut § 3 Abs. 2 der Satzung des Preises ist eine Vergabe an die andere Sektion möglich, wenn aus der zur Vergabe anstehenden Sektion keine auszeichnungswürdigen Vorschläge vorliegen.

Vorschläge können von allen Mitgliedern und Angehörigen der JLU bis zum 30. April 2005 an den Präsidenten gerichtet werden. Die Vorschläge sind von mindestens zwei Wissenschaftler/innen, die verschiedenen Arbeitsgruppen/Fachgebieten angehören, zu unterstützen.

Nähere Informationen:  
[www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

### Preis zur Geschichte der JLU

Im Hinblick auf das bevorstehende 400-jährige Jubiläum der JLU im Jahr 2007 ist nachfolgende Ausschreibung sicherlich von besonderem Interesse. Zusätzlich zu der jährlichen Ausschreibung für eine Auszeichnung von *Arbeiten zu der Geschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen* werden Arbeiten zu den nachfolgenden Themenbereichen mit einem Betrag bis zu 1.000 Euro gefördert:

- Die soziale Lage der Gießener Studentenschaft vom späten 18. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg.
- Die Gießener Universität als Zentrum der Burschenschaftsbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
- Die ersten Studentinnen an der Gießener Universität: Selbst- und Fremdwahrnehmung.
- Das Gedenken der Gießener Burschenschaften an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs im Krieg

selbst und in der Weimarer Republik.

Zudem können zur Förderung von Arbeiten zur Geschichte der JLU kleinere Beträge als Anerkennung oder Aufwandsentschädigung (Druckbeihilfe) oder zur Unterstützung bei der Bearbeitung weiterer Themen dieses Themenkreises vergeben werden.

Vorschläge und Bewerbungen sind bis zum 30. April 2005 an den Präsidenten der JLU zu richten. Sie müssen begründet werden und sollten einen Lebenslauf, eventuell eine Publikationsliste und im Falle einer noch zu erstellenden Arbeit einen Kostenvoranschlag enthalten. Es wird empfohlen, den Rat eines Historikers einzuholen.

Nähere Informationen:  
[www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

### Dissertationsauszeichnungen

Durch die finanzielle Unterstützung der Gießener Hochschulgemeinschaft ist es auch in diesem Jahr wieder möglich, bis zu sieben hervorragende, an der Justus-Liebig-Universität Gießen eingereichte Dissertationen mit einer Summe von je 500 Euro auszuzeichnen.

Sofern entsprechende Arbeiten vorliegen, wird in den *funf Fächern* I. Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, II. Sozial-, Kultur-, Geschichts-, Sprach-, Literatur- und Sportwissenschaften sowie Philosophie und Psychologie, III. Naturwissenschaften, IV. Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement, V. Veterinärmedizin, Tierbiologie, Medizin, Zahnmedizin und Humanbiologie je eine Dissertation ausgezeichnet. Darüber hinaus können sektionsunabhängig zwei weitere Dissertationen eine Auszeichnung erhalten.

Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder und Angehörigen der JLU. Selbstbewerbungen sind möglich. Die Vorschläge sind eingehend zu begründen und in dreifacher Ausfertigung an die

Dekane der Fachbereiche mit folgenden Anlagen zu senden:

- Zwei Exemplare der Dissertationen,
- Lebenslauf des Vorgesetzten, aus dem die Bearbeitungsdauer und das Datum der Disputation der eingereichten Arbeit hervorgeht,
- Hinweis auf vorhandene/ geplante Publikationen.

Die Fachbereiche fügen dem Vorschlag eine Stellungnahme bei und erstellen, sofern mehrere Vorschläge eingehen, eine wertende Reihung. Vorgesetzten werden können Arbeiten, die vom 1. April 2004 bis 31. März 2005 von den Fachbereichen als Dissertation angenommen und einschließlich der Disputation bewertet wurden. Letzter Einreichungstermin bei den Fachbereichen ist der 15. April 2005

Nähere Informationen:  
Gabriele Knauer, Sachgebiet A 1.4  
Telefon: 99-12102 / 12101  
Gabriele.Knauer@admin.uni-giessen.de, [www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

Foto: Foto: Kunstpädagogik



**Malerei, Photographie und Graphik:** In Wetzlar werden vom 19. Februar bis zum 20. März künstlerische Arbeiten von Gießener Studierenden zu sehen sein. Am Freitag, 18. Februar, findet im Ausstellungssaal des Stadthauses am Dom, Domplatz 15, um 18 Uhr die Vernissage einer Ausstellung des Instituts für Kunstpädagogik der JLU mit einer Einführung von Prof. Johanna Staniczek, Professorin für Malerei und Graphik, statt. Die Besucher erhalten einen Einblick in die Arbeiten von Kairit Kais-Dönges, Asal Khosravi, Deniz Kuranel, Gero Pappe und Katja Schöwel. Das Foto zeigt einen Digitaldruck von Gero Pappe mit dem Titel: „Blauer Staub III“ aus der Serie „Staubwelten“. (Öffnungszeiten im Stadthaus am Dom: Montag 13.30 bis 18 Uhr, Dienstag bis Freitag 9 bis 13.30 und 14 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 13 und 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 13 Uhr.)

## Aus den Fachbereichen und Zentren

### Fachbereich 06

Prof. em. Dr. Paul E. Nowacki, Sportmedizin, wurde für seine langjährigen und besonderen Verdienste auf dem Gebiet des Sports vom Magistrat mit der Silbernen Ehrennadel der Stadt Gießen ausgezeichnet.

### Fachbereich 07

Prof. Tamas Biro vom ungarischen Central Research Institute for Physics (KFKI) in Budapest ist als Inhaber einer von der DFG finanzierten ehrenvollen Mercator Gastprofessur gegenwärtig für insgesamt ein Jahr am Institut für Theoretische Physik (Prof. Dr. Ulrich Mosel) tätig. Prof. Biro arbeitet an Phänomenen des so genannten Quark-Gluon-Plasmas. Prof. Biro hat bereits von 1985 bis 1994 am Institut für Theoretische Physik gearbeitet. Seine großen Lehrerfahrungen wird er insbesondere auch im Europäischen Graduiertenkolleg „Complex Systems of Hadrons and Nuclei“ einbringen.

### Fachbereich 08

Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Organische Chemie, wurde für seine Arbeiten zur experimentellen Chemie und „Computational Chemistry“ auf den Gebieten der Alkanfunktionalisierung und der Chemie der aromatischen Biradikale auf dem Weltkongress der World Association of Theoretically Oriented Chemists (WATOC) in Kapstadt mit der Dirac-Me-

daille 2003 ausgezeichnet. Die Medaille, benannt nach Paul A. M. Dirac, einem der Väter der Quantenchemie, wird jährlich für „the outstanding computational chemist in the world under the age of 40“ vergeben. Die WATOC-Tagung, bei der die Ehrungen der letzten Jahre erfolgen, findet im dreijährigen Turnus statt.

### Fachbereich 09

Dr. Andreas Böcker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung (Prof. Dr. Roland Herrmann), wurde für den EAAE/ERA-E-Preis 2002 ausgewählt. Dieser Preis wird von der European Association of Agricultural Economists (EAAE) und der European Review of Agricultural Economists (ERA-E) jährlich vergeben für den besten Aufsatz der Autoren in der ERA-E. Dr. Böcker erhält den Preis für seinen Aufsatz „Consumer Response to a Food Safety Incident: Exploring the Role of Supplier Differentiation in an Experimental Study“. Der Preis wird ihm auf der nächsten EAAE-Tagung im August in Kopenhagen überreicht.

Apl. Prof. Dr. Hubertus Brunn, Lebensmittel- und Umweltanalytik, bisher Leiter des Staatlichen Untersuchungsamtes Hessen, Gießen, wurde vom Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Umwelt, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Karl-Winfried Seif, zum Direktor des

neuen gegründeten Landesbetriebes „Hessisches Landeslabor“ ernannt. Der Landesbetrieb wurde im Rahmen des zweiten Verwaltungsstrukturreformgesetzes zu Beginn des

### Prof. Mosel DFG-Vertrauensdozent

Prof. Ulrich Mosel, Institut für Theoretische Physik ist seit 1. Januar Vertrauensdozent der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der JLU. Die DFG-Richtlinien sehen vor, dass der Vertrauensdozent bei Antragstellung an die DFG über den Antrag informiert wird. Prof. Mosel bittet im Sinne eines papierlosen Verfahrens darum, ihm bei Antragstellung nicht eine Kopie des Antrags, sondern stattdessen eine kurze E-Mail an: [dfg-vertrauensdozent@uni-giessen.de](mailto:dfg-vertrauensdozent@uni-giessen.de) zu schicken, die die Namen der Antragsteller, das Thema des Antrags und die Antragssumme enthält. In allen anderen DFG-Angelegenheiten ist Prof. Mosel unter unten stehender Kontaktadresse erreichbar:

Nähere Informationen/Kontakt:  
Prof. Ulrich Mosel, Institut für Theoretische Physik, Heinrich-Buff-Ring 16, 35392 Gießen, Telefon: 99-33300, Fax: 99-33309  
<http://www.physik.uni-giessen.de/eurograd/>

Jahres 2005 gegründet, hat seinen Dienstsitz in Gießen und löst das Staatliche Untersuchungsamt Hessen und andere Laboreinrichtungen des Landes, darunter die LUFA in Kassel-Harleshausen, ab.

### Fachbereich 11

Dr. Dörthe Brüggmann, die im Rahmen des von Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper geleiteten Graduiertenkollegs in der Arbeitsgruppe Prof. Dr. Wolfgang Kummer promoviert hat, hat Teile ihrer Promotionsarbeit mit weiteren Befunden unter dem Titel „Nicotinic acetylcholine a-subunits in the rat and human placenta“ in Pacific Grove, USA, vorgestellt und hierfür den Posterpreis erhalten.

Dr. Wolfgang Kummer, Anatomie und Zellbiologie, ist von der International Society for Autonomic Neuroscience erneut zum European Representative gewählt worden.

Prof. Dr. Volker Mersch-Sundermann, Toxikologie der Innenraumluft, wurde vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziales in die Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“ am Robert-Koch-Institut (RKI) Berlin berufen und in der konstituierenden Sitzung für vier Jahre zum Vorsitzenden der Kommission gewählt. Prof. Mersch-Sundermann wurde zudem von der Landesärztekammer Hessen in den Ausschuss „Umwelt und Medizin“ berufen.

Prof. Dr. Hans Jürgen Panchez, Kieferorthopädie, wurde bei dem Weltkongress der World Federation of Orthodontists (WFO) in Paris als „World Champion Lecturer“ für Europa eingeladen; zugleich wurde er zum Mitglied des Editorial Boards der Kieferorthopädischen Fachzeitschrift „The Angle Orthodontist“ berufen.

Prof. Dr. Walter Schachenmayr, Neuropathologie, wurde vom Präsidium der Landesärztekammer Hessen erneut zum Mitglied des Prüfungsausschusses im Weiterbildungswesen für das Gebiet „Neuropathologie“ berufen.

Prof. Dr. Wolf-Bernhard Schill, Dermatologie und Andrologie, wurde anlässlich der Planungsarbeiten zum 5<sup>th</sup> World Congress on the Aging Male in Salzburg im Februar 2006 in den Scientific Advisory Board und in die Fakultät dieses Kongresses berufen.

Prof. Dr. Stefan Alexander Wudy, Kinderheilkunde, ist in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft „Pädiatrische Endokrinologie“ gewählt worden.

**Fachbereich 11**

Im Rahmen der Bildungsinitiative des Fonds der Chemischen Industrie zur Förderung innovativer Lehrverfahren wurden Prof. Dr. Andreas Meinhardt und Dr. Jörg Klug, Institut für Anatomie und Zellbiologie, 6.000 Euro bewilligt. Diese Mittel stehen zur Finanzierung eines einwöchigen Intensivpraktikums „Naturwissenschaftliches Arbeiten für Humanmediziner“ zur Verfügung. Ziel des Praktikums ist es, einer kleinen ausgewählten Anzahl interessierter Medizinstudenten Kernkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln.

Personalia

**Ernennungen**

Molekulare Virologie ernannt.

**Fachbereich 02**

PD Dr.rer.pol. Jürgen Meckl, bisher Hochschuldozent an der Universität Konstanz, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Volkswirtschaftslehre insbesondere Internationale Wirtschaftsbeziehungen ernannt.

**Fachbereich 04**

Dr.phil. Christine Reinle, bisher Professorin an der Universität Bochum, wurde zur Universitätsprofessorin (C4) für Landesgeschichte, Spätmittelalterliche Geschichte ernannt.  
Dr.phil. Stefan Gosepath, zuletzt Vertreter einer Professur an der Universität Potsdam, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Praktische Philosophie mit dem Schwerpunkt Systematische Grundlagen der Ethik und angewandten Ethik ernannt.

**Fachbereich 05**

Dr.phil. Wolfgang Hallet, bisher Oberstudiendirektor am Auguste-Viktoria-Gymnasium Trier, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Didaktik der Englischen Sprache und Literatur ernannt.  
Dr.phil. Magnus Huber, früher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Regensburg, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Englische Sprachwissenschaft und Geschichte der englischen Sprache ernannt.

**Fachbereich 07**

Dr.phil. Rudolf Sträßer, bisher Professor an der Universität Bielefeld, zuletzt tätig als Professor an der Universität Lulea (Schweden), wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Sekundarstufe I ernannt.

**Fachbereich 08**

Apl.-Prof. Dr.rer.nat. Reinhard Lakes-Harlan, zuletzt Hochschuldozent an der Universität Göttingen, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Sinnesphysiologie ernannt.

**Fachbereich 09**

PD Dr.agr. Rolf-Alexander Düring, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Gießen, wurde zum Hochschuldozenten (C2) auf Zeit für Ressourcenmanagement und Umweltchemie ernannt.

**Fachbereich 10**

Dr.med.vet. Hartmut Eisgruber, bisher Professor an der Universität München, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Hygiene der Lebensmittel tierischen Ursprungs und Verbraucherschutz ernannt.  
PD Dr.rer.nat. Norbert Tautz, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Gießen, wurde zum Hochschuldozenten (C2) auf Zeit für

**Fachbereich 11**

Dr.med. Dr.rer.nat.habil. Thomas Braun, bisher Professor an der Universität Halle-Wittenberg, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Cardiac Development and Remodeling ernannt.  
PD Dr.med. Ulf Müller-Ladner, bisher Akademischer Rat an der Universität Regensburg, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Rheumatologie ernannt.  
PD Dr.rer.nat. Norbert Weißmann, bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Gießen, wurde zum Hochschuldozenten (C2) auf Zeit für Experimentelle Pneumologie ernannt.  
PD Dr.rer.nat. Gerhild Taimor Zermahaleh, früher Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Gießen, wurde zum Hochschuldozentin (C2) auf Zeit mit dem Schwerpunkt Kardiale Zellphysiologie ernannt.

**Ruferteilungen**

**FB 06**

PD Dr.sc.nat. Christina Spengler-Walder, Eidgenössisch-Technische Hochschule Zürich, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Sportmedizin mit dem Schwerpunkt Leistungsphysiologie im Sport.

**FB 08**

Hochschuldozent Dr.rer.nat. Richard Göttlich, Universität Münster, erhielt den Ruf auf die C3/W2-Professur für Organische Chemie.

**FB 09**

Prof. Dr.sc.agr. P. Michael Schmitz, Agrar- und Entwicklungspolitik, erhielt einen Ruf auf die C4-Professur für Politik und Institutionen im Agrarbereich an der Universität Halle-Wittenberg.

**FB 10**

Prof. Dr.med.vet. Michael Heß, Stiftung Veterinärmedizinische Universität Wien, erhielt den Ruf auf die C4/W3-Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung.  
PD Dr.med.vet. Heike Mevissen, Universität Bern, erhielt den Ruf auf die C3/W2-Professur für Toxikologie und Pharmakologie.

**FB 11**

Prof. Dr.med.vet. Sabine Ruf, Universität Bern, erhielt den Ruf auf die C4/W3-Professur für Kieferorthopädie.  
PD Dr.rer.nat. M. Lienhard Schmitz, Universität Bern, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Biochemie.  
Apl.-Prof. Dr.med. Elke Roeb, Technische Hochschule Aachen, erhielt den Ruf auf die C3 bzw. W2/3-Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Gastroenterologie.



Deutliche Worte gegen Studiengebühren: Spontane Protestkundgebungen hatte der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der JLU in der vergangenen Woche im Philosophikum organisiert und die Gießener Studierenden zur Beteiligung an einer zentralen Demonstration in Mannheim aufgerufen. Nachdem das Urteil des Bundesverfassungsgerichts bekannt geworden war, demzufolge Studiengebühren grundsätzlich erlaubt sind, waren zahlreiche Studierende in mehreren deutschen Städten auf die Straße gegangen.

**Rufannahmen**

**FB 11**

Prof. Dr.med. Manfred Beutel, Psychotherapieforschung, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universität Mainz angenommen.  
Prof. Dr.med. Frank Ulrich Müller, Molekulare Pharmakologie, hat einen Ruf auf die C3-Professur für Vegetative Pharmakologie an der Universität Münster angenommen.  
Hochschuldozent Dr.med. Horst Olschewski, Innere Medizin, hat einen Ruf auf eine Professur für Innere Medizin/Pneumologie an der Universität Graz (Österreich) angenommen.  
Prof. Dr.med. Harald Schmidt, Pharmakologie und Toxikologie, hat einen Ruf für Pharmacology am Department of Medicine, Nursing and Health Sciences an der Monash Universität/Melbourne in Australien angenommen.

**Rufablehnungen**

**FB 01**

Prof. Dr.iur. Christian Heinrich, Katholische Universität Eichstätt, hat den Ruf auf die C4-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht abgelehnt.

**FB 05**

Prof. Dr.phil. Dorothee Kimmich, Universität Tübingen, hat den Ruf auf die C4-Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt neuere deutsche Literatur abgelehnt.

**FB 06**

Prof. Dr.phil. Gudrun Schwarzer, Entwicklungspsychologie, hat einen

Ruf auf die C4-Professur für Entwicklungspsychologie an der Universität des Saarlandes abgelehnt.

**FB 08**

Prof. Dr.rer.nat. Jürgen Mayer, Biologiedidaktik, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Biologie an der Universität Bremen abgelehnt.

**FB 10**

Prof. Dr.med.vet. Heinrich Bollwein, Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die C4-Professur für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung abgelehnt.  
PD Dr. Andrea Gröne, Ph.D., Oberassistentin an der Universität Bern (Schweiz), hat den Ruf auf die C3-Professur für Veterinär-Pathologie abgelehnt.

**Habilitationen**

**FB 04**

Dr.phil. Rainer Liedtke, Wissenschaftlicher Assistent am Historischen Seminar, Universität Kiel, habilitierte sich für Neuere und Neueste Geschichte.

**FB 05**

Dr.phil. Hans Günter Butzer, Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Neuere deutsche Literatur, habilitierte sich für Neuere deutsche Literatur und vergleichende Literaturwissenschaft.  
Dr.phil. Susanne Hartwig, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik, habilitierte sich für Romanische Philologie.

**FB 09**

Dr.agr. Rolf Meyer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Büro für Tech-

nikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, habilitierte sich für Agrar- und Ressourcenökonomie.

**FB 11**

Dr.med. Hubert Guftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Radiologie, habilitierte sich für Radiologie.  
Dr.med. Caroline Herr, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Hygiene und Umweltmedizin.  
Dr.rer.nat. Dagmar Nolte, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Humangenetik, habilitierte sich für Molekulare Humangenetik.  
Dr.med. Irwin Reiss, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin, habilitierte sich für Kinderheilkunde und Jugendmedizin.

**Außerplanmäßige Professuren**

**FB 07**

PD Dr.rer.nat. Martin Kutrib, Akademischer Rat am Institut für Informatik, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Informatik).

**FB 11**

PD Dr.med. Michael Gräf, Hochschuldozent am Zentrum für Augenheilkunde, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Augenheilkunde).  
PD Dr.med. Peter Andreas Maysner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Dermatologie, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Dermatologie).  
PD Dr.med. Jörg Neuzner, Direktor der Medizinischen Klinik II des Klinikums Kassel, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Innere Medizin und Kardiologie).  
PD Dr.med. Michael Winking, Leiter der Abteilung Wirbelsäulenchirurgie des Klinikums Ibbenbüren, wurde die Bezeichnung außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Neurochirurgie).

genetik; Ute Jahn, Neurologische Klinik; Klaus Lather, Ressort III, Abtlg. 35; Karin Morsch, WCR-Klinik; Reinhold Müller, Institut für Landtechnik; Heidrun Neidel, Frauenklinik; Dr. Bernd Neubert, Institut für Didaktik der Mathematik; Christiane Pfeifer, Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin; Karin Rinn, Prüfungsamt Rechtswissenschaft; Sabine Scherer, Zentrum für Innere Medizin Endokrinologie; Beate Schmidt, Klinik für Nuklearmedizin; Christiane Schmidt, Lehr- und Versuchsbetrieb Rauschholzhausen; Herta Strohm, Ressort III, Abtlg. 33; Prof. Dr. Eckart Voland, Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft; Prof. Dr. Gabriele Wolflast, Strafrecht und Strafprozessrecht I

**40jähriges Dienstjubiläum**

Rolf Engel, II. Physikalisches Institut; Harald Michnacs, Zentrum für Innere Medizin; Prof. Dr. Werner Scheid, Institut für Theoretische Physik; Jürgen Witt, Zentrum für Chirurgie

**Aus dem Dienst ausgeschieden**

Hugo Althen, Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung; Panayota Blum, Botanischer Garten; Kurt Otto Damm, Institut für Sportwissenschaft; Rosel Fiedler, Institut für Virologie des Fachbereichs 10; Edeltraud Günther, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Krista Haas, Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft; Hans-Joachim Hamann, Institut für Physikalische Chemie; Wilhelm Isenberg, Lehr- und Versuchsbetrieb Gladbacherhof; Alwin Kratz, Institut für Ernährungswissenschaft; Werner Olbrich, Universitätsbibliothek; Dr. Hans-Wilhelm Ophoff, Seminar für Pädagogische Psychologie; Noelia Pohl, Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie; Maria Ratzner, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Dr. Bernd Richter, Dezernat B 3; Renate Suchfort, Dekanat FB 07; Ursula Vogel, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Adelheid Wiese, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; Heidmarie Weigl, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik

**Verstorbene**

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen  
Hans-Christian Thiele, Wissenschaftlicher Grafiker am Institut für Anatomie und Zellbiologie, Fachbereich Medizin, verstarb am 14. Oktober 2004 im Alter von 55 Jahren.  
Prof. i.R. Dr.rer.nat. Heinz Scherf, Fachbereich Biologie, Chemie und Geowissenschaften (Zoologie), verstarb am 21. Dezember 2004 im Alter von 76 Jahren.

**Informationen zu den geplanten Vorträgen, Tagungen, Symposien, Kongressen sowie kulturellen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender der JLU im Internet.**

www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen

Der Internet-Veranstaltungskalender wird von den Einrichtungen innerhalb der Universität ständig aktualisiert. Er bietet allen Mitgliedern der JLU die Möglichkeit, die Veranstaltungen aus dem eigenen Bereich (Professur, Institut, Sonderforschungsbereich, Graduiertenkolleg, Fachschaft etc.) eigenständig einzutragen. Voraussetzung ist lediglich eine Unix-Kennung. Das Prozedere ist einfach. Nach der Anmeldung über das Internet erhalten die Nutzer eine Bestätigungs-E-Mail von der Pressestelle und sind damit berechtigt, die Veranstaltungen für den von ihnen genannten Veranstalter einzugeben. Die Pressestelle bittet nochmals darum, von dieser Möglichkeit rege Gebrauch zu machen.

Nähere Informationen:  
www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen  
Pressestelle: Telefon: 99-12041

**25jähriges Dienstjubiläum**

Prof. Dr. Michael Berliner, Zentrum für Innere Medizin Endokrinologie; Joachim Birkhan, Frauenklinik; Prof. Dr. Klaus Doll, Klinik für Wiederkäuer und Schweine; Martina Fink, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie; Katherina Hannemann, Dezernat E; Peter Heinrich Harbach, Ressort III, Leitung und Abtlg. 32; Jürgen Horch, Zentrum für Innere Medizin; Prof. Dr. Steffen Hoy, Institut für Tierzucht und Haustier-